Beste Deutsche Zeitung —für— Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung —des— Westens.

1 Cent. Chicago, Montag, den 14. November 1904.—5 Uhr-Ausgabe. 16. Jahrgang. — No. 269

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Associated Preß“.)

Ausland.

Port Arthurs Zerbröckelung.

Aber Russen vertheidigen die Festungsreste bis zum Aeußersten. — Japaner bei Mukden zurückgetrieben. — Angabe über Kuroki's Tod noch immer unbestätigt.

London, 14. Okt. Eine Depesche des „Daily Telegraph“ aus Tschifu zufolge dehnt sich jetzt die japanische Blockade zu Port Arthur über 30 Meilen aus. Die Kämpfe daselbst wurden Samstag-Abend erneuert und werden noch immer wüthend fortgesetzt. Die Japaner konzentriren jetzt ihre Angriffe vor der Tigerschwanz-Habinsel; denn alle Forts mit Ausnahme der Liautischan-Gruppe sind gefallen. Allem Anschein nach werden aber die Japaner niemals die Festung im Angriff nehmen, so lange noch eine einzige Kompagnie Russen zu ihrer Vertheidigung übrig ist!

Mukden, 14. Nov. Die Japaner griffen während der Nacht das Dorf Wutschanin gleichzeitig auf drei Seiten an, wurden aber mit geringem russischen Verlust zurückgetrieben.

St. Petersburg, 14. Nov. (1 Uhr Nachmittags:) Nach den neuesten Nachrichten vom Mandschurei-Kriegsschauplatz ist sehr bald ein Wiederaufnehmen der militärischen Operationen in großem Stil zu erwarten. Der japanische Feldmarschall Oyama hat sehr bedeutende Verstärkungen erhalten und scheint, gewillt zu sein, eine Schlacht um den Besitz von Mukden zu liefern.

London, 14. Nov. Die, neuerdings wieder aufgetauchte Angabe, daß der japanische General Kuroki todt sei, ist noch immer unbestätigt und wird hier nicht geglaubt, trotzdem ein russischer Korrespondent der Assoziirten Presse für sie eintrat.

General Kuroki's Hauptquartier (über Fuson, Korea, 14. Nov.). Die russischen Streitkräfte haben noch immer ihre Positionen auf der nördlichen Seite des Schakheflusses inne. Aber das russische Bombardement der japanischen Linien ist in der letzten Zeit schwächer geworden, und es hat im Ganzen überraschend wenig Schaden gethan; keine Japaner wurden getödtet, und nur sehr wenige verwundet, obgleich an vielen Tagen etwa hundert große Granaten abgefeuert wurden.

Tokio, 14. Nov. Amtliche Berichte aus der Mandschurei besagen, die Japaner hätten die Russen, welche am frühen Morgen des 11. November die linke japanische Armee unweit Wutschanin angegriffen hätten, zurückgeschlagen. (Von einem Angriff der Japaner auf dieses Dorf sagen sie nichts.) Ferner wird offiziell gemeldet, am 9. November seien 200 Mann russischer Infanterie und 300 Mann Kavallerie von einer japanischen Abtheilung unweit Siauzaitan geschlagen und nach Matschuantzu zurückgetrieben worden, wobei die Russen 60, die Japaner nur 6 Mann verloren hätten.

Es verlautet bestimmt, das armirte russische Kreuzerboot „Gromoboi“, das letzte wichtige Schiff des russischen Wladiwostok-Geschwaders, sei bei einer Probefahrt nach einer Reparatur auf eine Klippe aufgelaufen und schwer beschädigt worden.

Bremen, 14. Nov. Der russische Konsul dahier hat im Namen seiner Regierung bedeutende Belohungen für Beweismaterial ausgeschrieben, welches auf den Nordsee-Zwischenfall Bezug hat.

St. Petersburg, 14. Nov. Es wird amtlich bestätigt, daß der Zar Nikolaus den Plan genehmigt hat, die Sibirische Eisenbahn mit Doppelgeleisen zu versehen, und vorläufig sind zur Ausführung des Planes 5 Millionen Dollars bestimmt worden. Man hofft, daß diese wichtige Arbeit unverzüglich in Angriff genommen werden kann; ihre Ausführung wird als eines der sichersten Mittel angesehen, den jetzigen Krieg zu Ende zu bringen.

Leutwein geht doch!

So sagt auch die Norddeutsche Allgemeine. —„Schmutzige Familienwäsche“. — Jubiläum des Ostmarken-Vereins. — Ungarische Artillerietruppe.

(Spezial-Kabeldepesche der N. Y. Staatszeitung.)

Berlin, 14. Nov. Der, wiederholt in Aussicht gestellte Rücktritt des Obersten Leutwein als Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika wird binnen Kurzem zur Thatsache werden. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, das halbamtliche Mundstück der Regierung, meldet nicht nur, daß Oberst Leutwein's Rücktritt nahe bevorsteht, sondern weiß sogar schon seinen Nachfolger zu nennen. Als solcher ist der derzeitige Generalkonsul v. Lindequist in Kapstadt designirt.

Unter zahlreicher Betheiligung von Nah und Fern hat in Posen der Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken das Fest seines zehnjährigen Bestehens gefeiert. Seit dem Tage seiner Gründung ist der Verein seiner Aufgabe unentwegt treu geblieben und hat sich um die Germanisirung des Ostens Deutschlands große Verdienste erworben. Der Charakter des Vereins brachte es mit sich, daß die Jubiläumsfeier sich zu einer großartigen deutschen Kundgebung gestaltete.

Viele hessische Städte haben die 400. Wiederkehr des Geburtstages des Reformationsfürsten Landgrafen Philipp I. von Hessen (geboren am 13. November 1504) begangen. Den Reigen dieser Festveranstaltungen hat gestern die Universität Gießen mit einem Festakt eröffnet, bei dem der Verdienste Philipps I. um die hessischen Lande in rühmenden Worten gedacht wurde.

Vor der Strafkammer in Kassel standen die Stiefbrüder Freiherren Egon und Karl v. Dalwigk zu Lichtenfels als Angeklagte. Die beiden feindlichen Brüder hatten sich am 26. Juni d. J. in ganz unkommentmäßiger Weise verprügelt, und diese brutale Auseinandersetzung brachte einem jeden von ihnen eine Geldstrafe von 300 Mark ein.

An jener Prügelaffäre hatte auch der Inspektor Schulte sich aktiv betheiligt. Er hatte den Freiherrn Egon blutig geschlagen, weshalb auch er unter Anklage gestellt war. Auch Schulte wurde schuldig befunden und zu der gleichen Geldstrafe verurtheilt.

Die Verhandlungen enthüllten übrigens ein überaus häßliches Bild von den Verhältnissen in der Familie der beiden freiherrlichen Angeklagten.

Die, zwischen Deutschland und der Schweiz geführten Verhandlungen behufs Abschlusses eines Handelsvertrages sind erfolgreich zu Ende geführt worden. Der Vertragsentwurf hat die Zustimmung der respektiven Regierungen gefunden, und die Unterzeichnung des Vertrages ist nunmehr erfolgt.

Wien, 14. Nov. Sehr großes Aufsehen erregt in der habsburgischen Monarchie ein neues Zugeständniß an die Ungarn, das auf Kosten des Deutschthums erfolgt. Die Heeresverwaltung hat die Errichtung einer eigenen Artillerietruppe für das ungarische Heer angeordnet und damit einen weiteren Keil in die Einheitlichkeit des Reichsheeres getrieben.

Der österreichische Gesandte in Baiern, Graf Theodor Zichy zu Zich und Vasonykeö, hat seinen Abschied genommen und Isar-Athen verlassen. Dieser Schritt des österreichischen Diplomaten ist auf seine, am 9. Nov. v. J. erfolgte Scheidung von seiner Gattin Marie geb. Gräfin v. Wimpffen zurückzuführen. Die geschiedene Gräfin Zichy heirathete „ihren“ Maler, um dessentwillen die Ehe getrennt war, und blieb mit ihrem neuen Manne in München. Das war dem ungarischen Aristokraten in so hohem Grade anstößig, daß er den Staub Münchens von seinen Füßen schüttelte.

Gestorben ist Baron Alfred Springer, der als Großindustrieller und Sportsmann weithin bekannt war.

Der Verstorbene hat seinerzeit durch sein wahnsinniges Hazardspiel öffentliches Aergerniß erregt. In welchem Umfange er diesem Laster fröhnte, erhellt wohl aus der Thatsache, daß er einmal in einer einzigen Nacht 300,000 Gulden verlor.

Spie den Kardinal an.

Rom, 13. Nov. Als Kardinal Oreglia, der Diakonus des Heiligen Kollegiums, sich auf der Heimfahrt vom Vatikan befand, und seine Equipage wegen einer Menschenstauung langsamer fuhr, spie ihm ein junger Mann ins Gesicht. Der Spuck-Attentäter wurde verhaftet; er nannte sich Marabini und sagte er hege keinen persönlichen Groll gegen den Kardinal. Auf die Bitten des Kardinals selbst wurde er laufen gelassen.

Wieder eine Bomben-Explosion.

Kharkow, Rußland, 14. Nov. Am Sockel des Denkmals des berühmten russischen Dichters Puschkin dahier explodirte nächtlicherweile eine Bombe. Das Denkmal wurde etwas dabei beschädigt.

Inland.

A. F. of L.

Gewerkschaften-Konvent am Goldenen Thor eröffnet.

San Franzisko, 14. Nov. Der 24. Jahreskonvent der Amerikanischen Gewerkschaften-Föderation wurde in der „Lyric Hall“ dahier im Beisein von 480 Delegaten eröffnet, welche 3,400,000 Gewerkschafts-Mitglieder vertreten. Man tauschte zunächst Bewillkommnungs-Ansprachen aus.

Auch auf diesem Konvent wird der Sozialismus wieder einen Zankapfel bilden.

San Franzisko, 14. Nov. Der Präsident der Amerikanischen Gewerkschaften-Föderation, Samuel Gompers, erstattete vor der Konvention dieses Verbandes einen sehr günstig klingenden Jahresbericht. Vom Jahre 1881 bis heute ist die Mitgliederschaft der Föderation von 50,000 auf nahezu 1¾ Millionen gewachsen. Am Schluß des Rechnungsjahres (30. September 1904) gehörten zur Föderation 120 internationale Gewerkschaften (in 27,000 Ortsverbände zerfallend), 32 Staats-Föderationen, 569 Zentral-Arbeiter-Unionen und 1271 direkt angegliederte lokale Gewerkvereine oder ortsvereinigte Unionen.

Auf's Neue wird in dem Bericht hervorgehoben, daß die Herstellung industriellen Friedens, der aber nicht auf Arbeiter-Erniedrigung beruhen dürfe, das vornehmste Ziel des Verbandes sei.

Das Sturm-Wüthen.

Menschen-Verluste an der Neuengland-Küste. — New Yorker Fährboot-Insassen in Gefahr. — Großer Schaden.

New York, 14. Nov. Als der Sturm in vergangener Nacht seinen Höhepunkt an der Ostküste erreichte, fand einer der verzweifeltsten Rettungsversuche statt, welche jemals im New Yorker Hafen vorgekommen sind. Elf Männer, Passagiere auf dem verunglückten Fährboot „Port Morris“, wurden in einer kleinen Dampf-Pinasse weggebracht, die von einer Freiwilligen-Besatzung der Hafenpolizei bemannt war. Dieses Fährboot war von der 99. Straße nach College Point gefahren und wurde auf eine Felsklippe geworfen. Die Rettung der Passagiere kam beinahe einem Wunder gleich. Man mußte den Kapitän des Fährbootes, George J. Collins, nach dem Hospital bringen. Er sagt, das rothe Signallicht zwischen South Brothers Island und Berrians Island habe gestern Nacht nicht gebrannt, und dies habe das Auflaufen verschuldet.

Wie es übrigens scheint, hat das Fährboot keinen bedeutenden Schaden genommen, und man hofft, es zur Fluthzeit flottmachen zu können.

Noch verschiedene andere Rettungen unter großen Schwierigkeiten wurden unternommen. Aber die Rettung zweier Männer, die sich in einer Naphtha-Pinasse, nicht sehr weit vom Fuß der 122. Straße, in großer Noth befanden, mußte aufgegeben werden, da das Rettungsboot, welches von einer Polizei-Pinasse geschleppt wurde, losgerissen wurde und kenterte, und die Insassen der Polizei-Pinasse froh sein mußten, sich selber flott erhalten zu können. Man hat von der Naphtha-Pinasse nichts wieder gesehen!

Baltimore, 13. Nov. Die wenigen Berichte, welche bisher dem hiesigen Wetteramt über den Sturmschaden zugegangen sind, lassen sehr Schlimmes vermuthen. Wie es scheint, stießen etwas südlich von der Bundeshauptstadt zwei Stürme zusammen, deren einer von Florida herauf, und der andere von den Großen Binnenseen und von Kanada gekommen war.

Regen, Wind, Schnee und Eisregen warfen fast alle Telegraphen- und Telephon-Drähte in dieser Gegend nieder, wodurch auch eine Masse kleiner Unfälle für Menschen und Pferde entstand.

Point Judith, R. I., 13. Nov. Ein furchtbarer Nordost-Orkan begann hier Sonntag-Nachmittag und dauerte mit ungeschwächter Wuth die ganze Nacht fort, und es entstand vielfacher Schaden. Eine Anzahl Schiffe gerieth in große Gefahr.

Boston, 13. Nov. Auch hierherum ist arger Sturmschaden zu verzeichnen, und man befürchtet, daß die schlimmsten Nachrichten noch kommen. Ohne Zweifel hat es eine Anzahl Ertrunkene gegeben, — vielleicht ein Dutzend oder darüber!

Cleveland, 14. Nov. Man glaubt, daß eine ganze Anzahl Fahrzeuge ein Opfer des Sturmes wurden, welcher vergangene Nacht über den Erie-See brauste! Die Rettungs-Mannschaften halten sich für alle Fälle in Bereitschaft.

Pittsburg, 14. Nov. An den Telegraphenlinien östlich von Pittsburg wurde durch den Sturm die größte Verkehrsstockung verursacht, welche bisher in der Geschichte dieser Linien zu verzeichnen war. Ungefähr 10,000 Meilen Telegraphenlinien wurden dienstuntüchtig! Der Verkehr von Pittsburg mit dem Osten des Landes hörte lange Zeit gänzlich auf.

Toledo, O., 14. Nov. Ein schrecklicher Sturm zu Lande und zu Wasser ging über diese Gegend dahin, und obwohl er nur einige Minuten dauerte, war er sehr verheerend. Auf den Erdöl-Feldern sollen Hunderte von Krahnen umgeworfen sein, was einen schweren Verlust bedeutet. In unserer Stadt gab es beim Abdecken von Gebäuden und Umwerfen von Flaggenmasten verschiedene Verletzte. Man fürchtet, daß mehrere Segelboote auf dem Eriesee, deren Insassen sich einen Sonntags-Ausflug geleistet hatten, mit Mann und Maus untergegangen sind.

York, Pa., 14. Nov. Beinahe 12 Zoll Schnee sind neuerdings hier gefallen. Das schwere Gewicht des Schnees riß in der ganzen Stadt und Umgegend die elektrischen Drähte nieder, und so hörte für lange Zeit die Verbindung mit der Außenwelt völlig auf.

(Siehe auch das Betreffende auf der Innenseite!)

Noch nicht ruhig!

Auf einer Philippinen-Insel wieder 10 Mann getödtet.

Manila, 14. Nov. Es trifft die Nachricht hier ein, daß 9 Späher der 38. Kompagnie und ein Amerikaner, welcher dem Hospitalkorps attachirt war, an der östlichen Küste der Insel Samar aus dem Hinterhalt getödtet worden sind.

Für Gattinmord verurtheilt.

St. Joseph, Mich., 14. Nov. Der 86jährige Thomas Payne wurde heute schuldig befunden, seine Gattin umgebracht zu haben (im letzten Frühjahr), welche 50 Jahre jünger, als er, war.

Er wurde zu 2 bis 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Von Castro ausgewiesen.

Washington, D. C., 14. Nov. Der Gesandte der Ver. Staaten in Caracas, Venezuela, meldet dem Staatsdepartement, daß A. F. Jaurez, Redakteur des „Venezuela Herald“, vom Präsidenten Castro des Landes verwiesen worden sei. Jaurez hatte stets in seinem Blatt die industriellen Interessen der Amerikaner und besonders der Asphalt-Gesellschaft vertheidigt.

Man glaubt hier auch, daß er ein Bürger der Ver. Staaten ist.

Südliche Sozialisten.

Nashville, Tenn., 14. Nov. Die Tennessee'er Sozialisten werden am 15. Dezember hier zusammentreten, um eine ständige Organisation zu schaffen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Dover: Zeeland, von New York nach Antwerpen.
Plymouth: Kaiser Wilhelm II., von New York nach Bremen.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Vor der Entscheidung.

Gattinmörder O'Shea's Schicksal heute Nachmittag in den Händen der Jury.

„Diese Irrsinns-Theorie ist ein verzweifeltes Scheinmanöver dieses Angeklagten, um sich dem Gesetz gegenüber der Verantwortung für die Ermordung seiner Gattin zu entziehen. Die Theorie beruht auf Falschheit und kann vor der Gewalt der Wahrheit und Logik nicht Stand halten.“ Also schloß Hilfsstaatsanwalt Olson heute Mittag seine Schlußansprache in dem Prozeß von Victor Roland O'Shea an die Geschworenen vor Richter Chetlain.

Der Hilfsstaatsanwalt verzichtete in seiner Schlußansprache völlig darauf, die Geschworenen an das tragische Geschick der Ermordeten zu erinnern und so auf ihr Gemüth einzuwirken. Er wandte sich direkt an den Verstand der zwölf „Richter“. Er zergliederte die Aussagen aller Zeugen, welche zu Gunsten von O'Shea Aussagen gemacht hatten, und erklärte, daß entweder ihre Freundschaft mit dem Angeklagten sie zu den Aeußerungen veranlaßt habe, oder daß direkt ein Versuch gemacht werde, der Gerechtigkeit ein Schnippchen zu schlagen. O'Shea's Vater habe in seinem Eifer, den Sohn zu retten, über das Ziel hinaus geschossen und dem Angeklagten geschadet. „Vierzehn Tage vor diesem Morde,“ sagte der Vater aus, „versuchte ich, meinem Sohn eine Stellung bei der Union Traction Co. zu verschaffen, die Verstandesschärfe und Fähigkeit erforderte.“ Was, dieser Mann, der so irrsinnig war, daß er nicht Recht von Unrecht zu unterscheiden vermochte, sollte eine verantwortliche Stellung bei einer großen Korporation einnehmen? Diese eine Thatsache ist so bezeichnend, wie irgend etwas, das die Staatsanwaltschaft vorlegen konnte, um zu beweisen, daß vor dem Morde selbst der Vater des Angeklagten nicht an dessen geistiger Zurechnungsfähigkeit zweifelte.

„Was jene Aussage veranlaßte, können Sie selbst beurtheilen. Ich tadle Niemanden, wenn er seine Einbildungskraft anstrengt oder selbst sein Gewissen etwas dehnt, um einen Freund von dem Galgen zu retten. Es mag darüber ein Zweifel bestehen, was die Pflichten seiner Freunde in diesem Falle waren, aber über Ihre Pflichten ist kein Zweifel. Sie haben geschworen, ein Urtheil zu fällen in Uebereinstimmung mit dem Gesetz und den Beweisen.“

Die Verlesung der Unterweisungen, welche Richter Chetlain den Großgeschworenen ertheilte, nahm nicht weniger als zwei Stunden in Anspruch, und die Geschworenen konnten sich erst um 4 Uhr des Nachmittags zu ihrer Berathung zurückziehen. Die Vertreter der Staatsanwaltschaft trugen große Siegeszuversicht zur Schau und erklärten überzeugt davon zu sein, daß die Geschworenen den Angeklagten schuldig sprechen würden, ohne ihn aber zum Tode zu verurtheilen. Die Vertheidigung will nicht weniger davon überzeugt sein, daß ein Freispruch erfolgen werde. Wahrscheinlich ist, daß die Geschworenen sich nicht werden einigen können.

Schadenersatz für ein Auge.

Der Hausmeister Hermann Carlson war am 15. Februar im Hause des verstorbenen Millionärs Fred. H. Winston, 149 Lincoln Park Boulevard, mit Tüncherarbeiten beschäftigt und sollte eine dabei benutzte verstopfte Preßluft-Maschine nachsehen. Als er sie auseinandernahm, spritzte ihm angeblich etwas darin enthaltener Kalkstoff in das linke Auge und zerstörte dessen Sehkraft. Heute hat Carlson die Nachlaßverwalter Winstons, Fred. D. und Bertram Winston, auf $10,000 Schadenersatz verklagt.

Schwer verletzt.

An Wentworth Ave. wurde heute der 44jährige Albert J. Bell, der im Arcade-Hotel, Clark und Monroe Str., logirt, von einer Trolleycar der 63. Str.-Linie über den Haufen gefahren. Der Verunglückte befindet sich im Hotel in ärztlicher Behandlung. Er hat Schädelwunden, Hautabschürfungen und innerlich Verletzungen erlitten. Die Elektrische wurde von dem Motorführer Edward Ruß bedient.

Zu hohe Raten.

Viehzüchter führen darüber Klage bei der Verkehrs-Kommission.

Blatternfurcht in La Grange.

Unentgeltlich werden, allgemein gesprochen, nur Schulkinder geimpft. — Umständliche Berechnungsmethode beim Examen der Bewerber um den Hilfs-Polizeichef-Posten.

Im Monadnock Block ist heute wieder einmal die Bundeskommission zur Regelung des zwischenstaatlichen Handelsverkehrs zusammengetreten. Dieselbe befaßt sich zunächst mit der von den vereinigten Viehzüchtern gegen fast alle Eisenbahn-Gesellschaften des Westens erhobenen Anklage, daß die Bahnen übertrieben hohe Frachtraten für den Transport von lebendem Vieh berechnen. Herr J. W. Gruebe aus Omaha, Betriebs-Superintendent der Union Pazifik-Bahn, wurde als erster Zeuge vernommen. Derselbe erklärte, daß der Viehtransport gerade um die Jahreszeit am stärksten zu werden pflege, wenn die Bahnen auch durch den Transport der Getreideernte sehr stark in Anspruch genommen seien. Die Folge sei, daß ungeheure Mengen von Vieh- und Güterwagen leer aus Chicago nach dem Westen zurückgeschafft werden müßten. Das verursache erstens eine beträchtliche Ausgabe und zweitens habe es zur Folge, daß die aus dem Westen kommenden Viehzüge nur selten glatte Fahrt hätten. Das Vieh bleibe demnach länger unterwegs und natürlich müßte es unterwegs gewartet und verpflegt werden, was ebenfalls wieder Ausgaben verursache. — Die vereinigten Viehzüchter behaupten, sie würden von den Bahngesellschaften unter allerlei Vorwänden übertheuert, so daß ihr Frachtkonto sich im Laufe des Jahres um zusammen mindestens $1,000,000 höher stelle, als recht und billig sei.

Nachdem jetzt die Wahlbehörde die offizielle Stimmenzählung für die 1. Ward ganz beendet hat, zeigt es sich, daß Roosevelt in dieser Ward 108 Stimmen mehr und Parker 53 Stimmen weniger bekommen hat, als nach den ersten Berichten angenommen worden war. Deneen hat dagegen in der 1. Ward 12 Stimmen verloren, Stringer aber 4 gewonnen.

Durch Ernennung des Herrn Cecil Page hat Korporationsanwalt Tolman heute eine in seinem Bureau vakant gewesene Assistentenstelle besetzt.

In La Grange ist die Wohnung der Wittwe W. C. Waterbury, einer Schwägerin des Ald. Waterbury, unter Quarantäne gestellt worden. Frau Waterbury und ihr neunjähriger Sohn Elba befinden sich im städtischen Isolir-Hospital. Frau Waterbury, die zur Sekte der christlichen Wissenschaftler gehört, hatte vor etwa vierzehn Tagen hier in Chicago eine an den Blattern erkrankte Glaubensgenossin besucht. Im städtischen Gesundheitsamt erfuhr man hiervon, und der Sanitäts-Inspektor Joyce begab sich nach LaGrange, wo Frau Waterbury's Wohnung einer gründlichen Desinfizirung unterworfen und die Frau selbst nebst ihren Angehörigen geimpft wurde. Aber die Vorsichtsmaßregeln kamen zu spät. Am vorigen Dienstag kamen bei Frau Waterbury die Blattern zum Ausbruch und einige Tage später auch bei ihrem ältesten Sohne. Diese beiden sind dann nach dem Isolir-Hospital gebracht worden. Frau Waterburys Mutter ist mit einem jüngeren Sohne der Wittwe, welcher aus Michigan auf Besuch zu seinen Verwandten gekommen ist, in dem Hause zurückgeblieben, das nun von allem Verkehr mit der Außenwelt nach Möglichkeit abgeschlossen ist.

Infolge zahlreicher, bei der „Abendpost“ eingelaufener Anfragen, ob die Schutzimpfung vom Gesundheitsamt auf Wunsch unentgeltlich besorgt werde, zog heute ein Vertreter dieses Blattes bei Chef-Inspektor Spalding vom Gesundheitsamte über diesen Punkt Erkundigungen ein. Herr Spalding sagte, daß unentgeltlich — sofern die Eltern das wünschen — die Impfung im Allgemeinen nur an Schulkindern vorgenommen werde und zwar von Aerzten, welche zu diesem Zwecke von dem Gesundheitsamte für die einzelnen Bezirke ernannt sind und die gegen Einsendung von Belegscheinen nachher das Gesundheitsamt für ihre Arbeit bezahlt. Die Adressen des Bezirksarztes kann man von dem Schulvorsteher des Bezirks erfahren. — Im Uebrigen werden Impfungen nur unentgeltlich und von Beamten des Gesundheitsamtes vorgenommen, falls besondere Umstände das zur Verminderung einer vorhandenen unmittelbaren Ansteckungsgefahr geboten erscheinen lassen. — Von verschiedener Seite wird in Vorschlag gebracht, daß sich das Gesundheitsamt mit der Erziehungsbehörde in Verbindung setzen und von dieser die Ueberlassung von Klassenzimmern in den öffentlichen Schulen erlangen solle, wo alsdann von Angestellten des Gesundheitsamtes auch erwachsene Personen unentgeltlich würden geimpft werden können. Daß nur auf solche oder ähnliche Art es annähernd erreicht werden kann, daß sich die Bevölkerung einigermaßen allgemein den Impfschutz sichert, sollte einleuchtend sein.

In der Stadthalle wurde heute mit der Impfung sämmtlicher Angestellten der Anfang gemacht, und zwar im Bauamt. Die Felddienst thuenden Inspektoren waren bereits nach ihren Distrikten abgegangen, ehe Dr. Neely und Sanitäts-Inspektor Handley sich mit ihrem Rüstzeug einfanden. Sie sind also für diesmal der Impfung noch entgangen, sollen aber später an die Reihe kommen. Hilfs-Baukommissär Stanhope und sein Assistent Hughes sowie elf andere Bureauangestellte haben aber wohl oder übel stillhalten müssen. Daß sie ihrer gerade dreizehn gewesen, verursacht den meisten von ihnen ein sehr unbehagliches Gefühl.

Im Laufe des Vormittags wurden heute zwei weitere Personen nach dem Isolir-Hospital geschafft, nämlich Leo Süßfeld, 3028 Michigan Ave., und der Mohr George Saunders, 918 W. Madison Straße. Die aus vier Personen bestehende Familie des Saunders befand sich in größter Nothlage und ist von der Polizei mit Nahrungsmitteln und Kohlen versehen worden, nachdem Saunders fortgebracht worden war.

Infolge des Skandals, den man in Verbindung mit dem zwecks Besetzung der Hilfs-Polizeichefsstelle abgehaltenen Zivildienst-Examen aufzurühren versucht, werden jetzt nähere Mittheilungen über die umständlichen Berechnungsmethoden gemacht, mittels deren das Ergebniß der Prüfung festgestellt worden ist. Es geht daraus hervor, daß fast sämmtliche Bewerber musterhafte Beamte sind, und daß Kapitän Schüttler es hauptsächlich seiner körperlichen Kraft und Gesundheit zu verdanken hat, wenn er es in dieser auserlesenen Schaar bis an die dritthöchste Stelle gebracht hat. In körperlicher Hinsicht hat Schüttler, mit 87.66 Punkten, alle seine Mitbewerber überragt. Zwecks Feststellung des allgemeinen Resultats hat man dann zunächst die in den sechs Fächern des „geistigen Examens“ von den einzelnen Bewerbern erreichten Punktzahlen aus Einern in Neuntel umgerechnet (bei der Annahme dieses gemeinsamen Theilers wurde „Kenntniß der Amtspflichten“ mit 3 eingeschätzt und „Diensttüchtigkeit“ mit 2). Das Ergebniß der Umrechnung wurde sodann zu der im körperlichen Examen erreichten Punktezahl addirt, und darauf wurde das Ganze wieder durch Drei getheilt.

Kapitän Schüttlers, vom Polizeichef zur Beurtheilung der Diensttreue und der Diensttüchtigkeit des Prüflings zusammengestellte Führungsliste für die letzten drei Jahre weist die folgenden Posten auf:

3. Jan. 1902. —Verfolgte den Brudermörder McFetridge und nahm denselben persönlich in Haft. — Gut.

Febr. 1902.— Max Ferris; Brandstifter; 14 Feuersbrünste. Erzielte ein Geständniß von demselben.— Vorzüglich.

April 1902. — Aufarbeitung von Beweismaterial in der Geschworenenaufkaufs-Angelegenheit. — Gut.

April 1903. — Polizeikommando beim Deering-Streik. — Vorzüglich.

Jan. 1903. — Polizeikommando beim Straßenbahnstreik — Vorzüglich.

Nov. 1903. — Arbeit in Sachen der Carbarn-Raubmorde. — Vorzüglich.

Dez. 1903. — Bergung von Leichen der Iroquois-Katastrophe. — Gut.

Jan. 1904.—Aufspürung einer vermißten Leiche und Verhaftung eines Leichenräubers. — Vorzüglich.

— 1904. — Unterdrückung des Rennwettengeschäftes. — Vorzüglich.

Zu bemerken ist hierbei, daß die Marke „Vorzüglich“ mit 100 berechnet wird, „Gut“ mit 90.

Ueber Schüttler als Beamten hatte der Polizeichef folgende Rechnung aufgestellt:

Gewohnheiten in Bezug auf den Genuß geistiger Getränke	100
Dienstlicher Gehorsam	100
Geistesgegenwart	100
Selbstbeherrschung	90
Wahrheitsliebe	100
Allgemeines Benehmen und Auftreten gegen andere Polizeibeamte	100
Vorliebe zu nörgeln und sich über Kollegen aufzuhalten	100

Wie man sieht, der Kapitän gilt was beim Chef, aber auch die anderen Herren sind nicht schlecht angeschrieben, wenngleich inbezug auf „Wahrheitsliebe“ nur noch zwei: Kelly und Lavin, die Nummer 100 erhalten haben. Kelly würde auch an Schüttlers Stelle, der bei den schriftlichen Arbeiten stark ins Hintertreffen gerieth, als dritter auf die Liste gekommen sein, sofern die an ihm vom Chef so rühmend hervorgehobene Wahrheitsliebe ihn zum Schluß der schriftlichen Prüfung hin nicht hätte rebelliren und mit den Worten: „So ein verd— Unsinn!“ das Feld hätte räumen lassen. Dieserhalb hätte nun freilich Kelly verdient, eine schlechtere Nummer in Bezug auf „Selbst-Beherrschung“ zu erhalten, was Schüttler doch wieder den Vorrang geben würde.

Y. M. C. A. verklagt.

Der öffentliche Nachlaßverwalter hat heute den Christlichen Jünglingsverein auf $10,000 Schadenersatz verklagt anläßlich des Todes des 17jährigen Wm. Fitzpatrick, 135 West Taylor Straße. Der junge Mann wurde im Schwimmbad des Vereins von Krämpfen befallen und ertrank. Erst am nächsten Tage wurde die Leiche gefunden.

Günstig für Perry.

Agent Loeb veranlaßte die Erhöhung der Versicherung.

Widersprechende Angaben.

Die Staatsanwaltschaft will die Verantwortung für die Aussagen von zwei wichtigen Zeugen nicht übernehmen. — Die Brandstiftung in Hegewisch.

Vor Friedensrichter Foster in South Chicago wurde heute die Untersuchung der gegen den früheren Bankpräsidenten Isaac N. Perry erhobenen Anklage der Brandlegung fortgesetzt. Albert A. Crandall, ein Abschätzer von Brandschäden, wurde zuerst vernommen. Der Zeuge erklärte, daß er den Feuerschaden in den Anlagen der Chicago Car and Locomotive Co. untersucht und berechnet habe. Da er aber seine Ziffern nicht selbst ermittelt hatte, sondern dieselben auf Grund der Mittheilungen des Superintendenten der Fabrik, Hunt, zusammengestellt waren, wurde er von weiteren Aussagen entbunden.

Die Staatsanwaltschaft stellte dann an den Richter das Ansuchen, Chas. Sullivan und Edward C. Day, einen der am 28. Juni letzten Jahres ernannten gerichtlichen Verwalter der Chicago Car and Locomotive Co., zur Vernehmung vorladen zu lassen. Perry's Anwalt erhob dagegen Einspruch, weil, sollte dem Ersuchen nachgegeben werden und dann die Aussagen sich als unrichtig erweisen, dies nicht das Beweismaterial schwächen würde, was geschähe, wenn die Genannten als Belastungszeugen vorgeladen würden. Auch stände es, wie der Anwalt ausführte, der Staatsanwaltschaft frei, Sullivan und Day selbst vorladen zu lassen. Richter Foster schloß sich diesem Gesichtspunkte an, und, wie verlautet, dürfte wenigstens Day als Entlastungszeuge vernommen werden.

Sullivan ist ein Kutscher des Leihstallbesitzers Martin Farrell; bei letzterem hat der Angeklagte sein Pferd eingestellt. Als der Feuerwehranwalt Johnson feststellte, daß Hohlkohlenstoff bei der Brandlegung in Hegewisch benutzt worden war, vernahm er Sullivan, und dieser gab eine eidlich erhärtete Erklärung ab, wonach er Herrn Perry an mehreren Abenden vor dem Feuer in dem Leihstall getroffen hatte und später Holzkohlenstoff dort vermißt wurde. Sullivan hat später ein zweites „Affidavit“ unterzeichnet; in diesem behauptet er, Johnson habe ihn durch Drohung mit Verhaftung zu den Aussagen in der ersten Aussage gezwungen; letztere seien nicht wahr. Day wurde von Luther H. Baldwin in seinen Zeugenaussagen bezichtigt, Perry gerathen zu haben, bei dem Zwangsverkauf ein Angebot von $30,000 auf die Lokomotiven-Bauanstalt zu machen.

Jacob M. Loeb, der Agent, welcher die Feuerversicherung der Fabrik in Hegewisch vermittelte, wurde nun als Belastungszeuge vernommen. Er gab den Betrag der Versicherung zur Zeit des Feuers mit $172,000 an. Der Zeuge besuchte zusammen mit dem Feuerschaden-Abschätzer Crandall die Fabrik nach dem Brande und ersuchte den Superintendenten Hunt, eine Tabelle der abgebrannten Gebäude und des Schadens aufzustellen. Er bestritt, als Perrys Agent auf schleunige Erledigung der Sache gedrungen zu haben. Gegen die an den Zeugen von einem der Vertheidiger, Rosenthal, gestellten Fragen erhob die Staatsanwaltschaft Einspruch, und Loeb wurde nun als Entlastungszeuge vernommen. „Als die Fabrik Pease gehörte“, sagte er aus, „betrug die Versicherung über $200,000, die Massenverwalter setzten den Betrag auf $150,000 herab, und als Herr Perry die Anlagen kaufte, waren sie zu nur $100,000 versichert. Ich hielt diesen Betrag nicht für genügend und empfahl, ihn zu verdoppeln. Meines Wissens war ich der Erste, der die Erhöhung der Versicherung anregte. Ich sprach darüber nicht mit Herrn Perry, sondern mit Herrn Baldwin. Ich habe mit diesem Herrn wiederholt deshalb Rücksprache genommen und schließlich sagte er mir, er würde die Sache mit Herrn Perry und Herrn Pease besprechen. Später setzte er mich in Kenntniß, daß die Direktoren meinem Vorschlage zugestimmt hätten, und ersuchte mich, die Versicherung zu erhöhen. Das habe ich gethan. In einer Zusammenkunft, welche ich mit den Herren Perry, Baldwin und Pease einige Wochen darauf hatte, wurde der Betrag der Versicherung auf $172,000 festgesetzt.“

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend, wahrscheinlich auch morgen; mittlere Luftwärme. Frischer Südwind.
Illinois: Schön heute Abend und Dienstag, wärmer im südlichen Theil. Südwind.
Indiana: Schön heute Abend und Dienstag; morgen wärmer. Südwind.
Nieder-Michigan: Schön heute Abend und Dienstag; morgen wärmer. Frischer Südwind.
Wisconsin: Schön heute Abend und Dienstag; heute Abend wärmer im nördlichen und westlichen Theil. Frischer Südwind.
In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 38 Grad; Nachts 12 Uhr 37 Grad; Morgens 6 Uhr 34 Grad; Mittags 12 Uhr 40 Grad.

Leset die „Sonntagpost“.

Senta Wolfsburg.

Roman von Elsbeth Borchart.

(27. Fortsetzung.)

„Wie sonderbar Sie fragen, Hans Joachim. Fräulein von Rupert ist meine Gesellschaftsdame oder besser," sie lachte, „meine Erzieherin."

„Erzieherin? Brauchen Sie denn noch eine Erzieherin?" fragte er mit neckischem Blinzeln.

Sie zuckte die Achseln.

„Man muß es wohl annehmen."

„Können Sie sich die nicht abwimmeln?"

„Das geht nicht gut."

„Soll ich Ihnen helfen?"

„Womit und wodurch?"

„Das muß überlegt werden. Lassen Sie uns einmal berathen."

Und nun fing Hans Joachim an, allerhand tolle lustige Pläne zu entwerfen, und sie lachten zusammen wie zwei ausgelassene Kinder, bis Senta endlich mahnte, daß es Zeit sei, sich zur Mittagstafel bereit zu machen.

Hans Joachim fügte sich dieser Mahnung mit tiefem Bedauern, doch die Erinnerung an die soeben verlebte köstliche Stunde versüßte ihm den Schmerz. Wie gut, daß er sich durch eine List von Arenberg losgemacht hatte. Tante Karla hatte ihn natürlich mit allen Mitteln in Arenberg festhalten wollen. Er hatte jedoch vorgegeben, daß er für den Nachmittag einen Pirschgang mit seinem Freunde Reeben auf Sonnenberg in der Nachbarschaft verabredet habe und deshalb nicht zu Tisch bleiben könne.

In Wahrheit hatte es ihn nach der Wolfsburg gezogen, und das Glück war ihm günstig, daß er Senta antraf ohne den Ehrendrachen oder Lindwurm, wie er Fräulein von Rupert bei sich nannte.

Fräulein von Rupert erwies sich in der Folge wirklich als der Drachen, der einen Schatz bewachte. Sie wich nicht von der Seite ihres Schützlings, begleitete ihn auf Schritt und Tritt.

Mehrere Tage war Hans Joachim nun schon auf der Wolfsburg, ohne daß es ihm gelungen wäre, Senta wie am ersten Tage allein zu sprechen oder zu sehen. Stets war der Drachen mit seinen stechenden Augen und abweisenden Mienen an seiner Seite. „Wenn ich an diesem Lindwurm nur zum Sankt Georg werden könnte," rief er sich oft ärgerlich zu und sann auf allerhand Mittel und Auswege.

Junge Leute sind erfinderisch, zumal wenn sie verliebt sind. Und der junge Majoratserbe war verliebt, sterblich verliebt in seine schöne Kousine. Das Bild Ruths, des lieblichen Pastortöchterleins, verblaßte immer mehr in seinem Herzen, und dafür stieg Sentas Bild um so leuchtender und sieghafter auf. Er war seit seiner Ankunft noch nicht einmal im Pfarrhause gewesen und dachte nicht daran, daß sich ein sehnendes Herz nach seinem Anblick verzehrte.

Auch Senta war seitdem nicht bei der Freundin gewesen. Jedesmal, wenn sie es sich vorgenommen hatte, war ein unvorhergesehenes Hinderniß dazwischen getreten. Heute beschloß sie, den Besuch unter allen Umständen zu machen und sich durch nichts abhalten zu lassen. Sie nahm Hut und Schirm und machte sich auf den Weg.

Als sie das Vestibül betrat, kam ihr Fräulein von Rupert entgegen.

„Wo wollen Sie hin, Komtesse? Sie sind, wie ich sehe, zum Ausgehen gekleidet."

„Ich will zu Ruth Degenhart," antwortete Senta kurz und bestimmt, in der Furcht, es könne ihr untersagt werden.

Einen Augenblick schien es auch, als ob die Rupert Miene dazu machen wollte. Doch mußte es ihr wohl noch rechtzeitig eingefallen sein, daß Graf Hans Joachim mit einem Freunde auf der Jagd und Graf Maximilian Wolfsburg ihr soeben erst auf dem Wege nach seinem Arbeitszimmer begegnet war. Da war es besser, sie ließ das junge Mädchen gehen.

„Sie waren lange nicht bei ihrer Freundin — — gehen Sie nur," erwiderte sie freundlich und begleitete Senta bis an die Treppe.

Senta eilte frohgemuth in den Park und hatte beinahe den Ausgang, der nach der Dorfstraße führt, erreicht, als aus einem Gebüsch Hans Joachim hervorsprang.

„Senta!"

„Hans Joachim, wie können Sie mich so erschrecken? Ich denke, Sie sind auf der Jagd — — wie kommen Sie denn auf einmal hierher?"

„Ich war bereits auf dem Heimwege — — das heißt — — ich hatte eigentlich noch die Absicht, Johannes Degenhart zu besuchen," log er in der Annahme, Senta habe denselben Weg.

„Und ich wollte zu Ruth," erwiderte Senta.

„Ach, das trifft sich vorzüglich," rief Hans Joachim mit freudestrahlendem Gesicht, „dann können wir zusammen gehen! Sie gestatten doch?"

„Es wird mir wohl nichts anderes übrig bleiben."

„So — — also Sie dulden meine Gesellschaft nur?"

Senta nickte.

„Dann kehre ich wieder um."

„Thorheit."

„Senta!"

„Seien Sie vernünftig, Hans Joachim," rief sie und entzog ihm ihre Hand, „sonst laufe ich Ihnen davon!"

„Oho, wollen doch sehen, wer schneller laufen kann und ob ich Sie nicht einhole."

Und Senta lief lachend davon, in kurzer Zeit von ihm eingeholt.

„Sehen Sie?"

„Sie sind unverbesserlich."

„Jawohl."

So scherzend und neckend legten sie den Weg zurück, bis sie plötzlich unversehens an dem Pfarrgarten standen. Sie wußten nicht, daß zwei dunkle, traurige Augen sie schon lange beobachtet hatten.

Als sie eintraten und sich der Laube näherten, stand Ruth in derselben. Sie sah außergewöhnlich blaß aus, und in ihren Augen schimmerte es feucht.

„Liebling!" rief Senta, und schlang die Arme um der Freundin Schulter. „Wie lange haben wir uns nicht gesehen!"

„Die Schuld lag nicht an mir, Senta — warum kamst Du nicht einmal?"

Ruths Blick traf bei dieser Frage zufällig Hans Joachim. Er wurde verlegen; es war ihm, als hätte die Frage ihm gegolten. Er versuchte den alten, scherzenden Ton anzuschlagen, aber es wollte nicht recht gelingen, die frühere Vertraulichkeit heraufzubeschwören. Beide fühlten, daß etwas zwischen sie getreten war.

Senta, die von den Gefühlen der beiden jungen Leute keine Ahnung hatte, fragte sich nun verwundert, was Ruth heute habe. Sie kam ihr ganz verändert vor. Auch Johannes, der später hinzu kam, war merkwürdig zerstreut und schweigsam.

Erst allmählich schwand der Druck. Hans Joachims muntere Art siegte. Er machte Scherze und erzählte von seinen tollen Streichen aus der Garnison und brachte dadurch Alle in eine heitere Stimmung. Zuletzt baten Senta und Hans Joachim das Geschwisterpaar, sie morgen Nachmittag zu besuchen, was auch zugesagt wurde. Darauf verabschiedeten sie sich.

Senta reichte dem jungen Pastor die Hand, die dieser warm umschloß.

„Auf Wiedersehen morgen, Herr Pastor."

Hans Joachim hielt währenddessen Ruths kleine Hand in der seinen; sie war eiskalt trotz der Sommerhitze.

„Auf Wiedersehen," sagte auch er schnell und folgte der voranschreitenden Senta.

Seine übermüthige Stimmung hielt den ganzen Weg über an, und unter Lachen und Scherzen erreichten sie die Schloßterrasse.

Auf der obersten Stufe stand Graf Maximilian.

Sentas Wangen färbten sich plötzlich gluthroth, und ihr fröhliches Lachen verstummte. Auch Hans Joachims bemächligte sich eine leichte Verlegenheit, die kaum durch sein lustiges Hutschwenken und sein „Guten Tag, Onkel Maximilian" verborgen wurde.

Auf Maximilians Stirn schwebte eine Unmuthsfalte. Doch ging er ihnen entgegen und reichte Beiden zum Gruß die Hand.

„Wo kommt Ihr her?" fragte er scheinbar ruhig, und nur ein feiner Beobachter konnte sehen, daß seine Nasenflügel leise zitterten. „Ich denke, Du wolltest nach Sonnenberg, Hans Joachim?"

„Ich war dort," antwortete Hans Joachim. „Herbert Reeden war nicht zu Hause, deshalb kehrte ich um und wollte Johannes Degenhart aufsuchen. Auf dem Wege dorthin trafen wir uns, und da — Senta denselben Weg hatte, waren wir zusammen im Pastorhause. Uebrigens — — Onkel, wir haben die Geschwister gebeten, uns morgen Nachmittag zu besuchen. Es ist Dir doch recht?"

„Gewiß — selbstverständlich! Doch nun, Hans Joachim, bitte ich Dich, mich zu meinem Oberförster zu begleiten, um für unseren nächsten Pirschgang das Nöthige zu verabreden."

„Gern, Onkel Maximilian," erwiderte Hans Joachim bereitwillig und verbeugte sich vor Senta, die bisher schweigend daneben gestanden hatte.

Auch Graf Maximilian verabschiedete sich von ihr mit kurzem Gruß, und beide Männer schritten dem Park zu.

Senta ging langsam in's Schloß. Die vorherige fröhliche Stimmung war mit einem Male verflogen, und ein nachdenklicher, trüber Ernst lag auf ihren Zügen.

Warum war der Onkel heute so steif und förmlich zu ihr gewesen, warum hatte er kaum das Wort an sie gerichtet? Was hatte sie gethan, um sein Mißfallen zu erregen? — Und warum erwähnte er mit keiner Silbe mehr des versprochenen Spazierganges in die Berge? — Sie hatte sich schon so darauf gefreut. Freilich, Hans Joachim war inzwischen gekommen. Das wär wohl ein annehmbarer Grund, aber er befriedigte sie nicht. Sie fühlte, daß es noch etwas Anderes war, wenn sie auch nicht wußte, was es sein könnte.

Wie immer in solchen Fällen seelischen Unbefriedigtseins griff sie zu der einzigen Trösterin, zur Musik. Und ihre Töne trugen sie fort über alles Irdische, sie sang sich die Seele frei.

Nachdem sie auch heute eine Stunde lang gesungen hatte, waren die kleinen Kümmernisse vergessen, und nur das große Ziel, das sie erreichen wollte, stand ihr vor Augen. Darüber versank alles Andere in ein dunkles, wesenloses Nichts.

Am nächsten Nachmittag kamen Ruth und Johannes Degenhart, wie sie versprochen hatten, auf die Wolfsburg.

Ruth hatte ein himmelblaues Waschkleid an; sie sah überaus lieblich darin aus. Auf ihren Wangen brannte ein sanftes Roth, und ihre Augen leuchteten, als Hans Joachim sie so freundlich und vertraut begrüßte.

Auf der Veranda war der Kaffeetisch gedeckt, und Fräulein von Rupert machte die Honneurs dabei. Sie zeigte sich heute sehr liebenswürdig und sprach eingehend mit dem jungen Pastor.

Nach dem Kaffee begaben sich die jungen Leute auf den Tennisplatz. Fräulein von Rupert blieb auf der Veranda zurück. Das fröhliche Lachen und das Geräusch vom Schlagen der Bälle drang bis zu ihr hinüber.

Da trat Graf Maximilian auf die Terrasse. In der Rupert Augen leuchtete es auf, sie erhob sich dienstbeflissen und reichte ihm eine Tasse Kaffee, die er dankbar annahm.

Wieder klang ein Lachen herüber; es war das silberhelle Sentas.

Graf Maximilian erhob sich. Er wolle seine Gäste begrüßen, sagte er, machte seiner Hausdame eine Verbeugung und verließ die Terrasse.

Fräulein von Rupert biß sich ärgerlich auf die Lippe; aber sie hütete sich, ihm ihre Begleitung aufzudrängen, und blieb auf der Terrasse sitzen.

Graf Maximilian aber näherte sich langsam, von den Spielenden nicht bemerkt, dem Tennisplatz.

Da lachte Senta von Neuem auf. Pastor Johannes hatte eine Ungeschicklichkeit begangen.

„Herr Pastor, Herr Pastor," rief sie. „Wir werden unseren Feinden noch erliegen müssen, wenn Sie so weiter spielen."

„Ich bin ein schlechter Spieler, verzeihen Sie," antwortete Pastor Johannes, dessen Gesicht vor Anstrengung und Eifer ganz geröthet war.

„Laß ihn nur, Senta," rief Ruth, die Hans Joachim zum Partner hatte, von drüben her. „Besser ein schlechter Spieler und ein guter Mensch als umgekehrt."

„Du hast schön reden, Ruth," gab Senta neckend zur Antwort. „Ihr gewinnt natürlich."

„Ja, wir werden und wollen Euch besiegen," warf nun auch Hans Joachim dazwischen, und seine siegesfreudigen Blicke flogen zu seiner Kousine hinüber.

„Sie frohlocken noch über unsere Niederlage — — pfui, Hans Joachim, wie schlecht von Ihnen!"

„Also das Gegentheil von Johannes?" fragte er und kam von seinem Platz herum zu Senta. Sein Blick tauchte mit heißer Innigkeit in den ihrigen. „Ein guter Spieler und — — ein schlechter Mensch, Senta?"

„O Hans Joachim, nein, nein, Beides — gut."

„Senta."

Er wollte nach ihrer Hand fassen, ließ jedoch die seine, die schon ausgestreckt war, jäh wieder sinken.

Wie aus der Erde gewachsen stand plötzlich der Onkel vor ihnen.

Er zog den Hut.

Johannes und Ruth brachen ihr Spiel ab und kamen, den Grafen zu begrüßen.

Graf Maximilian drückte beiden Geschwistern mit Wärme die Hand.

Er freue sich, sie einmal seine Gäste zu nennen, sagte er, sie möchten ihm öfter die Freude machen. Dann fragte er Ruth, warum sie jetzt so selten nach der Wolfsburg käme.

Ruth erröthete heiß und stammelte etwas Verwirrtes, kaum Verständliches.

(Fortsetzung folgt.)

Neun auf einmal?

Einen Kampf mit neun Löwen hat der englische Oberst Harding, Kommandant der Eingeborenenpolizei in Barotseland, ausgefochten, bei dem er nur vermöge ungewöhnlicher Geistesgegenwart und Geschicklichkeit sein Leben zu retten vermochte. Während er auf einem Maulthier von Mumbra nach Kalomo ritt, kreuzten neun Löwen seinen Weg. Er riß seine Büchse von der Schulter und gab einige Schüsse auf die Bestien ab, von denen er zwei verwundete. Während er die Verwundeten auf ihrer Flucht weiter verfolgte, sprang eine Löwin von hinten auf ihn zu und riß ihn aus dem Sattel. Er hielt jedoch seine Büchse fest, feuerte einige Schüsse gegen das Thier und trieb es in die Flucht. In dem Kampfe war ihm ein Schlüsselbein gebrochen und ein Bein beschädigt worden, so daß er sich nur mit Mühe zur nächsten menschlichen Behausung schleppen konnte.

— Druckfehler. — Auf ein Zeichen des Kapellmeisters hat der ganze Chor hinzufallen (einzufallen).

Ein Wunder der Erleichterung.

St. Jakobs Oel

ist sicher und zuverlässig gegen

Rückenschmerzen und Hüftweh.

Es ist die durchdringende Eigenschaft dieses Mittels welches es bis auf den Sitz der Schmerzen trägt und eine prompte Kur bewerkstelligt.

Preis 25c und 50c.

THE DESIGNER

"A Magazine of Real Use to Woman"

December Number—Out To-day 10c.

I think the best Christmas present that a dollar will buy for the Woman in the Home is a year's subscription to The Designer. It isn't that The Designer is the only magazine that this sum will purchase but there is a cozy, homelike, and attractively practical atmosphere about The Designer which I do not think is to be found in any other publication in this country.

The next twelve numbers will be far the best in the portrayal of fashions that we have ever issued; best in its departmental treatment; best in its artistic features. You can get a fair idea of what next year's Designer will be from the Christmas number which your newsdealer puts on sale to-day.

The winter fashions are temptingly shown and are appropriately augmented by several pages of charming party costumes for ladies, misses and little girls. Pages of things to give at Christmas and how to make them. Bright Christmas stories; a holiday play for amateur production, and an illustrated article on "Making Up for Private Theatricals" besides the first paper of a notable series "In the Interest of Beauty" under the title of "The Lady and the Lunch" which takes up a subject too often treated with carelessness. The departments edited by our readers are of more than usual interest.

ALL Standard Patterns Reduced to 10 cents and 15 cents None Higher—None Better

GET A COPY FROM YOUR NEWSDEALER TO-DAY and have him deliver it regularly each month

Lilian Dynevor Rice EDITOR

Ten Cents a copy; Eighty Cents a year, of your newsdealer or any Standard Agent, or direct from the publishers STANDARD FASHION COMPANY, 12-14-16 Vandam Street, New York City

STANDARD PATTERNS AND DESIGNER FOR SALE AT MANDEL BROTHERS.

Lokalbericht.

Melodramatisches Erlebniß.

A. Robin angeblich überfallen, beraubt und in den Fluß geworfen.

Trostlose Zustände.

Pfarrer warnt von der Kanzel die Gemeinde vor Taschendieben.—Königin Viktoria in verbesserter Auflage. — Angeblich tief gesunken.—Farbiger ermordet.

Abraham Robin, Nr. 135 De Koven Straße, wurde gestern Abend, seiner Behauptung nach, hinterrücks von zwei Banditen überfallen, um seine Uhr und Baarschaft beraubt und von der Jackson Boulevard-Brücke in den Fluß geworfen. Als er dem Ertrinken nahe war, wurde er gerettet. Die Polizei schenkt seinen Angaben betreffs des Raubüberfalls keinen Glauben, ist vielmehr der Ansicht, daß er unter der Einwirkung von Opium oder Morphium in den Fluß fiel oder sprang.

Kurz vor acht Uhr sah A. J. McDonald, Wärter der Van Buren Str.-Brücke, im Flusse einen Mann, der mit dem Tode kämpfte. Er machte den Kapitän des Schleppdampfers Morford auf die Nothlage des Mannes aufmerksam, der dann auch mit Mühe und Noth bewußtlos aus dem Wasser gezogen und in einer Ambulanz nach dem Samariter-Hospital geschafft wurde. Nachdem er dort das Bewußtsein wiedererlangt hatte, gab er an, daß er auf der Brücke von zwei Männern überfallen wurde, die ihm eine beträchtliche Strecke auf Schritt und Tritt gefolgt waren. Er habe sich verzweifelt gewehrt, sei aber überwältigt, um $10 und seine Uhr beraubt und über das Geländer in den Fluß geworfen worden.

Dr. Armstrong, der den Patienten behandelte, gab an, daß seiner Ueberzeugung nach der Mann an den Folgen des Genusses von Morphium leide.

Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives fanden in der Brusttasche des Rockes des Patienten eine Brieftasche. Sie bemühten sich aber vergebens, Jemand zu ermitteln, der Robins angeblichen Kampf mit den Räubern gesehen hätte.

Ein Abenteuer eigener Art erlebte gestern Abend Walter Madson, Nr. 694 N. Maplewood Ave. Auf dem Heimwege begriffen, war er eben aus der Hirsch Straße in die Oakley Ave. eingebogen, als plötzlich, wie aus der Erde gezaubert, drei Bassermann'sche Gestalten vor ihm auftauchten.

Entsetzt prallte er einen Schritt zurück. Da fühlte er auch schon den kalten Lauf eines Revolvers an seiner Stirn und er vernahm den Befehl: „Hände hoch!" Ohne Zögern gehorchte er. Die Raubgesellen erleichterten ihn um seine goldene Uhr, $10 baares Geld und um seinen Ueberzieher. Vor Kälte mit den Zähnen klappernd, bat er seine Angreifer um Fahrgeld. „Man gab ihm einen „Nickel" und rieth ihm, sich jetzt unverzüglich fortzuscheren und sich nicht umzublicken, wenn ihm sein Leben lieb sei. Er lief und verschnaufte sich nicht, bis er die Bezirkswache an der W. North Ave. erreicht hatte, wo er Meldung erstattete.

Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives verhafteten zwar noch im Laufe des Abends als der That verdächtig drei Männer. Diese mußten aber wieder in Freiheit gesetzt werden, da Madson nicht im Stande war, sie als seine Angreifer zu identifiziren.

Michael J. Morrissey, Nr. 4611 Emerald Ave., meldete in der Bezirkswache an Harrison Straße, daß er von Wegelagerern überfallen, in eine nahe 48. Straße und Archer Ave. gelegene Gasse gezerrt, mißhandelt und um Hut, Rock, Uhr, Ring und Baarschaft beraubt wurde. Bisher fehlte von den Missethätern jede Spur.

Während der Speisewirth Wm. O'Flaherty, Nr. 135 Davis Straße, Evanston, ausgegangen war, brannte ihm der Kellner Harry Cook, der ihn während seiner Abwesenheit vertreten sollte, mit $530 durch. Der Dieb nahm nur Geldscheine und ließ $40 in Silber und kleiner Münze zurück. Die Polizei fahndet auf den Ausreißer, der sich des unbedingten Vertrauens seines Arbeitgebers erfreute. Kurz ehe O'Flaherty von seinem Ausgange zurückkehrte, eilte Cook mit einer kleinen Reisetasche in der Hand durch die Küche und zur Hinterthür hinaus. Seither fehlt jede Spur von ihm. In der Küche befand sich zur Zeit nur die Farbige Minnie Preston. Ehe diese sich noch von ihrer Ueberraschung erholt hatte, betrat O'Flaherty durch die Vorderthür das Lokal. Die Schublade des Kassenapparates war fast gänzlich herausgezogen und um sämmtliche Geldscheine geplündert; Harry Cook war über alle Berge.

Im Zwinger der Bezirkswache an der 35. Straße schmachtet Ambrose McGregor, ein Mann, der angeblich einst in der sogenannten besten Gesellschaft eine große Rolle spielte, mit Glücksgütern gesegnet war, eine sehr gute Erziehung genossen hat und der Sohn eines der Hauptaktionäre der Standard Oil Company sein soll.

Den Angaben des Leutnants Mulcahy von der Stanton Ave.-Bezirkswache gemäß, plünderte der Häftling die Geldbehälter zweier mit Einwurfsvorrichtung versehener Fernsprecher und den Kassenapparat in der Wirthschaft von Louis Musser, Nr. 347 37. Straße.

Der Einbruch in die Wirthschaft wurde angeblich gestern früh verübt, nachdem der Wirth das Lokal geschlossen und sich zur Ruhe begeben hatte. Außerdem soll der Häftling einen Einbruch in die Werkstätte des Plumbers J. M. Collins, Nr. 324 37. Straße, verübt haben.

Die Polizei ermittelte, daß McGregor sich gestern früh bis ein Uhr, als Musser Feierabend machte, in dessen Wirthschaft befunden hatte. Durch diesen Umstand erweckte er den Verdacht der mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives und sie beschlossen, ihn zu verhaften. Es geschah das unter Anwendung aller erdenklicher Vorsichtsmaßregeln, da die Beamten in Erfahrung gebracht hatten, daß McGregor einen geladenen Revolver bei sich zu tragen pflege.

Die Schergen behaupten, daß McGregor, für verhaftet erklärt, eine Flasche Karbolsäure aus seiner Tasche zog und an die Lippen führte, daß sie ihm aber rechtzeitig aus der Hand geschlagen wurde.

Der Häftling war früher, wie die Polizei behauptet, Hauptkassirer in der Anlage der Standard Oil Company in Whiting, Ind. Er erbte damals von einem reichen Onkel $10,000, gab seine Stellung auf und eröffnete ein Kolonialwaarengeschäft. Das Unternehmen erwies sich als ein Fehlschlag. McGregor sei dann Agent einer Hufschmiedefirma und seither in anderen Berufszweigen thätig gewesen. Er ist 28 Jahre alt, verheirathet und wohnt mit Frau und zwei Kindern im Hause Nr. 5023 Cottage Grove Ave.

„Achtet auf Eure Börsen, während Ihr betet; wenn Ihr es unterlaßt, dann dürftet Ihr die betrübliche Erfahrung machen, daß Euch Jemand um Eure Baarschaft erleichtert hat" — also warnte gestern Vormittag Pfarrer M. J. Fitzsimmons in der Kathedrale zum Hl. Namen die andächtige Gemeinde. Dann fuhr der Geistliche fort: „Es wurden in letzter Zeit hier so viele Frauen, die auf den Knieen lagen und beteten, um ihre Börsen bestohlen, daß es nicht länger rathsam erscheint, die Thatsache zu verschweigen. Jemand — ich glaube, es handelt sich nur um eine Person — kommt zur Kirche, nicht um zu beten, sondern um zu stehlen. Es ist meine peinliche Pflicht, Euch zu warnen.

„Wie ich bemerkt habe, pflegen die Frauen ihre Börsen auf die Sitze zu legen, wenn sie zum Gebete niederknieen. Das ist ein Fehler. Es wird dadurch dem Diebstahl Vorschub geleistet.

„Ich rathe Euch, hinfort, wenn Ihr zum Gebete niederkniet, die Börsen auf die vor Euch befindlichen Sitze zu legen und sie nicht aus den Augen zu lassen."

Nach Schluß des Gottesdienstes erklärte Pfarrer Fitzsimmons, daß ihm die Beschreibung einer Frau geliefert worden sei, die sich mehrmals in der Kirche äußerst verdächtig benommen habe.

„Ein Gemeindemitglied theilte mir mit," sagte der Geistliche, „daß ihr kürzlich in der Kirche die Börse gestohlen wurde und daß sie überzeugt sei, daß die Diebin eine Frau ist, die hinter ihr gesessen habe. Es wurden Diebstähle an Wochentagen verübt, als sich nur wenige Gläubige in der Kirche befanden, und der Dieb also auch entsprechend weniger Gefahr lief, entdeckt zu werden."

In seinem Zimmer im Logirhause 82 W. Madison Straße wurde zu früher Morgenstunde der Farbige John Phillips, 50 Jahre alt, ermordet. Die Polizei fahndet auf den Thäter, der muthmaßlich ein Weißer ist. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Phillips im Schlafe von seinem Verhängniß erreicht wurde. Gäste hörten gegen zwei Uhr Morgens drei Schüsse und die Schritte eines Mannes, der die Treppe hinunterstürmte. Niemand sah aber den Thäter, der sich bisher auch seiner Verhaftung zu entziehen gewußt hat.

Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß Phillips gegen ein Uhr Morgens das Logirhaus betrat und sofort sein Zimmer aufsuchte. Etwa eine Stunde später fielen die Schüsse. Etwa ein Dutzend aus dem Schlaf geschreckter Gäste, der Hotelclerk und mehrere durch die Schießerei angelockte Straßengänger drangen in das von Phillips benutzte Zimmer, der sich mit einer Kugel in der Brust und einer in der Seite in Todesqualen wand. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt. Bald war auch eine Ambulanz zur Stelle; der Patient aber starb während der Ueberführung nach dem Hospital. Die Leiche wurde nach der County-Morgue geschafft.

Phillips war Hausmeister im Logirhause. Am Abend hatte man ihn in der Gesellschaft eines Weißen gesehen, mit dem er mehrere Wirthschaften besuchte. Jener Weiße ist des Mordes verdächtig.

Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet in Verbindung mit einem auf Albert Landers, Nr. 127 W. 16. Straße, muthmaßlich in räuberischer Absicht verübten, Ueberfall.

Landers befand sich gegen Mitternacht auf dem Heimwege, als er an den Geleisen der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn und der W. 16. Straße von einem Strolche überfallen wurde, der ihm einen Messerstich in den Hals und mehrere Schnittwunden am Gesicht beibrachte. Der Mißhandelte fand Aufnahme im County-Hospital, wo sein Zustand für äußerst bedenklich gehalten wird. Der Messerheld entkam.

Der 35-jährige Bernard Horrigan wurde spät Abends an dem Westende der 18. Straße-Brücke überfallen. Sein Angreifer jagte ihm zwei Kugeln in das linke Bein und bewerkstelligte dann seine Flucht. Sein Opfer wurde in einer Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft.

Aus Eifersucht geriethen sich zu früher Morgenstunde vor der Wirthschaft Nr. 2812 State Straße die farbigen Dirnen Sarah Robinson, 16 Jahre alt, wohnhaft Nr. 2635 Armour Ave., und Temple Morris in die Haare. Im Verlaufe der Prügelei wurde Sarah von ihrer Gegnerin lebensgefährlich vermessert.

Beide waren angeblich in ihren Rassegenossen Jeff Wills, Nr. 2827 State Straße, verschossen. Dieser und die Messerheldin wurden verhaftet. Sämmtliche Betheiligte weigern sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

A. Willeas, Nr. 4471 N. Clark Str., Schaffner einer Halsted Straße-Car, wurde von drei Farbigen und ihren „Damen" jämmerlich verbläut, als er von ihnen den Fahrpreis verlangte und, als sie sich zu zahlen weigerten, die Car an 14. und Halsted Straße halten ließ und sie abzusetzen drohte. Die Polizei verhaftete zwei der „schlagfertigen" farbigen Frauenzimmer, die angaben, Abelia Grimes und Bessie Walker zu heißen. Jene ist 19, diese 16 Jahre alt.

Man befürchtet, daß Michael Edwards, Heizer auf dem Dampfer Gordon, der, wie berichtet, Samstag Abend verbrannte, ertrunken ist. Er war zur Zeit des Ausbruchs des Brandes auf dem Dampfer. Seither wurde er nicht gesehen. Der Fluß in der Nähe des Ankerplatzes des Dampfers wurde bisher vergeblich von Polizisten nach der Leiche des vermeintlich Verunglückten durchwühlt.

In seiner Zelle im städtischen Arbeitshause wurde gestern der Gefangene Edward Hammer entseelt aufgefunden. Man muthmaßt, daß Tuberkulose den Tod herbeiführte. Die Polizei bemüht sich, Verwandte des Verstorbenen zu ermitteln.

Auf einem selbstverfertigten Throne sitzend, herrscht Bridget Carroll über die Insassen des Detention-Hospitals. Sie ist 20 Jahre alt, Theosophistin, und bildet sich ein, daß der Geist der verstorbenen Königin Victoria von England in sie gefahren und sie mithin eine verbesserte Auflage der verstorbenen Herrscherin sei. Bemerkenswerth ist, daß sie das Gebahren der verstorbenen Königin, und ihre Art zu sprechen, bewunderungswürdig wiedergibt, sonst aber kein gutes Haar an der Verblichenen läßt, dagegen behauptet, daß sie, Bridget Carroll, die verbesserte Auflage der dicken Majestät von England, als leuchtendes Beispiel von Herrschertugend in der Geschichte glänzen werde.

„Das Mädchen ist unheilbar wahnsinnig," sagte gestern Dr. Warren H. Hunter, der Vorsteher des Hospitals. „Sie wird am Donnerstag der Irrenanstalt in Dunning überwiesen werden und diese lebend wahrscheinlich nicht mehr verlassen."

Bridget kam vor mehreren Monaten nach Amerika und bewohnte seit ihrem Eintreffen in Chicago ein Zimmer der Wohnung von Hugh Malloy, Nr. 588 California Ave. Herr Malloy machte die Wahrnehmung, daß es in Bridgets Oberstübchen nicht geheuer ist und benachrichtigte die Polizei, von der die Unglückliche nach dem Beobachtungshospital geschafft wurde.

Der Koroner wird einen Inquest abhalten über den Tod der Frau Wallerian Odward, Nr. 1699 Hamlin Ave., die gestern in ihrer Wohnung starb. Sie war 25 Jahre alt und seit längerer Zeit leidend. Da ihr Zustand aber nicht für besorgnißerregend gehalten wurde, war kein Arzt zu Rathe gezogen worden. Der Arzt, der ihren Tod feststellte, gab an, daß die Verstorbene seiner Ansicht nach einer Blutvergiftung erlegen sei.

* Auf der Chicago, Aurora & Elgin elektrischen Bahn verursachte ein an der Desplaines Ave. in Harlem entgleister Wagen gestern eine zweistündige Verkehrsstörung. Es wurde Niemand verletzt.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Associated Preß.")

Inland.

Schneesturm und Orkan

Hob den Telegraphen-Verkehr größtentheils auf.

Washington, D. K., 14. Nov. Durch den Schneesturm am Sonntag Vormittag wurde die Bundeshauptstadt auf längere Zeit vollständig von dem telegraphischen Verkehr mit der Außenwelt abgesperrt, und auch später konnte lange Zeit nur ein Draht nach Westen zu benützt werden. Die Bahnzüge erlitten bedeutende Verspätung. (Viele ähnliche Nachrichten kommen von andern östlichen Plätzen.)

New York, 14. Nov. Ein Orkan, der eine Schnelligkeit von 76 Meilen die Stunde hatte und von Regen und Schnee begleitet war, fegte gestern Nacht weithin über die Atlantische Küste, richtete große Verheerung zu Wasser und zu Lande an und forderte anscheinend auch Menschenopfer. Den größten Schaden litt der Telegraphendienst, — ja einen größeren, als bei irgend einer anderen Gelegenheit seit dem berühmten „Blizzard" von 1888.

Der Sturm kam von Florida herauf und hatte einen beinahe zyklonhaften Charakter. Massenhaft, besonders an der Erie-Bahnlinie entlang, wurden die Telegraphenpfosten niedergeworfen, und es dauerte lange, bis der Schaden nothdürftig ausgebessert werden konnte.

Eine Menge kleinerer Boote strandete, und die, aus 10 Personen bestehende Bemannung des zweimastigen Schuners „Earcularias", welcher unfern der Küste von Massachusetts verunglückte, soll ertrunken sein.

Am Bellevue-Hospital in New York wurde ein Zelt, in welchem sich 18 Lungenschwindsuchts-Kranke befanden, vom Wind in die Höhe gerissen, und die Insassen waren kurze Zeit völlig der Wuth der Elemente preisgegeben; meistens durchnäßt bis auf die Haut, wurden sie in's Hospitalgebäude gebracht.

„Demokratie ist todt".

So sagt Thomas E. Watson.

New York, 14. Nov. In einer Erklärung, welche er gestern Abend der Presse übergab, sagt Thomas E. Watson, welcher in der jüngsten Wahlkampagne wieder populistischer Präsidentschafts-Kandidat gewesen war, in scharfen Worten, die Demokratie sei todt, und es könnte ihr kein neues Leben eingehaucht werden; alle diesbezüglichen Bemühungen Bryans würden vergeblich bleiben, und dieser habe sich durch sein Eintreten für den Parker-Wahlzettel wenigstens für die nächsten vier Jahre die Hände gebunden, soweit irgend welche neue Reformen in Betracht kämen. Dagegen spricht er große Hoffnung auf den Erfolg der Volkspartei, und auf seinen eigenen, im Jahre 1908 aus, und er will „das Volk in der Richtung der Jefferson'schen Demokratie reorganisiren".

Er glaubt, daß er in der jüngsten Wahl ungefähr eine halbe Million Stimmen erhalten habe.

Die Zivildienst-Regeln

Gelten auch für die Leute der Panama-Kommission.

Washington, D. K., 14. Nov. Präsident Roosevelt wird nächstdem eine Ordre unterzeichnen, welcher von der Zivildienst- und von der Isthmischen Kanal-Kommission ausgearbeitet wurde, und welche die Zivildienst-Verordnungen auch auf die Angestellten der Kanal-Kommission ausdehnt; es sind nur diejenigen, die unmittelbar vom Präsidenten ernannt sind, sowie die allgemeinen Arbeiter ausgenommen. Zu den Ausnahmspersonen gehören auch der Sekretär der Kommission, der Sekretär des General-Gouverneurs, der Zoll-Erheber für die Kanal-Zone und noch verschiedene Andere.

† Bruder des Staatssekretärs.

Keokuk, Ill., 14. Nov. Major Leonard Augustus Hay, Bruder des Bundes-Staatssekretärs Hay, ist in dem alten Hay'schen Heim zu Warsaw, Ill., im Alter von 70 Jahren gestorben.

Ratenkrieg zu Ende.

Berlin, 14. Nov. Es wird jetzt offiziell mitgetheilt, daß der Fahrpreise-Krieg zwischen den transatlantischen Dampfergesellschaften, welcher den ganzen Sommer gedauert hatte, zu Ende ist. Bei der Fortsetzung der betreffenden Verhandlungen dahier — etwa 30 Vertreter nahmen daran theil — wurde schließlich ein Uebereinkommen erzielt. Dementsprechend werden die höheren Fahrpreise unverzüglich wieder eingeführt. Die englische Cunard-Linie hat bezüglich ihres kontinentalen Verkehrs eingewilligt, der Vereinigung der kontinentalen Dampfer-Gesellschaften beizutreten.

Aufstand wegen des Impfens.

12 Personen getödtet und 60 verwundet!

Rio de Janeiro, Brasilien, 14. Nov. Eine förmliche Revolution ist wegen des Versuches ausgebrochen, das Zwangs-Impfungsgesetz durchzuführen.

Es wird gemeldet, daß bei einem Krawall nicht weniger, als 12 Personen getödtet, und etwa 60 verwundet worden seien. Das Präsidenten-Palais dahier wird stark bewacht. Barrikaden-Kämpfe drohen!

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Algeria von Marseille u.s.w.; Coomo von Portoriko; Limeera von Singapore u.s.w.
Southampton: Philadelphia von New York.
San Franzisko: Nevadan von Honolulu.
Yokohama: American Maru von San Franzisko.
Triest: Ultonia von New York.
Neapel: Königin Luise von New York nach Genua.
Genua: Romanic von Boston.
Liverpool: Armenian von New York; Bohemian von Boston; Bavarian von Montreal.

Abgegangen.

New York: Morro Castle nach Havana; Olinda nach Süd-Kuba; Caracas, nach Portoriko und Venezuela; Maraval nach Kolombia u.s.w.; Redhill nach Argentinien u.s.w.
Am Lizard vorbei: St. Paul, von Southampton nach New York; Umbria, von Liverpool nach New York; La Gascogne, von Havre nach New York; Kroonland, von Antwerpen nach New York.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Durch Kentern ihres Bootes ertranken bei der Entenjagd Iver Johnson und Wm. Balfour im Goose-See bei O'Neill, Nebr.

— In der St. Louiser Vorstadt North St. Louis entgleiste ein Personenzug der Wabash-Bahn. 35 Verletzte, 14 ziemlich schwer.

—Der Farmer Nicholas Whitman, Hall's Station, Mo., gerieth im Rausch in einen Sumpf und versank rettungslos.

— Die Amerikanische Gewerkschaften-Förderation eröffnete heute ihre Tagung zu San Franzisko; sie dauert zwei Wochen.

— Bei Bruning, Nebr., wurde der betagte Farmer John Bower als Leiche gefunden, und sein Sohn wurde unter der Anklage verhaftet, ihn ermordet zu haben.

— 17,065,886 betrug bis einschließlich letzten Samstag die Besuchszahl der St. Louiser Weltausstellung. In verflossener Woche allein, bis einschließlich Samstag, waren es 498,149.

— Wegen Hunger und Kälte haben sich die verfolgten Mord-Fehdebolde Ed. und George Jackson, wie aus Charleston, W. Va., gemeldet, endlich der Polizei ergeben.

— Im Rausch erschoß der 59jährige Adolf Hummel zu Hamilton, O., seinen 32jährigen Sohn, welcher der mißhandelten Mutter zu Hilfe kam, und dann sich selbst.

— Wegen eines Fuchsprellens-Versuches verwundete der junge Handelsschule-Student Walter Mason zu Madison, Wis., den Maschinentechnik-Studenten A. E. Grunert von Chicago durch zwei Schüsse.

— Wahrscheinlich wegen Krankheit, erhängte sich am Treppengeländer seiner Wohnung zu Marietta, O., der angesehene Advokat Thomas Ewart, der auch in Freimaurer-Kreisen wohlbekannt war.

— General Lew Wallace, der hervorragende Soldat und Schriftsteller (Verfasser von „Ben Hur") ist in seinem Heim zu Crawfordsville, Ind., Ind., infolge eines Magenleidens dem Verhungern nahe! — so verlautet wenigstens.

—Adolf Weber in Auburn, Kal., ist jetzt unter der Klage verhaftet worden, seine Eltern, jenen jüngeren Bruder und seine Schwester ermordet und dann das Haus in Brand gesteckt zu haben!

—Durch Dynamit zerstört wurde das Wohnhaus des Bürgermeisters Fay zu Virginia, Minn. Man bringt das Attentat mit der Durchführung des Wirthschaften-Gesetzes in Verbindung. Verletzt ist Niemand.

— Mit furchtbaren Frostwunden, und beinahe verhungert, fand man den vermißten Hotel-Besitzer James Murphy von Duluth, Minn., in einem Sumpf umherirrend. Beide Füße und Hände werden wohl abgenommen werden müssen.

— Arm in Arm wurden in New York die Schwestern Louise und Valerie Abel in der Wohnung an Ost 51. Str., aus der sie jüngst ausgewiesen worden waren, als Leichen gefunden; in dem Mund Jeder steckte ein Gummischlauch, welcher mit dem Gasleuchter verbunden war.

— Das Pittsburger Millionärssöhnchen Harry Thaw hat jetzt seine englische (angebliche) Gattin Evelyn Nesbit, Chormädchen und Kunstmodell, aufgegeben, weil sie „nicht werth sei, ihrethalben auf ein Jahres-Einmen von $77,500 zu verzichten". Ob die Verlassene die verlangte Geld-Abfindung bekommt, ist noch fraglich.

Ausland.

— Der deutsche Konsular-Agent in Ursa wurde von türkischen Soldaten schwer mißhandelt.

— König Karlos von Portugal und seine Gemahlin reisten über Paris nach England ab.

— Die japanische Regierung wird dem Landtag eine Vorlage betreffs Erhöhung der Einfuhrzölle anläßlich des Krieges unterbreiten.

— Bei Van, Türkisch-Armenien, fand man die Leiche des katholischen Vikars Ahtemar und seines Sekretärs. Man vermuthet Mord.

— In Rußland steht eine neue, große liberale Bewegung bevor, aber unabhängig von irgend welcher revolutionärer Propaganda.

— Bei einem neuen Aufruhr in Warschau, Russisch-Polen, wurden 8 Zivilisten und 2 Polizisten getödtet, und 31 Personen verletzt. Truppen stellten die Ruhe her.

— Der bisherige französische Kammer-Abgeordnete Baron d'Estournelles de Constant, der sich sehr verdient um die guten Beziehungen zwischen Frankreich und den Ver. Staaten gemacht, wurde zum Senator an Stelle des verstorbenen Lequeder gewählt.

Lokalbericht.

Dingfest gemacht.

Joseph Sherlock des Einbruchs bezichtigt.

Unter der Anklage, einen Einbruch in die Wohnung der Frau Rosalie Szlachetkar, Nr. 4753 Justine Str., verübt und aus einem Koffer Kleinigkeiten im Werthe von mehreren Dollars entwendet zu haben, wurde heute der 19jährige Joseph Sherlock verhaftet. Er wurde von den Detektives Hart und Garrity von der Bezirkswache auf den Viehhöfen an 49. nahe Halsted Str. dingfest gemacht. Ein Theil des gestohlenen Gutes wurde angeblich in seinem Besitz gefunden. Frau Szlachetkar war zur Zeit des Einbruchs nicht zu Hause.

Finanzielles.

Es gibt keine Schwankungen oder Spekulation in Eurem Sparkonto.

Ihr braucht die Notirungen nicht zu beachten oder Jemand nach seiner Meinung fragen, was es werth ist.

Es sind immer 100 Cents am Dollar und die auflaufenden Zinsen von 3% zweimal im Jahre gutgeschrieben.

Beginnt ein Konto mit einem Dollar oder mehr. **Royal Trust Company—Bank,** Royal Insurance-Gebäude, 169 Jackson Boulevard.

Allgemeines Bank-Geschäft, städtische Bonds und Grundeigenthums-Anleihen. Royal Sicherheits-Gewölbe.

Es wird deutsch gesprochen.

Erfreuliche Zustände.

Im Schlachthausbezirk gibt es massenhaft Arbeit bei gutem Lohn.

Das Erbe der „Chicago Federation of Labor"

Präsident Donnelly von dem Zentralverbande der Schlächtereiarbeiter stellt fest, daß von den gelernten Fleischern, die hier in Chicago an dem Schlachthausstreik betheiligt waren, nur wenige mehr außer Arbeit sind. „Einige von den Leuten," sagt er, „haben die Stadt verlassen und anderswo in ihrem Berufe Beschäftigung gefunden, Andere haben sich anderweitigen Erwerbszweigen zugewandt, die überwiegende Mehrzahl aber steht auf ihren alten Arbeitsplätzen und erfreut sich besserer Lohnbedingungen als je. In den Reihen der eigentlichen Schlächter sind in den Schlachthausanlagen fast gar keine von den Leuten mehr zu finden, welche als Streikbrecher hierhergebracht worden waren." Die Zahl der Hilfsarbeiter, welche am Streik betheiligt waren und seither nicht wieder in hiesigen Schlacht- oder Pökelhäusern Beschäftigung gefunden haben, schätzt Herr Donnelly auf etwa 2000, und er meint, das sei sehr wenig, wenn man in Betracht ziehe, daß gegenwärtig im Schlachthausbezirk fast durchgehends 55 Stunden die Woche gearbeitet werde. Die in Arbeit stehenden Leute verdienten infolgedessen fast doppelt so viel, wie vor dem Streik.

Nicht recht im Einklang mit dieser von Herrn Donnelly gegebenen erfreulichen Schilderung der Verhältnisse steht es, daß daselbst am Samstag Abend ein Versuch gemacht worden ist, ein Haus an der Ecke von 39. und Halsted Straße zu stürmen und zu demoliren, in welchem sich eine Anzahl von Japanern einquartiert hat, die in den Schlachthäusern arbeiten, angeblich mit der Absicht, den Betrieb der Anlagen kennen zu lernen und die so gewonnenen Kenntnisse später in ihrer Heimath zu verwerthen. Nur durch rechtzeitiges Eintreffen einer starken Polizeiabtheilung sind die Landsleute der gefeierten Kriegsleute Oyama, Kuroki u.s.w. vor schwerer Unbill gewahrt worden.

Sekretär Deutsch von der Zentralkörperschaft der Baumaterial-Arbeiter gibt zu verstehen, daß diese bereit ist, die Erbschaft der „Chicago Federation of Labor" anzutreten, sofern der Gewerkschafts-Kongreß in San Franzisko deren Ausschließung aus dem allgemeinen Verbande bestätigen sollte.

Jucken der Haut, schreckliche Plage. Fast jeder leidet daran in einer oder der anderen Weise. Nur ein sicheres, nie versagendes Mittel. Doan's Ointment. In jeder Apotheke. 50 Cents. momifr

Deutsches Altenheim.

Am nächsten Mittwoch, Nachmittags um 2½ Uhr, findet im Sherman House die jährliche, mit Beamtenwahl verbundene Generalversammlung des Frauenvereins des deutschen Altenheims statt.

Der Herren-Verein hält seine Generalversammlung und Beamtenwahl am folgenden Tage, kommenden Donnerstag, Nachmittags um 5 Uhr, im Zimmer Nr. 301 des Schiller-Gebäudes ab.

Ertrunken.

Die Leiche eines Mannes aus dem See gefischt.

Am Fuße von Byron Ave., Rogers Park, wurde heute die Leiche eines Mannes aus dem See gefischt, der, Papieren nach zu urtheilen, die man in seiner Brusttasche fand, Latone Selfonic hieß. Die Leiche wurde nach der Rogers Park-Bezirkswache geschafft. Der Verstorbene gehörte augenscheinlich dem Arbeiterstande an. Die Polizei wird sich bemühen, seine Personalien festzustellen. Ob der Mann Selbstmord beging oder aber das Opfer eines Unfalles wurde, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Vor dem Gebäude Nr. 622 Lincoln Ave. brach heute der 60jährige August Braband todt zusammen. Der Verstorbene war ein Arbeiter und wohnte Nr. 243 Hudson Ave. Man muthmaßt, daß er einem Herzleiden erlag. Seine Leiche wurde nach der Morgue des Alexianer-Hospitals geschafft.

Der 45jährige Paul Dendon wurde gestern Abend in seiner Wohnung, Nr. 11906 State Str., als Leiche aufgefunden. Der Koroner wird den üblichen Inquest abhalten, da nicht ausgeschlossen ist, daß der Verstorbene Selbstmord begangen hat. Er soll vor wenigen Tagen in einem Anfalle von Schwermuth, verursacht durch Kränklichkeit, gedroht haben, seinem Dasein ein Ende zu machen. Dendon war ein in der Wagenfabrik in Pullman beschäftigter Arbeiter.

— Das Glück erkennen wir meist erst, wenn es uns außer Schußweite gekommen ist.

Heldenmüthiger Polizist.

Rettete mit eigener Lebensgefahr vier Personen aus einem brennenden Gebäude.

Verdächtiger Brand.

Polizist Joseph Zimmer von der Bezirkswache an Desplaines Straße rettete heute früh mit eigener Lebensgefahr vier Personen aus dem brennenden Gebäude Nr. 579 Jefferson Straße, mußte dann aber, selbst halb erstickt und gänzlich erschöpft, nach seiner Wohnung geschafft und in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Frau Mary Betkus und ihre Kinder haben es ihm zu verdanken, daß sie noch heute auf unserem Planeten wandeln. Das Feuer brach im hinteren Theile der Wirthschaft von Isadore Matejatos aus und theilte sich mit unheimlicher Geschwindigkeit der im oberen Stock gelegenen Wohnung der Frau Betkus mit.

Zimmer sah den aus den Fenstern dringenden Qualm, alarmirte die Feuerwehr und eilte nach der Brandstätte zurück. Er war dort gerade angelangt, als Matejatos in großer Aufregung aus dem Hause stürzte und ihm zurief, daß sich mehrere Personen im zweiten Stock befänden, die Treppe aber in Flammen stehe.

Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, eilte der wackere Polizist durch Rauch und Flammen nach dem zweiten Stock und schleppte Frau Betkus, die einer Ohnmacht nahe war, ins Freie. Dann rettete er eins nach dem andern ihre Kinder, die sämmtlich betäubt waren, aber in einer nahe gelegenen Apotheke ins Bewußtsein zurückgerufen wurden.

Das Feuer, welches durch einen überheizten Ofen verursacht wurde, richtete etwa $250 Schaden an.

In dem Lagerraum unter der Wohnung des Lumpensammlers Niccolo Marchette, Nr. 241 W. Taylor Str., brach heute früh ein Feuer aus, welches Marchette und seine Familie zu schleuniger Flucht nöthigte. Es wurde von der sofort alarmirten Feuerwehr gelöscht, nachdem es etwa $300 Schaden verursacht hatte. Marchette ist der Ansicht, daß Ratten Zündhölzchen, die sich vielleicht in den Taschen alter Kleider im Lagerraume befanden, annagten und dadurch den Brand verursachten.

In der hinter der Wohnung von H. C. Miller, Nr. 198 Ontario Str., gelegenen Scheune brach gestern Abend ein muthmaßlich von ruchloser Hand angelegtes Feuer aus, dem zwei Pferde zum Opfer fielen. Es wurde gelöscht, nachdem es etwa $500 Schaden verursacht hatte. Burton Smith, Nr. 179 Ohio Str., der den Versuch machte, die vorerwähnten, Miller gehörigen, Pferde zu retten, erlitt schwere Brandwurden.

Da es in der Scheune nach Petroleum roch und das Feuer an mehreren Stellen zugleich ausbrach, scheint der Verdacht gerechtfertigt, daß Brandstiftung vorliegt.

Weshalb?

Otto Krandling beging muthmaßlich Selbstmord.

In seinem Zimmer in der elterlichen Wohnung, Nr. 1195 Wabansia Ave., wurde gestern Morgen der 24-jährige Otto Krandling an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Die Anzeichen deuten darauf hin, daß der junge Mann Selbstmord begangen hat. Was ihn aber in den Tod getrieben haben könnte, ist seinen Angehörigen ein Räthsel. Er hatte eine gute Stellung, stetige Beschäftigung, hatte nie über Krankheit oder Seelenschmerz geklagt und befand sich noch am Abend vor seinem Tode in anscheinend bester Laune.

Auch der Schneider Mathias Six wurde in seinem Zimmer im Hause Nr. 141 Fullerton Ave. entseelt aufgefunden, und auch in diesem Falle hatte Leuchtgas den Tod herbeigeführt. Obgleich Grund zu der Annahme vorliegt, daß Six Selbstmord beging, da er häufig seinem Zimmerwirth Theodore Birr gegenüber in allerdings scherzendem Tone bemerkte, daß er ihn in Bälde werde begraben müssen, verfechten seine Freunde die Behauptung, daß er das Opfer eines unglücklichen Zufalls wurde.

Frank Schultz von Elgin jagte sich in Charles Rodgers Wirthschaft, Nr. 93 Canal Str., in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in den Mund. Der Lebensmüde fand Aufnahme im County-Hospital, wo ihn der ersehnte Tod ereilte. In einer seiner Taschen wurde eine Mitgliedskarte der Buffalo Marine Firemen's Benevolent Association gefunden. Was den Mann veranlaßte, sich das Leben zu nehmen, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Der Schriftsetzer John L. Danielson wurde heute in seinem Zimmer im Hause Nr. 271 Wells Str. von seiner Wirthin, Frau C. Hansen, an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Er lag vollständig angekleidet auf dem Bette. Das Gas entströmte einem angedrehten Brenner. Frau Hansen erzählte der Polizei, daß der Verstorbene in letzter Zeit stark getrunken habe. Der Koroner wird sich bemühen, festzustellen, ob Danielson Selbstmord beging, oder das Opfer grober Nachlässigkeit wurde.

Wasser-Bulletin.

Laut Befund des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus allen Bezugsquellen von einwandsfreier Beschaffenheit.

Beim Nahen des kalten Wetters ist es rathsam, das System zu stärken und dadurch zu festigen gegen die Angriffe von kaltem Fieber, Erkältungen oder Malaria. Das Bitters wird dies wirsam besorgen, ebenfalls heilt es Schlaflosigkeit, Appetitverlust, Leberleiden, Dyspepsie und Unverdaulichkeit. Versucht eine Flasche.

Aus den Polizeigerichten.

Frau A. Grube glimpflich davongekommen.

Am 4. Novbr. wurde Frau Annie Grube, Nr. 559 45. Str., unter der Anklage, aus der Wohnung der Frau Margaret Lamb, Nr. 4101 Emerald Ave., Geschirr und Hausrath im Werthe von über $100 gestohlen zu haben, von Richter Fitzgerald unter $1000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Frau Grube bat den Kadi, ihrer drei kleinen Kinder wegen Gnade für Recht ergehen und sie laufen zu lassen. Nach Rücksprache mit der Klägerin zog der Richter das Erkenntniß nochmals in Erwägung und gewährte der Frau einen Aufschub bis heute, um ihr Gelegenheit zu geben, das angeblich entwendete Gut der Klägerin zu ersetzen. Da das geschehen ist, wurde heute die Frau vom Richter straffrei entlassen.

Der 18jährige Wm. Menion wurde heute von demselben Richter um $25 und die Kosten gestraft. Er war geständig, eine Thür eines Güterwagens der Pennsylvania-Bahn entwendet zu haben, da es im Hause an Brennmaterial gebrach.

Marie Smith, die am Samstag, wie berichtet, unter der Anklage verhaftet wurde, aus der Wohnung ihrer Dienstherrin, Frau Flora Bourke, Nr. 5333 Cottage Grove Ave., einen Morgenrock und $38 gestohlen zu haben, ist heute von Richter Quinn den Großgeschworenen überwiesen worden.

Der Apothecker Dr. Adolph Brendecke, 260 W. Randolph Str., wurde heute von Richter Dooley wegen angeblichen Verkaufs von Kokain um $100 und die Kosten gestraft. Sein Anwalt meldete Berufung gegen das Urtheil an.

Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, unbefugterweise der Farbigen Nellie Harner, Nr. 166 Washington Blvd., Kokain verkauft zu haben.

In voriger Woche wurde er unter einer ähnlichen Anklage von Richter Chott um $50 und die Kosten gestraft. Auch gegen jenes Urtheil wurde Berufung angemeldet.

Als Hauptzeugen gegen den Angeklagten traten heute Dr. Olive Hamilton vom Hull House, ein weiblicher sachverständiger Chemiker, und die vorerwähnte Farbige auf. Letztere wurde kürzlich verhaftet und im Desplaines Str.-Polizeigericht um $10 und die Kosten gestraft, nachdem sie angegeben hatte, dem gewohnheitsmäßigen Genuß von Kokain ergeben zu sein. Die Mischung, welche das Kokain enthielt, will sie vor über Jahresfrist von Dr. Brendecke erstanden haben.

„Wir werden am Fuß der 53. Str. ein Hotel bauen, das eine Million Dollars kosten wird, und ich bin beauftragt worden, $10,000 von Ihnen zu erheben," sagte heute im Polizeigericht von Hyde Park ein wohlgekleideter und vornehm aussehender Fremder zu Richter Quinn. Dieser nahm die Augengläser ab, um sich den Mann besser ansehen zu können, und sagte dann zu seinem Schreiber: „Carey, Sie hören, was der Herr will — stellen Sie ihn zufrieden." Carey nahm ein Quittungsbuch vor und stellte einen „Check" von $10,000 auf die Hyde Park-Bank aus, den er dem Freunde einhändigte. Dieser enfernte sich mit verbindlichem Dank. Einige Minuten später lief von der genannten Bank ein „hurry-call" in der Bezirkswache von Hyde Park ein. „Hier ist ein Mann," telephonirte ein Bankbeamter, „der mit Gewalt einen auf $10,000 lautenden Check einkassiren will, den Richter Quinn ausgestellt haben soll. Die Unterschrift ist aber erstens eine Fälschung und zweitens hat Richter Quinn keine so hohe Einlage hier. Schicken Sie sofort einen Polizisten." Dies geschah denn auch und der Mann mit dem Check, der sich John Wyatt nannte und aus Indianapolis zu stammen vorgab, wurde eingekäfigt. Wenn er morgen weiterhin darauf besteht, daß ihm der Richter einen Check ausstellt, so wird er auf seinen geistigen Zustand hin untersucht werden.

Nächtliches Abenteuer.

Ein einsamer Wanderer überfallen und beraubt.

P. C. Best, Nr. 234 Ashland Boul., wurde gestern Abend unter dem Hochbahngerüst an Marshfield Ave. von vier Schnapphähnen überfallen. — Einer der Kerle setzte ihm den Lauf eines Revolvers an den Kopf und zwang ihn, die Hände gen Himmel zu strecken; zwei der Burschen hielten Umschau, um gegen jede Ueberrumpelung geschützt zu sein, während der vierte im Bunde das Opfer mit affenartiger Behendigkeit um seine goldene Uhr und $4 baares Geld erleichterte. Einen Augenblick später waren die Räuber im Dunkel der Nacht verschwunden; Best aber trottete nach der Lake Str.-Bezirkswache und meldete dort sein Abenteuer. Die Polizei fahndet auf die Räuber.

In Abwesenheit der Bewohner drangen ungebetene Gäste in die Wohnung der Frau Rosa Hynes, Nr. 529 Jackson Boul., stahlen Tafelsilber und Kleidungsstücke im Gesammtbetrage von etwa $500 und entkamen unbehelligt mit ihrer Beute. Der unliebsame Vorfall wurde der Polizei gemeldet, die sich bisher vergeblich bemühte, eine Spur von den Dieben zu finden.

Erbstreit.

Fred, Henry und Robert W. Penzin, und ihre Schwester Frau Jeanette Baumann haben heute im Kreisgericht das am 16. September angefertigte Testament ihres zwei Wochen darauf verstorbenen Vaters Frank Penzin angefochten, und beschuldigen die Mutter, 1184 Nord 48. Ave., der ungehörigen Beeinflussung, und den Vater, bereits nicht mehr im Vollbesitz seiner Geisteskräfte gewesen zu sein. Der sehr bedeutende Nachlaß ist der Wittwe vermacht; den Kindern sind nur je $10 den Monat ausgesetzt.

Pensions- und Altersversorgungskasse und Wegweiser für Jedermann!

1. Wenn Sie kein Geld sparen können, so will ich Ihnen den rechten Weg zeigen.
2. Wenn Sie schon oft Geld verloren haben, will ich Ihnen den Weg zeigen, um dies zukünftig zu vermeiden.
3. Wenn Sie Ihr Geld gut anlegen wollen, will ich Ihnen den Weg zeigen.
4. Wenn Sie Ihre Familie sicher stellen wollen, will ich Ihnen den Weg zeigen.
5. Wenn Sie sich in eine Alters-Pensionskasse einkaufen wollen, will ich Ihnen den Weg zeigen.
6. Wenn Sie jedes Ihrer Familienmitglieder bis ans Lebensende dieselbe sicher stellen wollen, will ich Ihnen den Weg zeigen.
7. Wenn Sie Ihre Kinder zum Sparen anhalten wollen, will ich Ihnen den Weg zeigen.
8. Wenn Sie nicht genug verdienen, will ich Ihnen den Weg zeigen, um ohne Schwierigkeiten mehr zu verdienen.
9. Wenn Sie sich eine unabhängige Stellung schaffen wollen, will ich Ihnen den Weg zeigen.
10. Wenn Sie sich eine 4prozentige Kapitalanlage schaffen wollen, will ich Ihnen den Weg zeigen.

Alle meine Versprechungen sind garantirt bei der größten und reichsten Lebensversicherungsbank der Welt:

Die Equitable von New York.

Gesammtvermögen 385 Millionen Dollars. Ueberschuß 17 Millionen Dollars.

MAX SCHUCHARDT, Mgr.

Frei! Wenn Sie freie Information über irgend eine der oben angegebenen Fragen wünschen, so bitte schneiden Sie die ganze Anzeige heraus, schreiben Ihren Namen in den Kupon und schicken denselben an den Hauptagenten der Gesellschaft. Frei!

MAX SCHUCHARDT, Mgr., 209 Chamber of Commerce Bldg.

MAX SCHUCHARDT, Mgr.
209 Chamber of Commerce Bldg., Chicago, Ill.
Bitte, schicken Sie mir genaue Information über Versicherung.

Ohne irgendwelche Verbindlichkeit.
Ich bin geboren am..........................18....
Mein Name ist..........................
Ich wohne..........................

Schicken Sie den Kupon baldigst! 14nov,mo—fo

Der erste Wintersturm.

Telephon- und Telegraphenverkehr gestört.—Prachtvolles Schauspiel am See.—Luderwirthschaft.

Der erste „Schneesturm" wird von den amtlichen Wetterbeobachtern das Wetter genannt, welches gestern den ganzen Norden des Landes, östlich von dem Felsengebirge, heimsuchte, und in Chicago den Aufenthalt im warmen Zimmer zu einem besonders angenehmen machte, aber der Schneefall war hier gering und die Flocken zerrannen in Wasser, sobald sie den Boden berührten. Die Temperatur war dabei nur in den frühen Morgenstunden unter dem Gefrierpunkte und stieg am Nachmittag auf 40 Grad. Der heftige Sturmwind, welcher gestern früh einsetzte, hat an Telephon- und Telegraphendrähten großen Schaden gethan in dem ganzen riesigen Gebiet, in dem er tobte; die Verbindung mit New York mußte auf dem Umwege über Montreal und Cap Breton erfolgen.

Einen prachtvollen Anblick bot der See. Derselbe schien in seinem Innersten aufgewühlt zu sein, haushoch gingen die Wellen und fünfzig Fuß weit schossen die Spritzer auf die Promenaden und Fahrwege in den Parkanlagen. Ist die Seepromenade zwischen der Melrose und Grace Str. sowie so schon gefährlich, so war sie es gestern erst recht, und doch fehlte es nicht an Waghalsigen, welche einen Spaziergang über den Brettersteg riskirten. Die niedere Schutzmauer, welche die nach dem See zu abfallende neue Promenade am Lake Shore Drive krönt, erwies sich für die westlich davon gemachten Anlagen von Strauchwerk als nur geringer Schutz-, Reit- und Fahrwege wurden überschwemmt und der starke Wind verdarb dem Spaziergänger den Genuß, den die entfesselten Elemente boten. Glücklicherweise wurden hier keine Schiffe von dem Sturm überrascht, und so ging es dieses Mal ohne Verlust an Menschenleben ab. Die Parks sind übrigens schon recht winterlich geworden, nur gering ist die Zahl der Besucher, und bald wird an die schönen Rasenflächen nur noch das Schild erinnern: „Keep of the graß". Dann aber beginnen die Freuden des Eislaufes und der Toboggan-Bahn, zu deren Errichtung im Lincoln Park wenigstens schon Anstalten gemacht werden. Die Parkkomission hat die letzte Zeit auch noch tüchtig ausgenützt, der neue Hafen südlich vom Sanitorium ist beinahe fertig, die Fahrwege sind ausgebessert, nur die Rennbahn und die Promenade zwischen der Melrose und Grace Str. sind nicht fertig geworden. Da im Frühjahr mit der Vergrößerung des Parks seewärts zu begonnen werden soll, nachdem dieser Tage endlich die Besitzstreitigkeiten wegen gewisser werthvoller Ufergerechtsame geschlichtet worden sind, werden jene Ausbesserungen bis dann warten müssen und in den Rahmen der Neuanlage aufgenommen werden. Für Kraftfahrer ist aber jetzt die Seepromenade längs der Lagune geschlossen worden, da in letzterer Zeit dort mehrfach Unfälle vorgekommen sind.

Während die Lincoln Park-Kommission in obiger Weise alle Schäden nach Möglichkeit ausbessert, herrschen an der benachbarten Evanston Ave. grauenhafte Zustände. Seit Monaten schon ist die Straße in der Gegend der Belmont Ave. auf langer Strecke aufgerissen, für den Verkehr geradezu gesperrt, und mit schneckenhafter Langsamkeit werden neue Straßenbahngeleise gelegt. Dann soll die Straße gepflastert werden, aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie den ganzen Winter über in ihrem gegenwärtigen schmachvollen Zustande bleiben. An der Belmont Ave. ist zwischen dem Boulevard und der Evanston Ave. ein neuer Abzugskanal gelegt, das Pflaster ist aber nicht wieder in Stand gesetzt worden, und in der Stadthalle scheint sich Niemand darum zu kümmern. Die Entrüstung unter den Bürgern und Geschäftstreibenden jenes Stadttheils über diese Luderwirthschaft ist eine allgemeine.

Unter tragischen Umständen.

Jas. S. Gibbs stirbt hier, in Paris ist seine Gattin todtkrank.—Erreichte die Heimath noch.

Zwei in Geschäftskreisen sehr bekannte Kapitalisten, James Strong Gibbs und Geo. T. Smith, sind gestern unter Umständen gestorben, welche diese Heimsuchung für die Angehörigen besonders schwer machen. Herr Gibbs, Vizepräsident der Illinois Trust and Savings Bank, erlag in seiner Wohnung, 400 Superior Str., der Bright'schen Krankheit, und in Paris ringt seine treue Lebensgefährtin mit dem Tode. Herr Smith starb 24 Stunden nach seiner Heimkehr von Karsbad, Böhmen, wo ihm die behandelnden Aerzte ihre Hilflosigkeit erklärt und ihm schnelle Heimkehr empfohlen hatten, wolle er seine Angehörigen noch einmal sehen! Auch er wurde ein Opfer der Bright'schen Krankheit.

Herr Gibbs kam 1858 als armer Knabe aus Rochester, N. Y., nach Chicago und fand in einer Getreidehandlung Anstellung. Er arbeitete sich in die Höhe, baute den ersten Getreidespeicher am Fluß und wurde später Kassirer einer Bank. Bei der Gründung der Illinois Trust and Savings Bank trat er in gleicher Eigenschaft bei dieser ein, und vor zweieinhalb Jahren erhielt er den Posten des Vizepräsidenten. Gerühmt werden seine großen Kenntnisse im Finanzfach. Frau Gibbs trat vor längerer Zeit eine Reise zu ihrem einzigen Kinde, der Gattin des Architekten Bocage in Paris, an. Dort erkrankte sie und ihr Zustand verschlimmerte sich dermaßen, daß sie, als ihr Gatte auf das Sterbelager geworfen wurde, nicht zu ihm eilen konnte, sondern ihre Tochter allein reisen lassen mußte. Diese drückte dem Vater die Augen zu, und wird nach der Bestattung, morgen Nachmittag, nach Paris zurückkehren, um die todtkranke Mutter zu pflegen.

Geo. T. Smith hatte sich mit seiner Gattin im Frühjahr nach Europa begeben, in der Hoffnung auf Heilung von seinem schweren Leiden. Mehrere Monate lang blieb das Ehepaar in Karlsbad, bis es die niederschmetternde Nachricht erhielt, daß keine Hoffnung vorhanden sei. Vor vierzehn Tagen trat es die Rückreise an, da der Kranke seine hochbetagten Eltern noch einmal sehen wollte. In Paris und in New York hielt das Paar kurze Rast, Samstag Abend kam es in Chicago an, und gestern ist Herr Smith im eigenen Heim, 4717 Grand Boulevard, verschieden. Sein letzter Wunsch war erfüllt. Aus Providence, R. I., seinem Geburtsort, kam der Verstorbene als Kind mit den Eltern nach hier. Diese siedelten sich in der Gegend der 47. Str. und des Grand Boulevard an, und das Viertel erhielt nach ihnen den Namen Smithville. Herr Geo. T. Smith ist durch glückliche Börsenspekulationen ein schwer reicher Mann geworden. Er war ein Direktor von A. Booth & Co., der Calumet-Chicago Canal and Dock Co., der Chicago City Railway Co., der Diamond Match Co., der Dolese & Shepard Co., der Elgin National Watch Co., der Ersten Nationalbank und der National Safe Depolit Co. Auch war er Mitglied des Chicago, des Calumet und des Washington Park Klubs. Seine Frau stammt aus Lockport. Er wurde 55 Jahre alt.

— Zartfühlend. — Sie: Aber höre, Gottlieb, bei unserem gestrigen Ausflug ist doch Niemand unwohl gewesen, trotzdem hast Du das Kognakfläschchen leer mit heimgebracht!—Er: Mir ist's einige Male nicht gut gewesen, liebe Christine,—ich habe Dich nur nicht beunruhigen wollen!

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Tom Watsons Vorschlag.

Als verflossener Präsidentschaftskandidat der „Peoples Party" sollte „Tom" Watson von Georgia beurtheilen können, ob gewisse Forderungen „populistisch" sind, oder nicht. Wenn er also in einem öffentlichen Aufrufe an das Volk erklärt, daß das unmittelbar nach der Wahl von Herrn William J. Bryan aufgestellte Programm ein populistisches ist, so wird sich wohl an der Richtigkeit seiner Definition nicht zweifeln lassen. Tom behauptet aber weiterhin, Herr Bryan sei noch lange nicht die demokratische Partei, und es sei folglich keineswegs sicher, daß letztere auf ihrer nächsten Nationalkonvention das Bryan'sche Programm zu ihrem eigenen machen werde. Ebenso gut, wie im Jahre 1904 könnte der Bryan'sche Flügel auch im Jahre 1908 von den Konservativen geschlagen werden, zumal diese, was vor vier Jahren nicht der Fall war, die ganze Parteimaschinerie in Händen haben. Bis zur nächsten demokratischen Nationalkonvention gelte auf alle Fälle die St. Louiser Platform, und Herr Bryan, dessen Stumpreden für Parker noch durch Indiana klingen, könne sie am allerwenigsten zum alten Eisen werfen. Nachdem Herr Bryan dem, was regelrecht ist, das geopfert habe, was recht ist, müsse er als Regelrechter stehen und fallen.

Tom Watson sieht indessen voraus, daß seine Schlußfolgerungen vielleicht nicht die Anerkennung des zweimaligen logischen Kandidaten finden werden. Am Ende könnte ja Herr Bryan erwidern: „Alles, was mir recht dünkt, ist im demokratischen Parteisinne auch regelrecht." Daher gibt er dem Staatsmanne aus Nebraska zu bedenken, daß es im Grunde genommen ganz gleichgiltig ist, welcher Flügel auf der nächsten demokratischen Nationalkonvention die Oberhand behält und die Platform vorschreibt. Denn wird Herr Bryan selbst wiederaufgestellt, so wird das „plutokratische Element" in der Partei ihm genau so mitspielen, wie in 1896 und 1900. Siegen dagegen die „Plutokraten", so wird Herr Bryan zwar nicht „bolten" können, weil er die Gelegenheit hierzu schon in St. Louis versäumt hat, aber seine ehemalige Gefolgschaft wird ebenso wenig mit ihm gehen, wie in der letzten Wahl. Somit wird die demokratische Partei ihre Kraft immer nur mit inneren Streitigkeiten erschöpfen und ihren Feinden den Sieg leicht machen. Von einer so hoffnungslos gespaltenen Partei Reformen zu erwarten, sei die lächerlichste Thorheit. „Jahr um Jahr ist es ein ödes im Kreise umherlaufen, indem eine Faktion die andere bekämpft, jede die andere abwechselnd durchprügelt, und keine den Feind verhaut."

Das Alles ist unstreitig wahr. Es ist in der That nicht einzusehen, wie der Abgrund überbrückt werden kann, der die sogenannten konservativen von den angeblich radikalen Demokraten trennt. Da jedoch Herr Bryan bereits ein populistisches Programm verkündet hat, so könnte er ja, meint Herr Watson ganz schlau, an der Wiederbelebung der „Volkspartei" mitarbeiten, die vor der unglückseligen „Fusion" mit den Demokraten schon nahezu zwei Millionen Stimmen abgab und über 1500 Zeitungen verfügte. Während also der Vorsitzende des populistischen Nationalausschusses erst eine Konferenz der Populisten, Einsteuerleute, Debs'schen Sozialisten und örtlichen Prohibitionisten einberufen will, um eine ganz neue Partei zu gründen, hält Herr Watson es für einfacher, die „Reformer" aller Schattirungen zum Anschluß an s e i n e Partei aufzufordern. Indessen dürfte er sich wohl auch für den Konferenzplan umstimmen lassen, zumal ihm der Vorwurf gemacht werden könnte, daß er der „Wiederbelebung" der Volkspartei nur deshalb das Wort redet, weil er in dieser bereits an der Spitze steht. Es wird sicherlich seine Schwierigkeiten haben, beispielsweise die Debspartei, die es bei der letzten Wahl auf erheblich mehr Stimmen gebracht hat, als die populistische, sozusagen zur Unterordnung unter letztere zu bestimmen. Wird dagegen zur Gründung einer ganz neuen Partei geschritten, so können nicht nur die Führer der Debs- und der Einsteuerpartei, sondern auch die noch in der demokratischen Partei verbliebenen Radikalen eingeladen, und es kann ein Programm entworfen werden, auf das sich alle Gegner der „Plutokratie" zu einigen vermögen.

Daß dazu früher oder später geschritten werden wird, ist schon deshalb wahrscheinlich, weil sogar der „kompakte" Süden anscheinend nicht mehr zusammenhalten will. Nach den Aeußerungen tonangebender südddemokratischer Blätter zu schließen, würde auch der Süden sich in zwei Parteien spalten, wenn erstens die republikanische Partei ihm gestattete, die Negerfrage nach seiner eigenen Weise zu lösen, und wenn zweitens Präsident Roosevelt keine Nigger mehr mit südlichen Bundesämtern bedächte. Werden diese „bescheidenen" Forderungen erfüllt, d. h. wird der Süden, wie zur Zeit der Sklaverei, vom Norden „in Ruhe gelassen", so wird er auch nicht mehr alle seine Elektoralstimmen der demokratischen Partei liefern, und diese wird vollends in Stücke gehen.

Unsre „Schlachtflotte".

Als im Frühjahr 1898 der spanisch-amerikanische Krieg ausbrach, besaßen die Ver. Staaten fünf Schlachtschiffe (darunter das alte und zweitklassige „Texas") von insgesammt 48,500 Tonnengehalt; dazu zwei Panzerkreuzer von zusammen 18,000 Tonnen. Heute hat die Republik im Dienst zwölf Schlachtschiffe von 132,000 Tonnen, und bis zum Jahre 1909 werden weitere vierzehn Schlachtschiffe mit 196,200 T. und zehn Panzerkreuzer mit 140,000 Tonnen Gehalt fertig und in Dienst gestellt sein. Die eigentliche Schlachtflotte der friedlichen Republik wird dann also auf 26 Schlachtschiffe und 12 Panzerkreuzer mit zusammen 486,000 Tonnen angewachsen sein. Binnen 11 Jahren von rund 67,000 auf rund 486,000 Tonnen an Panzerschiffen, die dem Küstenschutz dienenden Monitore und die nur theilweise gepanzerten Kreuzer ungerechnet!

Jedes guten Patrioten Herz muß hüpfen vor Freude, wenn er das liest. Die Geschichte kostet zwar Geld — bis 1909 wird die jährliche Flottenausgabe voraussichtlich auf wenigstens 200,000,000 Dollars angewachsen sein (vor 6 Jahren noch $58,000,000) — aber das macht nichts, wir haben's ja, und herrlich schön ist's doch, sich einer so großen Schlachtflotte rühmen zu können. Deutschland ist längst tief in den Schatten gestellt, und Frankreich wird in Jahresfrist überflügelt sein. Es hat zwar außer den Küstenpanzern 21 Schlachtschiffe, aber von denen ist nur 1 erstklassig, 10 sind zweiter Klasse und je 5 werden als dritt- und viertklassig aufgezählt; die letzteren zehn werden sich in keiner Weise mit unseren neuen Kolossen messen können, und Frankreich hat nur 6 erstklassige Schlachtschiffe im Bau. Also Frankreich ist bereits so gut wie abgethan und dann muß England dran kommen. So s e h r groß ist sein Vorsprung auch nicht mehr: es hat 27 Schlachtschiffe erster und 11 zweiter Klasse im Dienst und 7 erster Klasse im Bau; also 45 gegen unsere 26, nicht einmal das Doppelte — soll d e r Abstand uns abschrecken, die wir es fertig brachten, unsere Schlachtschiff-Flotte von 1898 bis heute zu verdreifachen und sie bis 1909 nahezu versiebenfacht haben werden?

Unsinn — die Kriegsflotte muß, wie das Vaterland, immer noch größer werden, und sie w i r d es werden. Es gibt Gott sei Dank noch Patrioten in Washington, die dafür sorgen werden. Vorläufig sind sie allerdings noch etwas schüchtern. Das diesjährige Bauprogramm des „Generalraths der Flotte" empfiehlt leider nur die Bestellung weiterer 3 Schlachtschiffe, 5 Kreuzer, 6 „Zerstörer" und 6 Torpedoboote für insgesammt $41,000,000, aber das hat wohl seinen besonderen Grund. Aus dem Bericht des Kontreadmirals Mason, Chefs des Geschützwesens der Flotte, geht hervor, daß die Geschützgießereien, trotzdem sie Tag und Nacht arbeiten, mit den Schiffbauhöfen nicht gleichen Schritt halten und die Geschütze nicht so schnell liefern können, wie sie verlangt werden. Man wird daher die Anlagen bedeutend vergrößern, bezw. neue Geschützwerke schaffen müssen, und das dauert einige Zeit. Deshalb muß man sich jetzt bescheiden. Aber wenn jenes geschehen sein wird, dann wird's erst recht losgehen, denn dann wird man schon Schlachtschiffe bauen müssen, um jene beschäftigt zu halten.

Es ist ein wahres Glück, daß der Jahresbericht des Kontreadmirals Mason, der uns die Erklärung für das so sehr bescheidene Bauprogramm für das nächste Jahr bringt, diesem auf dem Fuße folgte, denn sonst hätte man wirklich glauben können, der amerikanische Kriegsflotten-Ehrgeiz mache vor den Briten Halt und der Patriotismus sei in Washington im Verfall. Denn etwa so viele Neubauten, wie die für nächstes Jahr vorgeschlagen werden, wird man j e d e s Jahr in Bestellung geben müssen, wenn man die Kriegsflotte nur auf der bis 1909 zu erreichenden Höhe h a l t e n will. Schlachtschiffe u. s. w. nutzen sich eben nicht nur schnell ab, wenn sie Uebungsfahrten machen und gar ihre Kanonen schießen lassen, sondern sie veralten auch ganz unheimlich schnell. Im Besonderen bei uns, denn gut Ding will Weile haben, und da wir hier bekanntlich immer nur das Beste je Dagewesene — lauter Perlen und Königinnen der Meere — bauen, dauert die Herstellung sehr lange und die Fahrzeuge sind schon beinahe veraltet, ehe sie fertig sind. Auf jeden Fall aber muß im Durchschnitt ein amerikanisches Kriegsschiff nach zehn Jahren durch ein neues ersetzt werden, wenn die Flotte modern bleiben soll, und es müssen demnach, wenn die Schlachtflotte nur dauernd die Stärke von 26 Schlachtschiffen und 12 Panzerkreuzern behalten soll, alljährlich nahezu vier solche Kolosse, oder genau 2.6 Schlachtschiffe und 1.2 Panzerkreuzer, gebaut werden und entsprechend viele einfache Kreuzer, Zerstörer u. s. w. Die diesjährige Forderung entspricht also kaum dem Durchschnitt, der zur Erhaltung der Flotte auf ihrer demnächstigen Höhe nöthig sein wird.

Zum Glück hat sich, wie gesagt, gleich eine Erklärung geboten und wir dürfen getrost darauf rechnen, daß die Forderungen für Neubauten in den nächsten Jahren erfreulich über 41 oder auch 50 Millionen hinausgehen werden, und unterdessen können wir uns schon ergötzen an dem herrlichen Gedanken, daß es jetzt schon beinahe möglich ist, jedem amerikanischen Hochsee-Handelsfahrzeug ein Kriegsschiff mitzugeben zum Schutze gegen die bösen Feinde, die Alles, was amerikanisch ist, auf allen Seiten umlauern, und wenn nöthig zum Schutze gegen die Gemeinheit und Knausrigkeit der Barbaren: wenn die Kerle unsere Trustwaaren nicht kaufen wollen, so müssen sie einfach gezwungen werden. Der Handel soll der Kriegsflagge folgen — der amerikanische ist bereit dazu. Dann ist es aber auch Pflicht der Kriegsschiffe, seine Ehre zu beschützen und es blutig zu rächen, wenn Foreigners sagen, deine Waare ist mir nicht gut genug oder zu theuer, und sie, wie gesagt, zum Kaufen zu zwingen. Wenn sie das n i c h t thun wollen oder sollen, dann braucht der Handel sie ja nicht. — —

„Gleich und gleich..."

„Wenn eine Grafenkrone $1,000,000 werth ist, dann sollte ich doch wenigstens $250,000 werth sein." Das soll Fräulein Evelyn Nesbit gesagt haben und sie soll hinzugefügt haben, sie sei doch wohl sehr bescheiden, wenn sie sich selbst nur auf ein Viertel des Werthes einer englischen Grafenkrone einschätze. So scheint es, aber ob's in Wirklichkeit so ist, das kommt doch noch sehr darauf an.

Vorerst, wer ist Fräulein Evelyn Nesbit und wie ist das mit der Grafenkrone? — Je nun; Fräulein Evelyn ist oder war ein „Modell" — ein hübsch gewachsenes junges Frauenzimmer, das sich in den Dienst der Kunst stellte und ihre schönen Glieder neidlos und unverhüllt Malern und Bildhauern preisgab zu soundsoviel die Stunde. Vielleicht auch Anderen, denn es wird nicht gesagt, daß Harry Thaw ein mit Meisel und Hammer oder Pinsel und Palette schaffender Künstler sei, und doch verliebte er sich in die Schönheit von Evelyns Körper derart, daß er seiner vornehmen Sippe und der Verpflichtungen, die ihm sein „Stand" auferlegte, ganz vergaß und Evelyn zu seiner Gattin machte oder machen wollte. Harry Thaw ist nämlich der edle Sproß einer ganz feinen, weil schwer reichen Pittsburger Familie und — der Schwager des Earls of Yarmouth! Das ist die Hauptsache und erklärt es, wieso Evelyn dazu kommen konnte, ihren Werth nach dem einer Grafenkrone zu bemessen. Der Graf von Yarmouth heirathete Fräulein Alice Thaw, eine Schwester Harrys, und böse Zungen behaupten, diese Ehre, das Vergnügen, das Töchterchen mit einem Grafenkrönlein geschmückt zu sehen, habe die Familie Thaw eine runde Million Dollars gekostet. Fräulein Evelyn hält das offensichtlich für wahr — vorausgesetzt, daß sie jenen, ihr in den Mund gelegten Ausspruch wirklich that — und meint nun, wenn eine Grafenkrone, die doch immerhin nur eine leblose Sache ist, eine Million werth sei, dann müsse sie, Evelyn, doch allerwenigstens eine Viertelmillion werth sein. Denn sie ist ja ein menschliches Wesen von Fleisch und Blut — und was für eins mit ihren herrlich geformten Gliedern! — ein Weib von Herz — und w i e groß und liebevoll ist ihr Herz! — und Verstand! —

Verstand?—ja auch Verstand. Denn Evelyn behauptet zwar, Harrys vor Gott und der Welt angetraute Gattin zu sein, aber sie pocht nicht darauf, und wenn sie jenes wirklich ist, dann zeugt das von viel Verstand. Denn Harry wenn sie jenes wirklich ist, dann handelt sie darin ganz recht. Denn Harry scheint nicht das richtige Verständniß für ihre Gattinwürde zu haben: als ihm in einem feinen New Yorker Hotel, in dem er nach seiner Landung mit Evelyn absteigen wollte, bedeutet wurde ‚nur wenn er sich und seine Begleiterin in das Fremdenbuch als H. Thaw und G a t t i n eintrage, dürfe er bleiben, da blieb er nicht, sondern ließ sich mit der schönen Evelyn hinausweisen. Ein Gatte, der seiner Frau solchen Schimpf anthut, ist nichts werth und Evelyn hat daher ganz recht, wenn sie sich bereit erklärt, unter Umständen auf die Ehre zu verzichten. Die Bedingung, die sie — angeblich — stellt, ist, daß man ihr $250,000 zahle, dann wolle sie gern auf Harry verzichten.

Das war vor etwa acht Tagen. Heute wird aus Pittsburg gemeldet, Harry Thaw sei gleichfalls zum Verzicht bereit — das heißt zum Verzicht auf Evelyn, wenn seine Familie ihn wieder in Gnaden aufnehmen, ihm das schöne jährliche Einkommen von $77,500 belassen und Evelyn abfinden wolle. Das will, so heißt es weiter, Mama Thaw auch thun — der arme Harry selbst kann's ja nicht, denn er hat nichts und verbraucht die jährlichen $77,500 immer schon im Voraus — aber $250,000 will sie nicht zahlen. So viel, meint sie, sei Evelyn nicht werth. So stellt sich die Sache also — wenn das Gerücht und Evelyn recht hatten — so dar: Mama Thaw erkennt der Grafenkrone des Earl of Yarmouth den Werth von einer Million zu, sie will aber nicht zugeben, daß die formenschöne Evelyn mit dem großen liebenden Herzen nur ein Viertel so viel werth sei.

Ein blühendes schönes Weib soll nicht ein Viertel des Werthes einer Sache, eines vielleicht schönen, aber doch nutzlosen Zierrathes haben? — Die Wage neigt sich zu Evelyns Gunsten, die Wagschale, in der ihr schöner Leib liegt, schnellt jene mit der Grafenkrone in die Höhe — aber halt! Das geht nicht. Evelyn selbst muß 'raus aus der Wage, sie selbst zählt nicht mit, ebenso wie der Earl of Yarmouth selber in ihrer eigenen Abschätzung nicht zählt. Evelyn spricht nur von der Grafen k r o n e, damit erklärt sie, daß in solchem Handel die Persönlichkeit nicht in Betracht kommt, daß sie nichts werth ist. Wenn das für den Grafen von Yarmouth gilt, dann stimmts aber auch für sie und schließlich auch für Harry. Dann wird Mama Thaw Recht haben, denn die Grafenkrone mag, wenn sie aus Gold ist und viele Edelsteine trägt, eine Million und mehr werth sein — Evelyn selber ist ihrem eigenen Vergleich zufolge gar nichts werth. Und daß Harry nichts werth ist, sagt unmittelbar auch Evelyn, denn nicht Harry, sondern nur ihre „Ansprüche" an die Familie bilden ihr Verkaufsobjekt. Auch Anderes deutet darauf hin. Aber dann hat auch Mama Thaw Unrecht, wenn sie überhaupt etwas geben will.

Gleich und gleich gesellt sich gern— man sollte sie auch zusammen lassen....

Die vereinigten Eisenbahnstaaten.

Die Vereinigten Staaten von Amerika — oder die Vereinigten Eisenbahnstaaten? Die letztere Bezeichnung mag bald die richtigere sein. Vorausgesetzt, daß die Pläne zur Ausführung gelangen, womit jetzt, nachdem die Partei der großen Geschäftsinteressen ihren großartigen Wahlsieg errungen, die Vertreter dieser Interessen vor die Oeffentlichkeit treten. Das größte aller großen Geschäfte ist das Eisenbahngeschäft: mit einer Kapitalisierung von dreizehntausend Millionen Dollars ($13,000,000,000), ungefähr dem siebenten Theil des gesammten Nationalvermögens. Als das größte von allen darf es auch das Recht beanspruchen, in der Ausnutzung des Sieges das erste zu sein. Jedenfalls nimmt es sich das Recht.

Die Wahl ist vorbei, also kann es sich nicht mehr um „Wahllügen" handeln. Zudem sind es anerkannte und hervorragende republikanische Parteiorgane, die als die nächsten dazu die ersten eingehenderen Mittheilungen von der Sache bringen. Kurz und bündig, ohne ein Wort des Zweifels und ohne ein Wort der Verwunderung, wird da Folgendes berichtet: In möglichster Eile werden jetzt die Einzelheiten ausgearbeitet zur Gründung eines riesigen Eisenbahn-Trusts, dem gegenüber alle anderen großen Trusts, die bisher hier organisirt wurden, als unbedeutend erscheinen. Ein Dutzend östlicher Finanzmänner, unter Führung der Standard-Oel-Häuptlinge und über unermeßlichen Reichthum verfügend, beabsichtigen und erwarten, das ganze Eisenbahnwesen des Landes unter ihre Herrschaft zu bringen, so daß jeder Wettbewerb unter den verschiedenen Bahnlinien aufhören muß. Der Plan geht dahin, die bestehenden Eisenbahnen in eine kleine Anzahl, vielleicht nicht mehr als sechs oder höchstens zehn Gruppen einzutheilen, und diese einzelnen Gruppen oder Systeme mit einander zu verbinden nach dem Grundsatz der Interessengemeinschaft; derart nämlich, daß die Haupteigenthümer jeder Gruppe zugleich Miteigenthümer der anderen Gruppen werden und jedwede Gruppe in dem Verwaltungsrathe jeder anderen Gruppe ihre Vertretung erhält.

Das Dutzend Finanzmänner, heißt es weiter, wird nach vorläufigen Anzeichen über rund 160,000 Meilen Eisenbahnen verfügen, einschließlich jeder wichtigen Stammlinie im Lande, mit einem Kapital von rund achttausend Millionen Dollars in Aktien und Bonds. Sie werden dafür sorgen, daß die Verwaltung der Bahnen so sparsam wie möglich erfolgt und daß die Beförderungspreise so hoch gehalten werden wie sie der Verkehr zu ertragen vermag, um solchermaßen aus allen Betrieben möglichst große Gewinne und hohe Dividenden zu erzielen.

* * *

Der Plan ist nicht neu. In kleinerem Maßstabe, ja sogar schon in recht beträchtlichen Umfängen, ist er bereits durchgeführt worden. Erst in jüngster Zeit haben zwei der großen Pazifikbahnen „Direktoren ausgetauscht", so daß die beiden Bahnsysteme, die ihrer Lage nach Konkurrenzbahnen sein sollten, zum Theil wenigstens von denselben Leuten geleitet werden und die Festsetzung aller Frachtraten und Fahrpreise in völliger Uebereinstimmung erfolgen kann. Ebenso haben im Osten die Vertreter der Rockefeller-Bahnen sich Eingang verschafft in die Verwaltungsräthe benachbarter und parallel laufender Bahnen. Gehen mit den Rockefellers, Vanderbilts, Morgans und anderen Bahnkönigen des Ostens die westlichen Bahnbeherrscher, die Harrimans, Hills, Goulds, Moores u. s. w. Hand in Hand, wie der Plan das verspricht, so ist die Möglichkeit seiner Ausführung nicht in Abrede zu stellen. So lange die Herren sich vertragen, werden sie die Macht in Händen haben. So lange sie zusammenhalten, wird das Eisenbahngeschäft zum Eisenbahn-Monopol gemacht sein.

Der Plan hat zunächst den Vorzug, gegen kein bestehendes Gesetz zu verstoßen. Es ist jedem erlaubt, sein Geld in Bonds und Aktien anzulegen. Es ist jedem erlaubt, so viel solcher Papiere zu kaufen wie er kann; und so vielerlei zu kaufen wie er will. So gut jemand das Recht hat, Antheilscheine von einer Korporation zu kaufen, so gut hat er das Recht, sie von zwei oder von zwei Dutzend zu kaufen. Wenn Herr Rockefeller einen Theil seiner Chicago, Milw., St. Paul-Aktien dem Herrn Vanderbilt verkauft, und Herr Vanderbilt zur selben Zeit einen Theil seiner Chicago-Northwestern-Aktien dem Herrn Rockefeller verkauft— wer dürfte etwas einwenden dagegen? Wer Aktien hat, der kann natürlich auch Direktoren wählen. Wer zum Direktor erwählt wird, vertritt ebenso selbstverständlich die Interessen desjenigen, der ihn erwählt hat. Und wenn auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege schließlich die selben Leute ihre Vertretung erhalten in der Leitung aller Bahnen, so ist dadurch das Eisenbahngeschäft ebenso gründlich monopolisirt, als wenn die verschiedenen Korporationen förmlich mit einander verschmolzen oder durch sogenannte „Holding Companies" zusammengehalten würden: — nur mit dem Unterschiede, daß die förmliche Verbindung oder Verschmelzung gesetzwidrig ist und von Gesetzes wegen gestraft und gesprengt werden kann, die Vereinigung durch Interessengemeinschaft aber in durchaus gesetzmäßiger Weise sich vollzieht.

* * *

Es läßt sich somit die Ausführbarkeit des sauberen Planes nicht bestreiten. Ebenso wenig läßt sich bestreiten, daß die Zeit zur Ausführung die denkbar günstigste ist. Die Partei, die sich die „Schützung" der großen Geschäftsinteressen zur Hauptaufgabe gestellt hat, hat soeben einen der großartigsten Siege errungen. Ihre Herrschaft erscheint auf lange Jahre hinaus sicher gestellt. Der Präsident kommt in der Sache nicht weiter in Betracht. Was immer er zu thun geneigt sein möchte, er kann nicht mehr thun, als die bestehenden Gesetze ausführen. Das geplante Bahnmonopol unschädlich zu machen, müßten neue Gesetze gemacht werden. Es müßte der bestehenden Verkehrs-Kommission oder sonst einer Bundesbehörde die Macht gegeben werden, den Eisenbahnen die zu berechnenden Frachtraten und Fahrpreise vorzuschreiben: ihnen Preise zu setzen, die nicht überschritten werden dürfen. Das wäre das Einzige, was helfen könnte. Und daß das nicht geschehen wird, nicht von einer republikanischen Kongreßmehrheit geschehen wird, dessen können die Korporationen sich doch wohl versichert halten. Die republikanische Politik ist die Politik künstlicher Preiserhöhung. Durch den Schutztarif gibt sie den großen Waarenerzeugern das Recht und die Macht, die Preise ihrer Waaren künstlich in die Höhe zu treiben und es wird behauptet, daß das dem ganzen Lande zum Vortheil gereiche. Wer das glaubt, muß natürlich auch die Erhöhung der Eisenbahnpreise für segensreich halten. Was den Waarenerzeugern Recht ist, ist den Waarenbeförderern nur billig.

Lokalbericht.

Fußballspieler-Risiko.

G. Curley erlitt eine Gehirnerschütterung.

Während eines Fußballspiels an W. 42. und Wallace Straße wurde gestern Nachmittag der 19-jährige George Curley, Nr. 1172 Tripp Ave., von seinen Mitspielern im Eifer des Spiels so übel zugerichtet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Verunglückte wurde nach dem Sprechzimmer des Dr. B. F. Flanagan geschafft, der feststellte, daß der Patient eine Gehirnerschütterung erlitten habe. Curley's Zustand wird für besorgnißerregend, aber nicht hoffnungslos gehalten. Die Polizei gelangte nach angeblich eingehender Untersuchung zu der Ansicht, daß Curley nicht das Opfer ungewöhnlicher Roheit seiner Mitspieler, sondern das eines Unfalls geworden sei, wie solchem jeder Fußballspieler ausgesetzt ist.

Der Fuhrmann Frank Weir, Nr. 79 Ruble Straße, fiel an Western Ave. von seinem Wagen und brach den rechten Knöchel. Der Verunglückte fand Aufnahme im Alexianer-Hospital.

Eine Kraftfahrer-Schule.

Um die Lenker von Kraftwagen so auszubilden, daß sie mit jeder Art dieses Beförderungsmittels vertraut sind, ist im Gebäude 246 und 248 State Str. eine „School of Motoring" gegründet worden. Der Unterricht beginnt morgen Abend mit einem Vortrag des Hrn. S. Ralph Estep über die Geschichte der Kraftwagen. Die Beamten der Schule sind: S. R. Estep, J. A. Ellis und A. H. Smith, Beirath; John Farson, Präsident des Chicago Automobile Club, Frank X. Mudd, R. J. Tarrant jr., A. L. Utz, R. A. Weston-Arnold, W. G. Lloyd, Bodo Liebert und G. P. Vance. Leiter des Unterrichts ist N. F. E. Edwards.

Erfuhr es am eignen Leibe.

In der Fisk Hall der Northwestern-Universität erklärte W. L. Hotchkiß gestern während eines Vortrages, daß in der afrikanischen Wildniß, wo er vier Jahre gelebt hat, das Leben trotz der Menschenfresser und der vielen wilden Thiere, wie Löwen, Panther, Leoparden, Tiger usw., sicherer sei, als in den Ver. Staaten. Diese Anschauung drängte sich dem Vortragenden auf, als er auf der Heimreise von New York bei einem Zugunfall so schwer verletzt wurde, daß er sechs Monate lang im Hospital lag, und was er seither in Chicago gesehen hat, hat ihn in der Ansicht noch bestärkt.

Umzug im „Zoo".

Im Lincoln Park „Zoo" wird am nächsten Sonntag großer Umzug stattfinden, denn dann wird das neue Thierhaus, wenigstens für die kleineren Pfleglinge, bezugsbereit sein. Zunächst sollen die Vögel in ihr neues Quartier gebracht werden. Oberwärter De Vry ist nach New Orleans abgereist, wo er eine Sammlung südamerikanischer Vögel kaufen wird. Mit diesem Zuwachs wird in dem neuen Thierhaus das Papageiengeschlecht mit nicht weniger als 26 Arten und Abarten vertreten sein.

Aus Vereinskreisen.

In der letzten Versammlung des „F r e i e r S ä n g e r b u n d" begingen die Mitglieder das 50. Wiegenfest des langjährigen, verdienten Sekretärs des Vereins, Herrn Franz Roth. Nachdem ein Sängerhoch auf den Jubilar ausgebracht worden war, überreichte diesem Präsident John Eggers im Namen des Vereins als Angebinde eine werthvolle Schreibgarnitur. Ein fröhlicher Kommers beschloß den Abend.

— Keiner entgeht seinem Schicksale, es sei denn, daß er sich mit ihm aussöhnt.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Kaiserliche Hoheit in Chicago.

Der japanische Prinz Fushimi weilte gestern in der „Gartenstadt".

Nur einige Stunden hielt sich gestern in Chicago, von San Franzisko kommend, ein japanischer Prinz auf, Sr. kaiserliche Hoheit Prinz Sandanura Fushimi. Abends um sechs Uhr fuhr er nach Washington weiter, um Präsident Roosevelt eine Freundschaftsbotschaft seines „liebwerthen Vetters und guten Freundes", wie es im „Hofstil" heißt, des Mikado, zu überbringen. Außer den Prunkgemächern im Auditorium-Annex, welche für ihn belegt und prachtvoll geschmückt waren, und das, was er auf einer Spazierfahrt schaute, hat er von Chicago nichts gesehen, doch will er auf der Rückreise nochmals vorsprechen und dann das Versäumte nachholen.

Der Prinz reist natürlich mit Gefolge. Dieses bilden der Hofmarschall, Graf Sato, der Adjutant, Major Mihara, Graf Terashima, der Zeremonienmeister, N. Watanabe, und der Leibarzt, Dr. K. Rokkaku. Der dritte Sekretär der japanischen Gesandtschaft in Washington, Akatsuka, ist ihm bis San Franzisko entgegengefahren, um als Führer zu dienen. Kaiserliche Hoheit sprechen nämlich kein Englisch, waren auch nie zuvor in Amerika.

Die Reisenden tragen hochelegante europäische Kleidung, Frack, Angströhre und, wie ein genauer Beobachter stolz feststellte, frisch gewichste Schuhe! Der Prinz ist schlank von Gestalt und pflegt einen Kinnbart, der ihm ein etwas mephistophelisches Aussehen geben soll, wie jener gleiche Beobachter meldet. Er hat den siegreichen Angriff auf Nan Shan geleitet und die Russen aus ihrer festen Lage im steilen Gebirg vertrieben. Und aus Dank dafür hat ihn der Mikado sofort nach Tokio berufen, um bei der weiteren Leitung des Feldzuges zu rathen. Schon in früheren Jahren war Prinz Fushimi mit der Vertretung des Mikado bei feierlichen Anlässen betraut, so z. B. bei der letzten Zarenkrönung in Moskau. Im chinesisch-japanischen Kriege befehligte er die vierte Infanterie-Brigade in den Schlachten von Port Arthur, Weihai-Wei und in Formosa.

Die Gesellschaft ist heute Mittag in Washington eingetroffen und auf dem Bahnhof von den Mitgliedern der Gesandtschaft, dem dritten Staatssekretär Pierce als persönlichem Vertreter des Präsidenten, und Oberst Symons empfangen worden. Nach Erledigung seines Auftrages wird der Prinz Ehrengast bei einem Festessen im Weißen Hause sein, und bei einem Gabelfrühstück des Staatssekretärs.

Er selbst wird das diplomatische Korps bewirthen, Washingtons Grab in Mount Vernon und die Kongreßbibliothek besuchen und dann incognito weiterreisen. Nachdem er in Philadelphia, New York, Boston und Chicago alles Sehenswerthe in Augenschein genommen hat, wird er als Vertreter des Mikado der St. Louiser Ausstellung einen Besuch abstatten. Am 28. Dezember tritt der Prinz von San Franzisko aus die Heimfahrt an.

Aus Kirchenkreisen.

Weihe einer neuen katholischen Kirche.— Kein Himmel für Schwarze!

An der Peoria Straße und dem 50. Place ist ein neues Gotteshaus erstanden, eine Kirche der römisch-katholischen Gemeinde „Johannes der Täufer", und gestern Morgen ist der Bau unter den üblichen Feierlichkeiten vom Erzbischof Quigley geweiht worden. Zweitausend Männer, Frauen und Kinder, Mitglieder der verschiedenen Gemeindevereine, nahmen an dem Umzug theil, welcher sich vom Garfield Blvd. und der Wentworth Ave. aus nach der Kirche bewegte. Dort zelebrirte der Kirchenfürst das Hochamt, und Nachmittags firmte er 125 Kinder und 25 Erwachsene. Bei der Feier assistirten der Gemeinde-Seelsorger Pfr. Gelinas und Mgr. Legrias von Kankakee, Ill. Mehrere andere Priester von auswärts und von hier hatten sich zur Theilnahme an der Feier eingefunden. Die Kirche soll, sobald die Gemeinde die Mittel aufzubringen vermag, um ein Stockwerk vergrößert werden; soweit hat der Bau $20,000 gekostet.

Gewisse „fromme" Kreise in Oak Park ereifern sich darüber, daß die in dem Vorort wohnenden Schwarzen ebenfalls eine Kirche bauen wollen, wo sie ihrer Andacht pflegen können, und es schien dieser Plan an jenem Widerstande scheitern zu sollen, bis gestern Pastor Sidney Strong in der zweiten Kongregationalisten-Kirche jenen engherzigen Seelen gewaltig ins Gewissen redete und sie darauf verwies, daß im Himmel kein Unterschied zwischen Weiß und Schwarz, sondern nur zwischen Gut und Böse gemacht werden würde und Leute mit solchen Vorurtheilen, wie jene „Frommen", beim Himmelspförtner Petrus vergebens anklopfen dürften. Auch Herr John Farson, welcher die weltliche Obrigkeit in Automobilsachen nicht gelten lassen will, hat sich als Vorkämpfer für die guten Bestrebungen der schwarzen Menschenbrüder in Oak Park gewaltig in's Zeug gelegt, und somit dürfte die Tugend in dem frommen Vorort den Sieg erringen.

Im Sherman House finden vorläufig an jedem Sonntag Nachmittag Versammlungen angesehener Katholiken zur Besprechung der Vorbereitungen für den Bau der neuen Anstalt der „Schwestern zum guten Hirten" in Lake View statt. In der gestrigen Versammlung hielten Richter Tuthill, Chas. A. Maier, C. C. Copelin und J. B. Brosseau Ansprachen.

* Morgen Abend hält die Chicago Historicacl Society in ihrem Gebäude, 142 Dearborn Ave., ihre jährliche Versammlung und Beamtenwahl ab.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder und Schwiegersohn

Chas. T. F. Nagel

am 14. November 1904, Morgens 7 Uhr, im Alter von 32 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 16. November, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 213 Cleveland Ave., nach dem Montrose Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ida Nagel geb. Korhummel, Gattin.
Frank, Hattie, Margaret und Karl, Kinder, nebst Geschwistern und Verwandten.
F. X. u. Emma Korhummel, Schwiegereltern.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Wilhelmina Kasbohm

im Alter von 78 Jahren und 10 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 15. November, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 347 N. Marshfield Ave., nach der St. Peters Kirche, Noble Str. und Chicago Ave., von da nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John, Fritz, Henry, Frank, Söhne.
Amelia, Christina, Helena und Lizzie, Schwiegertöchter.
Julius Bressein, Schwiegersohn.
Herman Shutt, Bruder, nebst Enkeln und Urenkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter und Tochter

Anna Fergen

im Alter von 31 Jahren und 5 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 15. November, 9 Uhr 30 Min. Vorm., vom Trauerhause, 356 Washburne Ave., nach der hl. Dreifaltigkeitkirche und von da nach St. Bonifazius. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Peter Fergen, Gatte.
Joseph, Madeline, Anna und Freddie, Kinder.
Joseph und Anna Gerlach, Eltern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Peter Lanz

im Alter von 66 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 15. November, 8.30 Morgens, vom Trauerhause, 158 Hudson Ave., nach der St. Michaelskirche und von da nach dem St. Bonifazius Friedhofe. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Delaroy, Tochter.
Peter Delaroy, Schwiegersohn, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter

Katharina Engelhart

im Alter von 76 Jahren und 3 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr, vom Trauerhause, 712 Carmen Ave., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Peter Engelhart, Sohn.
Susanna Wehland, Augusta Engelhart, Töchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau

Marie Witting

am Sonntag, den 13. November, im Alter von 47 Jahren sanft entschlafen ist. Beerdigung am Mittwoch, den 16. November, Nachm. um 1 Uhr, vom Trauerhause, 296 W. Madison Str., nach Waldheim. Der tiefgebeugte Gatte:

Theodor Witting.

Gestorben: Am Samstag, den 12. November 1904, **Peter Schaven**, geliebter Sohn von Herrn und Frau John Schaven, Bruder von Michael, Frank, Charles und Frau Charles Hofbauer. Beerdigung am Mittwoch, den 16. November, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause nach der St. Pauls Kirche, von dort nach dem St. Bonifazius Friedhof. — Madison und Janesville, Wis., Zeitungen bitte zu kopiren. modi

Gestorben: Am Sonntag, den 13. November 1904, **Frau Catharina Feigel**, 83 Jahre alt. Wittwe des verstorbenen Leonard Feigel. Beerdigung am Dienstag, den 15. November, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 405 Ost 33. Str.

Hochinteressant!
Jesuitenspiegel: Beiträge zur Naturgeschichte der Jesuiten. — Von Asmus. 192 Seiten. Preis $1.00.
KOELLING & KLAPPENBACH, Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Str.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park.—Telephone 273 West.—Stadt-Office: 670 W. Chicago Av. Tel. 751 West 20il,1i,X Philip Maas, Sekr. und Supt.

Fine Arts Building
...Jährliche...
Blumen-Ausstellung
10 Uhr Morgens bis 10 Abends
Feines Konzert Nachmittags u. Abends.
Eintritt 50 Cents.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifilm EMIL GASCH.

Noch ist es Zeit!
Der Ratenkrieg beendet!
Wer Schiffskarten von hier oder von drüben noch zu den jetzigen billigen Preisen kaufen will, spreche umgehend vor. Zeit verlieren heißt Geld verlieren. modimi
K. W. Kempf
84 LA SALLE STR.

Telephon Harlem 276 Ice Cream Parlor
JOS. GEBELE
Buffet und Restaurant,
Ecke 12. Straße und DesPlaines Avenue.
Funeral Accomodations.
Auch steht Logen und Vereinen für Ausflüge ein großes Lokal zur freien Verfügung.
HARLEM, ILL.
9ol,sodido,2m

WATRY
N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
Geld
120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1lj4i

Leset die „Sonntagpost".

Ankündigung.

Heute Abend, morgen, Mittwoch, Donnerstag und Freitag eignen sich vorzüglich dazu, herzukommen und sich den Anzug oder Ueberzieher zu holen. Unsere Auswahl ist unübertrefflich.

Ein lebender Turkey frei mit jedem Anzug oder Ueberzieher von $10 oder mehr.

BENSON & RIXON CO.,
Die Ueberzieher-Könige,
Milwaukee Avenue & Paulina Str.

Lokalbericht.

Schuettlers Feinde.

Dieselben wollen sich nicht zu erkennen geben.

Offener Brief an Großcup.

Herr George M. Hooker macht den Bundesrichter auf schwere Mißstände im Straßenbahndienst aufmerksam. — Kraftwagenlenker aufgebracht.

Anwalt A. D. Gash, der im Namen von A. J. Wetherell ein Mandamus-Verfahren gegen die städtische Zivildienst-Behörde angestrengt hat, um diese womöglich daran zu verhindern, daß sie Kapitän Schuettler als einen der drei ersten Anwärter auf den Posten des Hilfs-Polizeichefs namhaft mache, hüllt sich noch immer in geheimnißvolles Schweigen bezüglich der Identität seiner wirklichen Auftraggeber. Daß Wetherell, der Präsident einer kleinen Fabrikgesellschaft, nur als Strohmann benutzt wird, gibt sowohl Wetherell selber, als auch Gash zu. Ob aber die eigentliche Anregung zur Einleitung des Verfahrens von Leuten ausgeht, welche dem Kapitän Schuettler gram sind, weil er ihre Geschäftsinteressen verletzt hat, oder von eifersüchtigen Amtsbrüdern Schuettlers, darüber hat sich noch nicht Klarheit gewinnen lassen. Herr Gash deutet an, es treffe keine von diesen Vermuthungen zu, sondern das Mandamusgesuch sei lediglich im Interesse der höheren Gerechtigkeit gestellt worden, die bei der abgehaltenen Beförderungs-Prüfung in frevler Weise verletzt worden sein soll. Herr Gash weist auf den Umstand hin, daß der Mayor schon vor Beendigung des Examens öffentlich erklärt hätte, er würde Kapitän Schuettler auf die Dauer zum Hilfs-Polizeichef machen, sofern derselbe an mindestens dritter Stelle aus der Prüfung hervorgehe. Dieser Umstand hätte die Zivildienst-Kommissäre unfraglich beeinflußt, und dieselben hätten es dann so zu deichseln gewußt, daß Schuettlers Name wirklich an die dritte Stelle kam. — Die Zivildienst-Kommissäre sind natürlich sehr entrüstet ob der Unterstellungen, die in der Eingabe des Herrn Gash gegen sie und ihre Amtsehre gemacht werden. Sie bezeichnen es als eine grobe Verleumdung, daß irgend welche Unregelmäßigkeiten in Verbindung mit den in Frage kommenden Prüfungen vorgekommen seien, und sind fast ungehalten darüber, daß Richter Windes die Verhandlung über das Mandamus-Gesuch bis zum 1. Dezember hinausgeschoben hat, statt sofort in dieselbe einzutreten. — Die Polizeikapitäne Kelly und Clancy, sowie Polizeiinspektor Shippy stellen es sehr entschieden in Abrede, daß Anwalt Gash in ihrem Auftrag handle, und auch die Vertreter des Schutzvereins der Polizeibeamten, sowie der Liga städtischer Zivildienst-Angestellten versichern, daß Herr Gash nicht von ihnen veranlaßt worden sei, das Mandamusverfahren anzustrengen.

Der Schutzmann Thomas Smith ist von dem Kleiderhändler David Coski, 19 Halsted Straße, wegen einer angeblichen Drangsaltrung bei der Disziplinarbehörde des Polizei-Departements zur Anzeige gebracht worden. Er hat nämlich nicht dulden wollen, daß Coski Koffer und Kisten mit Waaren auf dem Bürgersteige vor seinem Lokale aufstellt, und weil Coski einem wiederholten Verbote keine Beachtung schenkte, hat Smith denselben schließlich verhaftet und ihm eine Verurtheilung zu einer Ordnungsstrafe verschafft. Zu seiner Vertheidigung hat nun Smith die Waarenauslage auf dem Bürgersteige vor Coskis Laden photographisch aufgenommen. Das Bild wird er seinem Richter vorlegen. Smith ist übrigens länger als zehn Jahre im Dienst und gilt für einen sehr pflichtgetreuen Beamten.

Herr George M. Hooker vom Hull House, der seit Monaten den augenscheinlichen Mängeln im Verkehrsdienst der Union Traction Co. sorgfältigste Aufmerksamkeit widmet, hat anläßlich derselben ein weiteres offenes Schreiben an den Richter Großcup gerichtet. Nachdem er darin des Genaueren aufzählt, wie klug es, auch unter der gerichtlichen Masseverwaltung genannter Gesellschaft, die Betriebsleitung so einzurichten weiß, daß gerade auf den verkehrsreichsten Linien zu keiner Tageszeit Wagen genug im Gebrauch sind, um den Verkehrsanforderungen in anständiger Weise zu genügen, gibt er seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß der Richter Großcup sich nicht verpflichtet fühle, in seiner Eigenschaft als derzeitiger Oberaufseher des Straßenbahnbetriebes auf der Nord- und der Westseite außer den sogenannten Rechten der Verkehrs-Gesellschaft auch die Rechte und Interessen des Publikums in Betracht zu ziehen. Zum besonderen Gegenstand seiner Studien und Beobachtungen hat Herr Hooker die elektrische Bahn in der Halsted Straße, zwischen O'Neill Str. und Barry Ave., gemacht. Er stellt fest, daß infolge der schon früher von ihm veröffentlichten Beschwerden während des Sommers die Zahl der Wagen um etwas vermehrt worden war, daß aber schon seit geraumer Zeit die Wagenzahl wieder erheblich vermindert worden sei, mit dem Ergebniß, daß die einzelnen Wagen fast zu jeder Tageszeit überfüllt seien, und daß diese Ueberfüllung während der Morgen- und der Abendstunden eine geradezu skandalöse Form annehme. — Herr Hooker hätte des Weiteren bei dem Richter anfragen können, ob er davon unterrichtet sei, oder ob es mit Wissen und Willen der gerichtlichen Masseverwaltung geschehe, daß an Kreuzungspunkten die Schaffner von Wagen, welche dieselben fast gleichzeitig erreichen, nie auf Fahrgäste warten, die etwa von dem einen dieser Wagen auf den anderen umsteigen möchten. Wie zum Hohn fahren die Kerle mit Windeseile davon, es den geprellten Fahrgästen überlassend, sich die lange Wartezeit, zu der sie nun verurtheilt sind, zu vertreiben so gut sie können. Dieselben Wagen, welche an den Kreuzungspunkten so gewaltig in der Eile sind, sieht man nachher an den Endpunkten der betreffenden Linien regelmäßig fünf, zehn Minuten und noch länger halten, bis ihre „fahrplanmäßige" Abfahrtzeit wieder herankommt.

Die Verwaltungsbehörde des Lincoln Park hat an Stelle ihrer bisherigen, vom gesetzlichen Standpunkte angeblich nicht ganz einwandsfreien Kontrolregulation für Kraftwagen eine neue angenommen, welche den Kraftwagenbesitzern aber noch weit weniger paßt, als die alte. Die neue Maßnahme enthält zwar keine einschränkende Bestimmung in Bezug auf die Fahrgeschwindigkeit, dagegen verbietet sie es den Lenkern von Kraftwagen, auf den Boulevards und in Parkanlagen geräuschvolle Gefahrsignale irgend welcher Art zu geben — sie sollen weder tuten, noch trompeten, noch klingeln, bei Strafe von $5—25. Ferner müssen nach Einbruch der Dunkelheit die Kontrolnummern an den Kraftwagen mit weißem Lichte beleuchtet sein, und es muß an der Rückwand jedes Kraftwagens ein rothes Licht angebracht sein. Kraftwagen, welche Rauch, Dampf oder widerliche Gerüche ausströmen, werden in den Parkanlagen und auf den Boulevards nicht geduldet werden. Inhaber von Kraftwagen, welche mit denselben in den Parks und auf den Boulevards herumzukutschiren wünschen, müssen vorher von der Parkverwaltung eine Kontrolnummer auswirken; auf Wunsch wird ihnen dieselbe zugestanden werden, welche die Stadtverwaltung ihnen für die betreffende Fahrmaschine ertheilt hat. Den Herren vom Automobil-Klub sagt diese neue Verordnung, welche nach Verlauf von zehn Tagen in Kraft treten soll, noch weniger zu, als die alte. Sie kündigen deshalb an, daß sie dieselbe gerichtlich bekämpfen werden. — Ueber den Zweck des Verbotes, geräuschvolle Gefahrsignale zu geben, äußerte sich ein Mitglied der Parkverwaltung so: „Gegenwärtig scheinen die Kraftwagenlenker zu glauben, wenn sie nur tüchtig tuten oder klingeln, könnten sie so schnell fahren wie sie Lust haben; der Publikus sei ja gewarnt und möge sich deshalb in Acht nehmen. Jetzt fällt die Warnung des Publikums fort, und sich in Acht nehmen ist Sache der Kraftwagenfahrer."

Ich will den Namen einer jeden kranken Person

in Deiner Nachbarschaft, um ihr freien ärztlichen Rath zu ertheilen; auch um ein Push-kuro-Büchlein zuzusenden. Berichte mit Namen und Adressen von Kranken, und erweise diesen dadurch einen Liebesdienst. Eine Postkarte für einen Cent genügt dazu. Dr. C. Pusheck, 192 Washington Str., Chicago, Jll. anz

— Fataler Nachsatz. — Frau des Hauses (zu einem Gast): Mein Mann kritisirt das Klavierspiel unserer Paula stets abfällig, ich kann Ihnen aber sagen, das Mädchen spielt gar nicht übel; gestern übte sie z. B. den Trauermarsch von Chopin, und da konnte ich beobachten, daß verschiedene Leute vor unserem Fenster stehen blieben .... Herr des Hauses: Und schimpften!

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Ein Abschiedsfest.

Der „Chicago Democratic Club" wird es Harrison veranstalten.

Neue Faktionskämpfe.

Dieselben werden morgen innerhalb der republikanischen Parteiorganisation beginnen.—Stewart und Woolley.—Petition für Straßenbahn-Verstadtlichung.

Der „Chicago Democratic Club", welchem Mayor Harrison und fast alle seine namhafteren Gefolgsleute angehören, trifft Vorkehrungen zur Veranstaltung eines großen Banketts am „Jackson-Tage". Es scheint, als ob sich Mayor Harrison bei dieser Gelegenheit für seine Reise um die Welt von seinem Kriegsvolk verabschieden wolle. Es soll zugleich ein Versuch gemacht werden, die Zwietracht zu begraben, welche die Parteiorganisation so lange zerklüftet hat. Als Ehrengäste erster Ordnung werden zu der Festlichkeit alle diejenigen Herren eingeladen werden, welche nach dem Dafürhalten des Herrn Harrison und seiner Leutnants für die kommende Frühjahrswahl als Mayorskandidaten in Betracht kommen können. Zu Ehrengästen zweiter Ordnung sind solche Herren ausersehen, denen man Muth genug zutraut, sich auch nach den traurigen Erlebnissen vom 8. November noch als Stadtrathskandidaten vor die Wählerschaft zu wagen.

Als Bewerber um die Führerschaft der demokratischen Minderheit im Abgeordnetenhause der Staats-Legislatur sind nicht weniger als vier Chicagoer Abgeordnete im Felde: John P. McGoorty, Richard E. Burke, Frank D. Comerford und Benjamin M. Mitchell. Sollte die Gesammtzahl der demokratischen Abgeordneten Chicagos sich nicht zur Unterstützung des einen oder des anderen von diesen Herren vereinigen können, so wird die Führerschaft — viel zu führen wird's freilich nicht geben — einem der Volksvertreter vom flachen Lande zufallen.

Morgen, Dienstag, finden die Beamtenwahlen in den Prezinkt-Verbänden der republikanischen Parteiorganisation statt, von deren Ergebniß die Kontrole über die Wardklubs und indirekt die über den Parteiausschuß für Cook County abhängt. In einigen Wards wird es wieder heftige Kämpfe zwischen den Faktionen, bezw. zwischen den Gefolgschaften der verschiedenen Bosse und Ex-Bosse, absetzen. Auf der Südseite wird in der zweiten Ward wieder gegen Richter Hanecy angekämpft werden, in der dritten und vierten gegen Madden, in der 6. und 7. gegen Jamieson.

In der Prohibitionspartei mag der persönliche Zwist, welcher zwischen dem früheren Präsidentschafts-Kandidaten Woolley und dem Vorsitzer des Kampagneausschusses, Oliver W. Stewart, entbrannt ist, zu häßlichen Auseinandersetzungen und Enthüllungen führen, die vielleicht zu der Auflösung der ganzen Partei führen mögen, welche lediglich durch den Fanatismus ihrer Anhänger Jahrzehnte lang zusammengehalten worden ist.

Sekretär Mailly vom National-Ausschuß der sozialistischen Partei gibt bekannt, daß binnen Kurzem Schritte gethan werden würden, um einen möglichst großen Prozentsatz der etwa 600,000 Wähler, die am vorigen Dienstag für Eugene V. Debs gestimmt haben, dauernd an die Partei zu fesseln. Man hofft, daß das mindestens in Bezug auf die Hälfte der gesammten Mannschaft gelingen werde. Bisher hat die Sozialistische Partei im ganzen Lande nur etwa 35,000 aktive, d. h. zahlende Mitglieder gehabt. Die von der Partei für Agitationszwecke ausgeschriebene Kopfsteuer beträgt 10 Cents den Monat. Falls von jetzt an die Einkünfte der Parteikasse auf das Zehnfache des früheren Betrages steigen sollten, so würde die Parteileitung zur Bestreitung laufender Agitationskosten nur den dritten Theil des Einkommens verwenden, den Rest des Geldes aber zu einem großen Wahlfonds für's Jahr 1908 zusammensparen.

Morgen läuft die Frist ab, welche Mayor Harrison den Befürwortern sofortiger Verstadtlichung der Straßenbahnen für die Einreichung einer, mit den Unterschriften von mindestens hunderttausend Wählern bedeckten, Bittschrift gesetzt hat, auf welche hin der Entwurf zu einer Vereinbarung mit der City Railway Co. zum Gegenstande einer Urabstimmung gemacht werden würde. Die Petition liegt bereit und hat angeblich statt der verlangten 100,000 nahezu 200,000 Unterschriften. Sie wird morgen nach der Stadthalle gebracht werden, doch weiß man noch nicht, an wen sie abgeliefert werden wird, da der Mayor nicht in der Stadt ist. Da Niemand zu bezweifeln scheint, daß die Bittschrift eine genügende Anzahl von Wählerunterschriften hat, so wird man von einer kostspieligen und zeitraubenden Untersuchung über diesen Punkt absehen. — Wie es heißt, wird die demokratische Partei für die kommende Stadtwahl die „Verstadtlichung der Straßenbahnen" zu ihrem Schlagwort machen, wenn auch nur, um zu verhindern, daß die Befürworter der Idee mit einem eigenen, unabhängigen Kandidaten herauskommen und ihnen so viele Stimmen fortnehmen, daß der republikanische Kandidat leichtes Spiel haben würde.

— Qualifikation. — Dame: Aber Herr Kratz, Sie wissen ja gar nicht mit einem Automobil umzugehen! — Junggeselle: Nanu! Wo ich meine Anzüge mit Benzin reinige!

Das liebe Geld.

Geschiedene Gatten können sich davon nicht trennen.

Frank O. Wilmarth hat heute Richter Dunne ersucht, den Betrag des Nährgeldes, welches er laut Verfügung von Richter Tuthill an seine geschiedene Frau Mary zu bezahlen hat, $90 den Monat, auf $60 herabzusetzen. Die Frau ist, wie er sagt, jung und kräftig und braucht kein Faulenzerleben auf seine Kosten zu führen. Auch ist er erbötig, den der Ehe entsprossenen Sohn Clarence zu sich zu nehmen und zu erziehen. Wilmarth behauptet auch, daß sein Vermögen nur einen Gesammtwerth von $33,000 habe. Frau Wilmarth hat darauf sofort erwidert, der Gesuchsteller besitze nicht allein eine Farm von 350 Acres im Werthe von $75,000 bei Barrington, Jll., sondern habe auch ein Bankguthaben von $10,000. Würde er weniger Zeit und Geld auf den Besuch von Rennbahnen und Glücksspiele verwenden, so würde die Farm bei richtiger Bewirthschaftung leicht $5000 das Jahr abwerfen. Wilmarth habe sich wiederverheirathet, seine zweite Frau sei aber in der Erziehung von Kindern unerfahren und könnte daher nicht in geeigneter Weise für Clarence sorgen, selbst wenn Wilmarth die Obhut über das Kind anvertraut werden könnte. Er sei aber jähzornigen Temperaments, sei in den letzten beiden Jahren zwei Mal wegen Mordversuchs angeklagt worden, und jetzt unter Friedensbürgschaft und Anklage des Mordversuchs auf sie.

Joseph Leonard hat heute von Richter Dunne Befehl erhalten, sich wegen Nichtbezahlung von $150 Nährgeld an seine Frau, in wöchentlichen Beträgen von $5, zu verantworten. Das Ehepaar wurde im letzten April nach einem sehr peinlichen Prozeß, in dem Klägerin und Kläger sich gesetzliche Scheidungsgründe zum Vorwurf machten, geschieden. Die Frau gestand ihr Verfehlen ein, erklärte ihren Gatten aber für gleich schuldig. Dieser soll nie einen Cent Nährgeld bezahlt haben.

Aus dem Bankerottgericht.

Richter Kohlsaat vernichtet das Schuldbuch von 109 Petenten.

Bundesrichter Kohlsaat beschäftigte sich heute mit den Petitionen von 125 zahlungsunfähigen Schuldnern um Schuldentlastung und gewährte in 109 Fällen auch das Gesuch. Diese Fälle betrafen die nachgenannten Gesuchsteller: August F. Senftenberg, Charles C. Dupre, William A. Wallace, Carl L. Kromer, John L. Lindskoog, einzeln und als Theilhaber der Firma Lindskoog & Friberg, Henry A. Eberhart, Arthur Berliner, William G. Beal, Paul W. Bell, Frank, Stout B. Moore, Charles E. Banks, John J. Bevlin, Aaron Jaz, Charles O. Lefevre, Melville H. Todd, Clemens Oskamp, William T. Lyneß, John Posson, Nicholas J. Quirk, Frank G. Deiley, Hans A. Mortensen, Charles A. Pulfrey, Charles F. Harrington, einzeln und als Theilhaber der Firma Harrington Grocery Company, Thos. J. Phillips, John Carlson, Robert A. Schulte, einzeln und als Theilhaber der Firma Coleman & Schulte, Harrold S. Skinner, Robert E. Catlin, Gershon Coen, Ida Goff, Oscar F. Johnson, Jac. A. Frankenstein, Chas. Oberg, Samuel C. Wilson, Marvin J. Fullerton, Louis D. Lebrecht, Walter N. Arens, James A. Kearney, Augusta C. McManus, Charles Wm. Daley, Jay B. Boulton, Robert Boehning, Meyer Greenberg, George P. Rudd, William H. Williams, Joshua W. Groß, William C. VanBergen, Haimer E. McNeill jr., Matthew P. Kossakowski, Jacob Goodman, Dennis J. Coughlin, Robert T. Neilson, Joseph C. Lang, Thomas Costa, John W. Bent, Charles Smith und Louis Barnard, einzeln und als Theilhaber der Firma Smith & Barnard, Glenni G. Hyner, Adolph Redner, Simon Moses, James J. Clark, Arthur G. Morey, Louis Hoffmann, Adolf J. Eggenberger, Emil C. Isaison, Edward T. Collins, Mathias Huberty, Michael Solomon, Alexander G. Weiß, Alexis Dubreuil, Franklin W. Slaugh, Charles E. Newman, George B. Whitnay, Abraham H. Markwell, Samuel Reichman, George D. Hoffman, Jacob Kierigan, Lloyd J. Pierce, Julius von Bernauer, Frederick Blohm, Andrew M. Lind, L. Sylvanus Paul, John F. Flinn, Joseph Epstein, Thomas Cartwright, William Friedman, Charles J. Croß, Alexander F. Bryce und Herbert D. Bryce, einzeln und als Theilhaber der Firma Mutual Baking Company, Johann Harraes, Pauline Scarce Urbano, George H. Clark, Lawrence Whalen, Frank Bell, Carl Landau, Henry Trinz, John Olinski, Charles H. Rynd, Theresa A. Madigan, Mary Gosline, Ellis Millard, Sidney Neuberger, Edward Mador, Fred Buell, Frank Custer, Geo. N. Crawford, Bertha M. De Muth, Joseph F. Harnishmaker, Benjamin Y. Boyd, William D. Preston, Jacob Großman, Charles H. Leach, Bertha F. Stowell, Thomas S. Quincey, Joseph Levy, Marshall L. Cruse, einzeln und als Theilhaber der Firma Marion Planing and Saw Mill Company.

Leset die „Sonntagpost".

Glücklich abgelaufen.

Infolge einer Unvorsichtigkeit des Wagenlenkers Lundberg rannte heute in der State Straße der Kraftwagen der Frau Charles Adams, 15 Walton Place, gegen einen Pfeiler der Flußbrücke in genannter Straße an, worauf er sich überschlug und mit solcher Wucht auf die Brücke fiel, daß nicht viel daran heil geblieben ist. Frau Adams und Lundberg waren bei der Luftreise, die der Wagen machte, aus diesem hinausgeflogen. Sie sind mit verhältnißmäßig leichten Verletzungen davon gekommen und wurden nach der Wohnung der Frau Adams geschafft.

Die neuen Großgeschworenen.

Nächsten Montag werden sie ihre Arbeit beginnen.

Zum Großgeschworenendienst sind heute folgende Bürger auf nächsten Montag vorgeladen worden, wo aus ihnen die erforderliche Anzahl ausgewählt werden wird:

John B. Clarke, 208 Goethe Str.
Henry Johnson, 412 W. Ohio Str.
David C. Schnell, 42 Throop Str.
Alfred H. Rowland, 1186 South Lawndale Ave.
Frederick C. Boß, 1185 Milwaukee Ave.
James W. Heath, 103 Superior Str.
Chas. C. Sethneß, 2642 N. 42. Av.
Chas. F. Schumacher, 639 Douglas Boul.
William B. Galitz, 22 Greenwich Straße.
Arthur G. Stevens, 2639 Lowell Avenue.
John L. Forch, 1639 Brompton Avenue.
Frederick McLaughlin, 97 Rush Straße.
Joseph D. Dobbridge, Desplaines.
Matthew J. Swatek, 567 La Salle Avenue.
Henry Bloß, 734 West 14. Place.
Thomas M. Kent, 311 Sunnyside Avenue.
John Griffiths, 3806 Michigan Avenue.
Arthur Sutton, 377 Nord Hoyne Avenue.
Wilson L. Mead, 205 Goethe Str.
Frank W. Eldridge, 1196 Lyman Avenue.
Samuel Mack, 85 Racine Avenue.
Thomas M. Jackson, River Forest.
John J. Rockford, 684 W. 22. Str.
Charles B. Pearce, Riverside.
Benjamin G. Strow, 1519 Nord Maplewood Ave.
John B. Newton, 982 Garfield Bvd.
Walter J. Moody, 4815 Kenwood Avenue.
Charles F. Craver, Harvey.
Martin D. Van Tassell, 4723 S. Ridgeway Ave.
Hurley F. Sprague, 1813 95. Str.
Fred. Steffen, 473 31. Str.
Henry May, 4756 Princeton Ave.
John F. Schmidt, 1763 N. Rockwell Str.
Fred. K. Stone, 86 N. Ada Str.
William T. Geary, 1273 75. Str.
Thomas P. Cornell, 18 Marion Ct.
Charles A. Roberts, 1864 W. Monroe Str.
Morris S. Bank, 594 W. North Avenue.
Charles Wahl, 2033 37. Str.
George Chesters, 5439 Jackson Ave.
Louis C. Huck, 576 La Salle Ave.
William B. Martin, 229 Monroe Straße.
Valentine P. Flemming, 1336 Newport Avenue.
Charles M. Hayes, 5741 S. Marshfield Avenue.
Bayard E. Hand, 7120 Yale Str.
Mathias R. Vanderkloot, 515 West 61. Place.
Frank A. Gerhardt, Großdale.
Hiram P. Thompson, 6435 Jackson Avenue.
William S. Keith, Pullman-Gebäude.
Arthur H. Walmsley, 2549 W. 41. Court.

Unter schwerer Anklage.

Zwei Aerzte sollen ein Diplom gefälscht haben.

Unter der Anklage, auf einem Diplom, welches sie einem gewissen David Moses nach sechsmonatlicher Studienzeit ausstellten, die Namen von 20 Professoren am College of Physicians and Surgeons gefälscht zu haben, wurden heute Dr. Earle J. Dennis und Dr. Henry T. Ryan verhaftet und dem Richter Woods vorgeführt. Dieser verschob ihr Verhör auf den 21. November und setzte sie bis dahin gegen $500 Bürgschaft auf freien Fuß. Die Anklagen gegen die beiden Aerzte wurden von Frau Gertrude Moses, der angeblichen Gattin von David Arthur Moses, erhoben. Dr. Dennis wohnt Nr. 929 Cortland Str. und hat ein Sprechzimmer im Gebäude Nr. 163 Clark Straße. Sie sollen das Diplom mit den gefälschten Unterschriften folgender Professoren versehen haben: D. A. K. Steele, Wm. E. Quine, Wm. Allen Pussey, John H. Curtis, G. Frank Lydston, Robert H. Babcock, Boerne Bettman, J. M. G. Carter, W. S. Christopher, J. B. Murphy, Henry T. Byford, Morran R. Brown, Henry L. Tolman, Francis R. Sherwood, John A. Wesener, Ad. Gehrmann, Ira D. Isham, W. E. Eckeny, Frank B. Earle und George Frank Butler. Beide Angeklagten betheuern ihre Unschuld.

— Zurechtgewiesen. — „Aber mein Engel, meine Fee, meine Göttin!" — „Ich bitte Dich, laß diese geschmacklosen Vergleiche mit Wesen, die noch weniger anzuziehen haben, als ich."

Deutschlands volkswirthschaftliche Stellung.

Als Ausfuhrland nimmt Deutschland, wie der Präsident des statistischen Amtes, Geh. Rath Dr. van der Borght in dem soeben erschienenen 4. Bande des „Handbuchs der Wirthschaftskunde Deutschlands" ausführt, die dritte Stelle in der Welt ein. Denn es betrug 1899 der Werth der Ausfuhr im Spezialhandel ohne Edelmetalle in Großbritannien (Ausfuhr englischer Erzeugnisse) 5293 Millionen Mark, in den Ver. Staaten 5263 Millionen Mark, in Deutschland 4207 Millionen Mark, Frankreich, das darauf folgt, weist nur eine Ausfuhr von 3119 Millionen Mark auf.

Die deutsche Ausfuhr umfaßt vorzugsweise Erzeugnisse der Industrie — an erster Stelle Wollen- und Baumwollenwaaren — und des Bergbaus.

Der deutsche Ausfuhrhandel richtet sich zwar nach allen Theilen der bewohnten Erde, aber seine Hauptabsatzgebiete sind, wenn man den Werth zu Grunde legt, die nahe gelegenen Länder. Allen voran steht Großbritannien, das 1899 rund ein Fünftel des ganzen Ausfuhrwerthes, (19,5 v. H.) im Betrage von 852 Millionen Mark aufnahm. Auf nicht landwirthschaftliche Erzeugnisse kommen neun Zehntel des Ausfuhrwerthes oder etwa zwei Siebentel des Produktionswerthes. Auf eigentliche land- und forstwirthschaftliche Erzeugnisse entfallen nicht ganz 400 Millionen Mark, also noch nicht ein Zehntel des ganzen Ausfuhrwerthes oder etwa ein Sechzehntel des Produktionswerthes. Van der Borght berechnete weiter, daß reichlich drei Millionen Erwerbsthätiger mit etwa doppelt so viel Angehörigen von der Arbeit für die Ausfuhr leben. Hiernach erscheint der Export als ein wichtiges und für den Erwerb des Volkes unentbehrlich gewordenes Glied der deutschen Volkswirthschaft. Der Verfasser schreibt dazu:

Die Thatsache eines umfangreichen Exports bedingt auch einen umfangreichen Import, denn sie verschafft uns Forderungsrechte gegen das Ausland, die im Wesentlichen durch Einfuhr von Waaren ihren Ausgleich finden. Export und Import bedingen sich bis zu gewissem Grade gegenseitig. Wir haben aber außerdem noch eine Einfuhr nöthig, weil wir Bedürfnisse haben, die nach Art und Umfang nicht vollständig oder überhaupt nicht von der inländischen Produktion befriedigt werden können.

Volkswirthschaftlich am bedeutsamsten ist die Thatsache, daß der Bedarf an Brotgetreide nicht völlig durch die eigene Produktion gedeckt worden ist. An Weizen deckten wir von 1898—1899 nur 74,4 v. H. des Verbrauchs, einschließlich der Aussaat, an Roggen 92,6 v. H. Der Werth unserer Einfuhr stellte sich 1899 bei Roggen 64,9 Millionen Mark, bei Weizen 180,4 Millionen Mark. In der Zeit von 1888—1899 stieg die gesammte Einfuhrmenge von 21,87 auf 44,65 Millionen Tonnen, also um 104,2 v. H., dagegen die Ausfuhrmenge um 46,6 v. H. und der Einfuhrwerth von 3.44 auf 5.78 Milliarden, oder um 68 v. H., während der Ausfuhrwerth nur um 20,4 v. H. zunahm. In den letzten 6 Jahren 1894—1899 ist im Spezialwaaren (ohne Edelmetalle) nach dem Werke die Ausfuhr schneller gewachsen als die Einfuhr: jene nahm seit 1894 um 42 v. H., diese um 39 v. H. zu. Mit der Einfuhrsteigerung von 1894—1899 überragt Deutschland alle anderen Kulturstaaten. Italien kommt ihr mit 37 v. H. am nächsten. Großbritannien und die Vereinigten Staaten haben einen Zuwachs von 20 v. H.

Van der Borght schließt seine Betrachtungen mit folgenden Sätzen:

Deutschland steht als Handelsstaat an zweiter Stelle, während es als Industriestaat an dritter, als Brotgetreideproduktionsland an vierter, mit seiner Bevölkerungszahl an fünfter und mit seiner Volksdichtigkeit an sechster Stelle steht. Die deutsche Volkswirthschaft ist also in jeder Beziehung zu hervorragenden Leistungen befähigt und hat sich durch emsige und energische Ausnützung der ihr gebotenen Möglichkeiten wirthschaftlicher Arbeit zu den für die Weltwirthschaft wichtigsten Kulturländern emporgearbeitet und dabei im Gegensatz zu England ein gewisses Gleichgewicht der beiden Hauptgruppen der Sachgütererzeugung zu halten verstanden.

The National BANK OF THE REPUBLIC
Ecke La Salle und Monroe Str.
(New York Life Building)
CHICAGO.

Wünscht die Kontos von verantwortlichen Leuten, verspricht alle Koulanz, die gewöhnlich von einem zuvorkommenden und sorgsam geleiteten Bankhaus gewährt wird.

Beamte.
John A. Lynch, Präsident. W. T. Fenton, Vize-Präsident. R. M. McKinney, Kassirer. R. L. Crampton, Hilfs-Kassirer. O. H. Swan, Hilfs-Kassirer. Thos. Jansen, Hilfs-Kassirer.

Direktoren-Rath.
Frank O. Lowden, Anwalt. Charles A. Crane, Vize-Präs. Crane Co. J. V. Farwell jr., von J. V. Farwell Co. J. B. Greenhut, Kapitalist, Peoria. Robert Mather, Präs. Rock Island Co. Rollin A. Keyes, v. Franklin MacVeagh & Co. John A. Lynch. Charles H. Conover, von Hibbard, Spencer, Bartlett & Co. F. F. Vogel, Vize-Präs. Siegel, Cooper & Co. Louis F. Swift, Präsident Swift & Co. E. B. Strong, Kapitalist. H. W. Heinrichs, Vize-Präs. M. D. Wells Co. Henry Siegel, Präs. Simpson-Crawford Co., N. Y. John R. Morron, Vize-Präs. Diamond Glue Co. W. T. Fenton, Vize-Präsident.

KAPITAL
Zwei Millionen Dollars.

Lohn-verdienende Leute!
Wir suchen die Aufmerksamkeit aller Lohnverdienenden auf die Vortheile unserer Sparbank zu lenken. Dieselbe gewährt einen sicheren und einträglichen Platz für die Anhäufung kleiner Ersparnisse.
INDUSTRIAL SAVINGS BANK,
652 Blue Island Ave.
Gegründet 1890.
26ok,misamo*

A. HOLINGER & CO., Hypotheken-Bank,
Telephon Main 1191.
172 Washington Strasse,
Zimmer 201—2—3—4—5.
Geld zu 5, 5½ u. 6 Prozent auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Gold Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand.
momisa*

THE PHOENIX, eine Gesellschaft für Sparer.
4 Prozent Zinsen bezahlt. Voller Gewinn-Antheil nach fünf Jahren. Seid Euer eigener Bankier. Es bezahlt sich. 13ap,Z,1J
245 Sedgwick Str.

FRED. MILLER,
186—188 Madison Str.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
6mai,femomt.1J

Extra billig! nach und von **Deutschland.**
Schweiz, Luxemburg, Oesterreich etc. mit Doppelschrauben-Dampfern.
Ticket-Office:
J. S. LOWITZ,
151 E. Van Buren Str.,
gegenüber dem neuen Depot.
Kauft Eure Tickets jetzt, ehe die Preise wieder höher gehen.
Vollmachten, Kollektionen, Erbschaften mit Vorschuß: Geldsendungen.
13augsamodi:ro*

Geld zu verleihen
auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum.—Niedrigste Raten.—Prompte Bedienung.—Darlehen zum Bauen eine Spezialität.—Erste Hypotheken immer zu verkaufen.
Grundeigenthum gekauft und verkauft.
Sprecht bei uns vor.
S. W. STRAUS & CO.,
114 LaSalle Str. Tel. Main 3624.
1no—28fb,X

Spar-Gelder
4 Prozent Zinsen.
Bonds 5 Proz.
Fällig in 1 bis 5 Jahren. Zinsen und Kapital bezahlt durch Stadtkasse.
Erbschaften regulirt.
Vollmachten ausgestellt.
Vorschuß in jeder Höhe.
Deutsches Geld u. Werthpapiere ge- und verkauft.
Drafts, Money Orders.
Schiffskarten alle Linien.
K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
Sonntags offen bis 12 Uhr.
13ol,domo*

Oscar F. Mayer & Bro.
Meat Market und Pork Store,
(Wholesale und Retail.)
285-291 Segdwick Str.,
(Gegenüber dem Criterion-Theater.)
Die feinsten Sorten Würste stets fest.
Tel. 725 und 726 North. 1915,Jm,X

Garland Stahl-Range, $25
mit hohem Shelf....................
Garland Base-Burner, $25
mit 14zöll. Feuerplatz..................
A. V. Smith & Bro.
241 Ost North Ave.
12sep,momifa,3mo

Telephone North 1325. Etablirt 1884.
GEO. A. KYLE,
Schindeldächer-Kontraktor
Astfreies California Rothholz und Washington Roth-Zeder. Die einzigen Schindeln erster Klasse. Gutters, Tuck Pointing. Dächer reparirt und Voranschläge geliefert. —6dzX
80 HUDSON AVENUE.

Nur für Damen.
Dr. K. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. K. G. Raymond Remedy Co., 84 E. Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—7, Sonntags 10—12 Vorm. 20mj,1jX

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „The Dictator".
Grand Opera House. — „Raffles".
Illinois. — „The Second Fiddle".
Cleveland. — Vaudeville.
Bush Temple of Music. — „A Social Highwayman".
Studebaker. — „Common Sense Brackett".
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert von Bunge's Metropolitan Orchester.
Bismarck-Garten. — Konzert jeden Abend.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Im Aussichtswagen.

(Von Theodor von Liska.)

In einem Coupé erster Klasse des Zuges, der eben Kufstein verlassen hatte, saß eine sehr interessante junge Dame. Ihr gegenüber hatte ein eleganter Herr Platz genommen, den sie in München kennen gelernt, und der sich ihr angeschlossen, da er, wie sie, eine Fahrt auf der Brennerbahn machen wollte. Die Dame war wirklich hübsch. Ein feines Gesichtchen von ausgesprochen klugem Ausdruck, ein schöngezeichneter Karminmund, große blaue Augen und braunes Haar von dem röthlichen Schimmer, der so bezaubernd wirkt. Sie trug ein sehr schickes Reisekostüm, ein niedliches Reisehütchen mit einer Auerhahnfeder. Der Herr ihr gegenüber war schlank und vornehm, ein blondes Schnurrbärtchen kräuselte sich über vollen Lippen. Er schien der Dame ebenso zu gefallen wie sie ihm.

„Famose Einrichtung, diese Aussichtswagen," sagte der Herr. „Schöne Aussichten, die sind mir das Liebste. Sie sind auch vielleicht das beste im Leben. Sie halten nicht immer, was sie versprechen, es ist wahr. So lange man sie aber hat, umgaukelt einen das Leben mit zaubervollen Hoffnungen. Man träumt nur von schönen Losen, ob sie auch flüchtig vorüberziehen, wie jene sonnenumglänzten Bergspitzen, wie die farbigen Blumen im Thale."

„Sie werden ja ganz poetisch, Graf," sagte die junge Dame, und ein Lächeln umspielte ihre Lippen. „Von dieser Seite kenne ich Sie noch gar nicht."

„Mein Gott, wer hätte nicht manchmal seine Anwandlungen."

„Haben Sie mir nicht gesagt, daß Sie die Fahrt auf der Brennerbahn schon oft gemacht haben?"

„Sehr oft, natürlich."

„Ich reise da zum ersten Male. Da werden Sie mir einige Auskunft geben können."

„Mit Vergnügen. Ich kenne Land und Leute sehr genau. Und es freut mich, von ihnen erzählen zu können, denn ich liebe sie sehr . . . Das Thal, das wir jetzt durchfahren, ist das Unterinnthal. Gleich öffnet sich uns der Ausblick auf die Alpen. Das Unterinnthal gehört zu den glücklichsten Flecken der Erde. Nicht, als ob hier großer Reichthum wohnte. O, es gibt viel reichere Erde als diese ist. Aber hier wohnt der Frohmuth. Die Bauern haben schwere Arbeit, und der Himmel ist ihnen nicht immer gewogen. Eher arm als reich kann man die Bewohner dieses Thales nenen. Aber es ist ihnen eine Gabe geschenkt, die alles aufwiegt. Nämlich die Heiterkeit des Gemüths. Die Leute da sind immer lustig. Wenn Sie eine Frage stellen, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß Sie eine scherzhafte und nicht ernste Antwort erhalten. Sie freuen sich des Lebens, sie lassen keine Sorge aufkommen, sie lachen alle Trübsal weg."

„Ach, das ist ja das beste! Was brauchen sie noch zum Glück?"

„So viel wie nichts. Sie haben viel Witz und natürliche Begabung. Sie können sich Stunden lang in witzigster Weise hänseln, und sie haben dabei so urdrollige Einfälle, daß die Zuhörer aus dem Lachen nicht herauskommen. In den Vierzeilern bezeugen sie nicht nur ein vortreffliches Reimtalent, das sich ja durch Uebung erwerben läßt, sondern namentlich ihren schlagenden Witz. Sie nennen das „Absingen". Sind sie in der Schenke oder im Freien oder in einem geselligen Kreise beisammen und ertönt die Zither, so beginnt auch gleich das „Absingen". Da singt jeder in der Gesellschaft seinen Vierzeiler und jeder hat seine witzige Spitze."

„Das ist ja allerliebst."

„Nicht wahr? Sorglosigkeit, Frohsinn, ein wenig Uebermuth — darüber geht nichts. Und ich lieb das Volk hier so sehr, weil ich etwas von seiner Art habe. Auch ich lasse mir nichts nahe kommen und lebe froh in der Welt. Und Sie, Baronin, Sie sind, soweit ich nach unserer kurzen Bekanntschaft urtheilen darf, auch von dieser Art. Damit haben Sie mich auch ganz und gar erobert."

„Wirklich? . . . Ja, ich gestehe es, ich bin immer heiter. Aber ich kann nichts dafür, wenn ich damit Eroberungen mache."

„Mich haben Sie ganz bezaubert. Und ich wünsche nichts sehnlicher, als Ihnen das immer, immer sagen zu dürfen."

„O, Sie blasen rasch zum Sturm, Graf. Nach so kurzer Bekanntschaft! Wer weiß, wenn Sie mich näher kennen lernen, so kommen Sie noch auf meine Fehler, die Sie gründlich abschrecken."

„Selbst Ihre Fehler werden mir reizend erscheinen, denn ich bin verliebt."

„Wenn man Ihnen glauben könnte!"

„Ein Mann kann das nur bezeugen, indem er sich für immer binden will. Und das thue ich. Nehmen Sie meinen Antrag an, und Sie werden es nie bereuen. Ich will Sie auf Händen tragen."

„Sieh da, ein Heirathsantrag! Darauf war ich gar nicht gefaßt."

„Schenken Sie mir ein Wörtchen, das Hoffnung gibt" —

„Wir werden sehen" —

„Ein besseres Wörtchen!"

Die Dame reichte dem Herrn die Hand.

„Ich bin Ihnen wohlgesinnt, Graf."

Der Herr küßte stürmisch die Hand.

„Sie machen mich überglücklich, Baronin!"

Die Dame entzog ihm wieder mit einer leichten, schmeichelnden Bewegung, die eher ein Zugeständniß als eine Ablehnung war, die Hand.

„Gemach, gemach! Geht der Mann zu stürmisch vor, so muß die Frau auf die Abwehr bedacht sein."

„Warum? Was zwingt Sie dazu, mit Ihren Gefühlen zurückzuhalten? Sie sind doch unabhängig, nicht wahr?"

„Ich bin unabhängig, ja. Meine Ehe ist vor einem Jahre getrennt worden. Seitdem mache ich mit meiner Gesellschafterin, die in München erkrankte, und die ich deshalb dort zurücklassen mußte, Reisen. Ich lebe bald da, bald dort, wo es mir gefällt. Meine Zukunft ist sichergestellt. Ich erhalte von meinem Gatten jährlich fünfzigtausend Rubel. Sie sehen, daß meine Revenuen den Ihrigen, von denen Sie mir erzählten, die Wage halten. Freilich, würde ich Ihre Braut, so müßten Sie . . . einige Schulden für mich bezahlen."

Schulden?"

„O nicht viel, erschrecken Sie nicht. Vielleicht zwanzig- bis dreißigtausend Rubel."

„Wie kamen Sie dazu?"

„Sehr einfach. Mein Gatte wurde vor vier Monaten von der russischen Polizei verhaftet. Es soll sich irgend ein Verschwörer auf seinem Gute aufgehalten haben. Das lenkte einen politischen Verdacht auf ihn. Aber seine Unschuld wird sich herausstellen, und dann beziehe ich wieder meine Rente. Er ist ja ein Anhänger, eine Stütze der Regierung. Da ich mein Geld immer verbrauchte, mußte ich die letzten Monate Schulden machen. Aber Sie sagen ja nichts, Herr Graf?"

Der Herr ließ sein Monokel aus dem Auge fallen.

„Sie verzeihen, aber ich wollte Ihnen gerade Aehnliches von meinen Revenuen erzählen und der Tücke der italienischen Regierung, die sich auch aus politischen Gründen meiner Güter bemächtigte."

„Wie meinen Sie das?"

„Sehr einfach. Wir können ja nach dem, was ich gehört, aufrichtig miteinander reden. Meine Güter liegen also im Mond — dort, woher Sie Ihre Revenuen beziehen!"

„Sie meinen?"

„Daß wir uns in einander gründlich getäuscht haben. Ich schloß mich Ihnen an, weil ich dachte, einen Goldfisch zu angeln. Und Sie kokettirten mit mir, weil Sie glaubten, einen Gimpel einzufangen. Sie sind ebenso wenig Baronin wie ich Graf. Wir sind Kameraden, Glücksjäger, die die Welt bereisen, sich ihres Lebens freuen und nach einem Abenteuer auslugen, durch das sie zu Reichthum, zu einer Stellung in der Welt gelangen könnten. O, es gibt unser viele. Daß aber zwei aneinander gerathen und einige Tage miteinander verbringen, ohne sich zu erkennen, das ist doch seltsam und komisch —"

„Sie überraschen mich! Sie sind also kein Graf?"

„Kein Graf und sicher kein verliebter Graf. Ich empfinde für Sie nicht die geringste Zuneigung. Im Gegentheil, Sie mißfallen mir!"

„Ach!"

„Ich weiß nicht recht, warum. Sie sind ja hübsch und elegant. Ach, jetzt hab' ich's! Da ist es ja wieder, Ihr Lächeln! Ihr Lächeln ist immer ein wenig spöttisch, ich möchte sagen, überlegen. Das mißfiel mir. Und das war es auch, warum ich soeben so brüsk mit Ihnen verfuhr und Ihnen ohne weitere Rücksicht die Maske abriß. Ich liebe nicht die überlegenen Frauen oder die Frauen, die sich für überlegen halten. Ein geheimer Groll lebte in mir gegen Sie, und ich war froh, ihn bethätigen zu können, als Sie mir Ihre Geschichten von den Revenuen erzählten. Diese Geschichten sind wirklich schon zu abgeschmackt. Sogar die Gimpel fliegen nicht mehr darauf. Sie müssen etwas Besseres ersinnen, meine Theuerste!"

Die Dame lachte belustigt. Dann machte sie eine leichte, abwehrende Bewegung mit der Hand.

„Werden Sie nicht gar zu vertraulich, mein bester Herr. Wir nähern uns Innsbruck, und bevor ich das Koupé verlasse, möchte ich Ihnen sagen, daß Ihre Scheu vor der Ueberlegenheit der Frauen nicht ganz unbegründet ist. Es war nämlich alles wahr, was ich Ihnen erzählte — alles, bis auf eins: meine Schulden. Ich habe keine Schulden, mein Gatte ist nicht verhaftet und sendet mir pünktlich meine Revenuen. Außerdem habe ich noch ein kleines Kapital in der Bank, das mich für alle Fälle sicherstellt. Die Geschichte von den Schulden erzähle ich stets, wenn sich mir die Freier allzu stürmisch nahen. Sie verflüchtigen sich dann gewöhnlich. Es ist ein Probestein wie andere mehr — für mich. Für Sie war es eine kleine Falle. Ich bin sehr erstaunt. Ich hielt mich bisher nur den leichtsinnigen, verschuldeten, mitgiftlüsternen Grafen und Baronen überlegen. Daß ich sogar den falschen Grafen überlegen bin, hätte ich nie gedacht!"

„Wie, Sie wären wirklich —?"

„Ja, ich bin eine wirkliche Baronin. Und zum Glück erfuhr ich noch bei Zeiten durch Sie selbst, daß Sie kein Graf sind, nur ein Abenteurer, dem es nicht an Kühnheit fehlt, höchstens an . . . wie soll ich sagen? Sagen wir, an dem scharfen Blick. — Doch der Zug fährt ein. Leben Sie wohl, mein bester Herr! Sie hatten wieder einmal eine schöne Aussicht, wie Sie sie so sehr lieben. Aber auch diese hält nicht was sie versprochen hat. Fliegt vorüber wie die sonnenbeglänzten Bergspitzen, wie die Blumen im Thal!"

Während der letzten Worte hielt der Zug. Die Dame übergab einem Träger die Gepäckstücke und verließ das Koupé. Der elegante Herr mit dem Monokel war nicht wenig bestürzt. Einen Augenblick schien er entschlossen, der Dame zu folgen. Dann sank er auf seinen Sitz zurück. Alles verzeihen die Frauen — nur nicht Dummheit in gewissen kritischen Augenblicken. Und er fühlte es, er war gar zu dumm gewesen.

Ein nothwendiges Hausmittel. Dr. Thomas' Eclectric Oil. Heilt Brand- und Schnittwunden jeder Art, kurirt wehen Hals, Bräune, Katarrh, Asthma. Versagt nie. mmfr

Die Tagespresse in China.

Ein bemerkenswerthes Zeichen der Zeit ist der Umstand, daß der Einfluß der eingeborenen Presse in China seit Beginn des russisch-japanischen Krieges ganz ungemein gewachsen ist. Es zeigt sich dies unter anderem auch in zahlreichen Neugründungen chinesischer Blätter und dem Wiedererscheinen chinesischer Organe, die während des Boxeraufstandes von der Regierung der Kaiserin-Wittwe unterdrückt worden waren.

Es gibt in Peking und den Vertragshäfen wenig eingeborene Familien, die nicht auf eine oder mehrere Zeitungen in chinesischer Sprache abonnirt sind. Der erzieherische Einfluß dieser Presse darf nicht unterschätzt werden, denn wenn auch die Mehrzahl der Blätter grobe Unwissenheit hinsichtlich europäischer Verhältnisse verräth und theilweise von der Sensation lebt, so gibt es doch andererseits in Peking, Shanghai, Tientsin, Kanton u. s. w. Tageszeitungen, die vorzüglich redigirt sind und wirklich werthvolle sozialökonomische und politische Artikel enthalten. So brachte unter anderen das leitende Shanghaier Chinesenblatt, die „Universal-Gazette", Pläne von Port Arthur u. s. w. und veröffentlicht andauernd sehr ausführliche Berichte vom Kriegsschauplatz.

Ein großer Theil der chinesischen Zeitungen steht seit Jahren unter englischem Einfluß, aber auch andere Mächte haben neuerdings den Werth einer subventionirten Presse, die sich mehr oder weniger zum Dolmetsch der betreffenden nationalen Bestrebungen hergibt, erkannt. So gibt die Russisch-chinesische Bank in Peking ein hauptsächlich finanzielles Organ unter dem Titel „Yen-tu-pao" heraus, dessen Chefredakteur Herr Posdniew, der Direktor der Pekinger Centrale ist. Unter japanischen Auspizien — der erste Redakteur ist ein Neffe des japanischen Ministers des Auswärtigen — erscheint in Peking die „Schun-tien-schi-pao", daneben in den Vertragshäfen und selbst im Inneren des Landes eine ganze Anzahl weiterer Blätter unter japanischer Kontrolle. Frankreich hat in China seinen „Courier de Tientsin" und Deutschland ist in dieser Stadt seit kurzem auch mit einem täglichen Blatt (allerdings vorläufig nur in deutscher Sprache erscheinend!), dem „Tageblatt für Nordchina" (chinesisch: „Pei-yang-tchau-ji-pao") vertreten, das in weiterem Sinne als der Shanghaier „Ostasiatische Lloyd" und die Tsingtauer „Deutsch-Ostasiatische Warte" auch für die chinesische Bevölkerung bestimmt sein dürfte.

— Ein Kind der Zeit. — „Na, Kleiner, sag', bist Du verloren worden?" — „Na, i nöt, der Vader und d' Muader san verlore gange."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Zwei Jungen zum Kegelaufsetzen. 902 School Str.

Verlangt: Nüchterner stetiger Kellner, der auch Lunch Counter tenden kann. 283 West Randolph Straße.

Verlangt: Pocketbookmacher, guter Mann. 167 Wabash Ave., 6. Floor. modi

Verlangt: 100 Eisenbahn-Arbeiter, Michigan, Iowa u. Kentucky, Lohn $1.75; Carpenters $2.75, freie Fahrt. Odelius, 164 E. Van Buren Str. mdi

Verlangt: Für ein Wholesale & Retail Liquor-Geschäft ein gut empfohlener Mann, der sich auch zur Bar eignet. Zu erfragen Dienstag Morgen, 8—9, 242 Orleans Str.

Verlangt: Guter Schneider. 361 Clybourn Ave.

Verlangt: Zuschneider an Pelzen, stetige Arbeit, guter Lohn. Ziffa & Sugarman, 236 Monroe Str.

Verlangt: Erfahrener Bügler in unserem Schneider Dept. Stetige Stellung. Magnus Bros., 338 Wabash Ave.

Verlangt: Ein verheiratheter Mann ohne Kinder, muß Dampfheizung verstehen. Adr.: R. 119 Abendpost. mdi

Verlangt: Barbier, Abends, Samstags und Sonntags. 404 N. Ashland Ave.

Verlangt: Lediger junger Mann um Bäckerwagen zu fahren. Adr.: S. B., 411, Abendpost.

Verlangt: 2 Shop Carpenters. 738 West Belmont Ave.

Verlangt: Painter. 216 North 40. Ave. modi

Verlangt: Junger Mann im Schneidershop zum Bügeln an Maschine. 220 West Division Straße.

Verlangt: Maschinen Pressers im Schneidershop. 220 West Division Str.

Verlangt: Maschinen Presser im Schneidershop. — 220 West Division Str.

Verlangt: Junger Mann an Maschine zu pressen im Schneidershop. 220 West Division Str.

Verlangt: Junger Mann für Nachtarbeit im Lunch-Room, Geschirr zu waschen und Aufwarten. 1230 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge Männer, welche Lust haben unter Kranken zu arbeiten, finden Beschäftigung im Alexianer Brüder Hospital, Belden und Racine Ave.

Verlangt: Agenten und Kollektoren für dauernde Stellung, mit gutem Verdienst; auch als Nebenbeschäftigung, Vormittags. 193 S. Clark Str., Zimmer 21. 12nov,1w

Verlangt: Buchhalter für volle Kontrolle der Office in Laundry. Angabe des Alters und Empfehlungen. Gutes Gehalt. Adr.: R. 121 Abendpost. somo

Verlangt: Hilfs-Buchhalter in Office von größerer Laundry. Muß schneller Schreiber und korrekt sein. Anzugeben Alter, Referenzen und Gehalt. — Adr.: Z. 938 Abendpost. somo

Verlangt: Farmarbeiter, guter Lohn, gutes Heim für den Winter; 100 Eisenbahnarbeiter, freie Fahrt; billige Tickets nach New Orleans und alle südlichen Punkte. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Straße. 13nov,1wX

Wir zahlen Euren Lohn während Ihr krank seid oder verunglückt, für $1 den Monat. — Agenten verlangt. North American Accident Insurance Co., 144 La Salle Straße. 3nov,somomi,1mo

Verlangt: Agenten für Patent-Medizin für Stadt und Land; guter Verdienst; Proben frei. Western Laboratory, Chicago. 13nov,1w,X

Verlangt: 2 Brauerburschen, um aufs Land zu gehen. Adr.: Z. 971 Abendpost. 11nov,1wX

Verlangt: Anständige Agenten für neue Prämien-Romane, Zeitschriften und Kalender, für Chicago und auswärts. Bessere Bedingungen als anderswo. Mai, 146 Wells Straße. 11nov,1wX

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann, der englisch spricht und etwas von Butcherarbeit versteht, Orders abzuliefern. 3520 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Schneider. Nachzufragen P. Hollenfels, 4763 N. Clark Str.

Verlangt: Guter zweiter Porter. 73 West Washington Str.

Verlangt: Ein deutsch-polnischer verheiratheter Mann, welcher mit Pferden umgehen und Sand sieben kann, stetige Arbeit. C. A. Schmidt, 236 Dayton Str., hinten.

Verlangt: Ein lediger Butcher. 123 Webster Ave. modi

Verlangt: Schneider, der alles nähen kann bei hohem Lohn, dauernde Arbeit. Nachzufragen bei Detmer Woolen Co., um 9 Uhr am Dienstag. 200 Monroe Str.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei zu helfen. 2437 Wentworth Ave.

Verlangt: 15 Former für Illinoiser Stadt. Große Pflug-Fabrik — 30 Shop Arbeiter für irgendwelche Arbeit, 2 große Jungens. 195 La Salle Ave., Zimmer 12.

Verlangt: 500 Arbeiter für Wälder in Michigan, Wisconsin und Minnesota. Lohn von $26 bis $35, Board und Room. Hälfte der Reisekosten vorgestreckt. — 20 Gießer für Illinois, Lohn von $2 bis $3 per Tag. — Arbeiter und Fuhrleute für Stadt und Country. Chicago Employment Agency, 167 Washington Str., Zimmer 18. Tel. 582 Main.

Verlangt: Ein Haus-Carpenter, der auch feine Arbeit versteht, überhaupt sämmtliche Reparatur-Arbeit, die im Hause vorkommt. A. P. 164 Abendpost.

Verlangt: Guter Finisher. 642 Wells Str.

Verlangt: Damenschneider. 205 Lincoln Ave.

Verlangt: Frisch eingewanderter Wurstmacher. — 907 Clybourn Ave.

Verlangt: Schneider auf neue Arbeit und feine Reparaturen. 528 E. Division Str.

Verlangt: Junger Mann von 16 bis 18 Jahren, um im Custom Schneidergeschäft zu arbeiten. 398 E. Division Str.

Verlangt: Porter, guter, im Restaurant. 29 N. Clark Str.

Verlangt: Sofort ein Mann für Saloon-Arbeit. Einer der auch Lunch kochen kann. 2060 W. Madison St. Henry Rau.

Verlangt: Guter Junge an Brot, und einer an Cakes. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Wagenmacher. O. T. 74 Abendpost. modi

Verlangt: Ein guter Rockmacher. 2622 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Guter junger Grocery Clerk, der das Geschäft versteht und englisch spricht. 6556 State Str. modi

Verlangt: Zigarrenroller. 222 Dayton Str.

Verlangt: Guter Schreiner, um Storefixtures aufzusetzen. Nachzufragen 129 Wells Str.

Verlangt: Mittag-Waiter. 11 bis 1 Uhr. $3.50 per Woche. 161 Fifth Ave.

Verlangt: Aeltlicher Mann, sich im Haus nützlich zu machen. 68 W. North Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes zu helfen. 725 W. Chicago Ave.

Verlangt: Junge in der Apotheke. 115 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein erfahrener Junge an Cakes. 304 E. North Ave.

Verlangt: Ein Porter, der am Tisch aufwarten kann. 134 E. North Ave.

Verlangt: Ein lediger Mann als Kutscher für kleine Privatfamilie, 2 Pferde, muß etwas Hausarbeit thun, gut fahren können und in der Stadt bekannt sein. Nachzufragen nach 7 Uhr Abends. 718 Warren Ave.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gute Mädchen für Hausarbeit. Guter Janitor. 425 Milwaukee Avenue. Employment Agency. modi

Verlangt: Agenten, Männer und Frauen. Etwas Neues. Lohn und Kommission. 226 Milwaukee Ave. 14nov,1w

Verlangt: Ledige Männer und Eheleute für Farm-Arbeit. Jetzt ist die Zeit sich Plätze zu sichern zu guten Löhnen. Zu erfragen bei Enright & Co., 21 West Lake Straße, oben. 28ok,frmomi,1mo

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Maschinist, kein Union-Mann, wünscht einen stetigen Platz. Verheirathet. 241 South Center Ave., nahe Milwaukee Ave. J. Pinnsche.

Gesucht: Ein Bäcker an Brot und Rolls wünscht stetige Arbeit. 611 — 31. Str.

Gesucht: Deutscher Maschinenschlosser sucht Beschäftigung. Ziegler, 289 W. Monroe Str.

Gesucht: Junger Süddeutscher sucht Arbeit, um Pferd, Hausarbeit oder Boiler zu besorgen. Ist darin bewandert. Adr. R. 142 Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Mann wünscht Stelle bei einer Privatfamilie. Versteht mit Pferden und Küche umzugehen. Ist auch vertraut mit Dampfheizung. Geht auch aufs Land. 45 Elston Ave.

Gesucht: Deutscher Mann mittleren Alters sucht Stelle als Hausmann. Versteht mit Pferden umzugehen. Adr. R. 150 Abendpost.

Gesucht: Gute zweite Hand an Cakes sucht Stelle. R. Keper, 787 Elston Ave. modi

Gesucht: Guter Cakebäcker sucht stetige Arbeit. Adr. R. 130 Abendpost.

Gesucht: 20jähriger Junge sucht Stelle als Glasschneider in einer Fabrik. 644 Milwaukee Ave.

Gesucht: Junger Porter, kann Bartender und Watten sucht Stelle. Stadt oder Südseite vorgezogen. 4443 Princeton Ave. modi

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Kutscher oder Hausmann in einer Privatfamilie. Adr.: R. 169, Abendpost.

Gesucht: Guter selbstständiger Cakebäcker, erster Klasse Ornamentirer, sucht stetigen Platz, am liebsten mit Board. J. Collin, 636 West 13. Str.

Gesucht: Tüchtiger Rockschneider sucht Stelle. 399 Larrabee Str.

Gesucht: Ein frischeingewanderter Mann, 24 Jahre, sucht Stelle für Hausarbeit oder in Bäckerei. 264 East 21. Str.

Gesucht: Bäcker: 2. Hand an Brot und Rolls wünscht beständige Arbeit. Schättle, 411 E. North Ave., Flat 7.

Gesucht: Ein junger Deutscher sucht irgendwelche Beschäftigung. Ernst Weigelt, 1108 Wrightwood Ave.

Gesucht: Bartender: Ledig, nüchtern und zuverlässig, sucht Stellung. Thut auch andere Arbeit mit. Adr.: R. 152, Abendpost.

Gesucht: Guter zuverlässiger Bäcker sucht Arbeit. 3523 Union Avenue. somo

Gesucht: Junger Pferdewärter sucht Stelle, kann gut Wagen waschen. F. K., 5022 Aberdeen Str. somo

Gesucht: Selbstständiger Brot- und Biscuitbäcker sucht Stellung. Adr.: R. 120 Abendpost. sasomo

Gesucht: Junger Mann, 23 Jahre alt, Deutscher, wünscht Stellung irgend welcher Art; sieht mehr auf guten Platz, englisch zu erlernen, als hohen Lohn; kann auch mit Pferden umgehen; spricht auch französisch. Adr.: L. 333, Abendpost. sasomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gute Näherin an Maskenanzügen. — Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen von 16 Jahren, im Schneidershop zu arbeiten. 220 W. Division Str.

Verlangt: 50 Mädchen für Fabrik. Guter Lohn. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen, im Bäckerstore zu helfen. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen und Frauen um bei Hand zu zu nähen. M. Freytag, 238 E. Madison Str.

Verlangt: Mädchen von 16 Jahren im Schneidershop. 220 West Division Str.

Verlangt: Mädchen mit Erfahrung im Bäckerladen. 1100 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge Frau oder Mädchen, 5 Stunden täglich um Zuschneiden und Kleidermachen zu erlernen. Sehr guter Platz. 494 West North Ave.

Verlangt: Mädchen zum Lernen. Frau A. Bergener, 655 W. 21. Str., nahe Paulina Str., Kleidermacherin. sasomo

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsche anständige Person, kurz eingewandert, in kleinem Haushalt; keine Wäsche. — 543 Lincoln Ave. samo

Verlangt: Köchin, zweite, Kindermädchen, Mädchen für allgemeine Hausarbeit und eingewanderte Mädchen, höchster Lohn, feinste Herrschaften. Fräulein Helm, 3510 Michigan Ave. 17ok,mmsa,1mo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

[illegible]

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

[illegible]

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Der fünfte Stock des „Abendpost"-Gebäudes, 173—175 Fifth Ave., Ecke Monroe Str. [illegible]

[illegible]

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

[illegible]

Nordseite.

[illegible]

Verschiedenes.

[illegible]

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

[illegible]

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Ich heile Hämorrhoiden

$10 $10 $10 $10

Ohne Messer.

Kein Schneiden, Binden oder Brennen. Schmerzlos, blutlos, sicher.

Der Meister-Spezialist.

Unzweifelhaft die größte Entdeckung für die Heilung von Hämorrhoiden, die je bekannt wurde, ist die Vienna Reduction Cure.

Nur Diejenigen, welche an diesem gefährlichen Uebel leiden, wissen, welche Schmerzen und Qualen diese Krankheit hervorruft. Weshalb leidet Ihr noch länger die Qualen einer unnöthigen Krankheit, wenn Linderung und Heilung in Eurem Bereiche sind durch eine sichere, schmerzlose und positive Reduktions-Methode und zu so geringen Kosten, daß sie Jeder erschwingen kann? Ich garantire eine absolute Heilung in jedem Fall, den ich übernehme von **inneren, hervorstehenden, blutenden, juckenden oder blinden Hämorrhoiden,** oder Euch das bezahlte Geld zurückzugeben. **Kommt heute zu mir.** Eine gründliche Untersuchung und eine wissenschaftliche Ansicht über Euren Fall kostet Euch nichts, und wenn ich Euren Fall übernehme, heile ich Euch in 14 bis 30 Tagen oder gebe Euch Euer Geld zurück.

Ich gebe $1000, wenn ich nicht das echte unterschriebene Zeugniß vorzeigen kann, von irgend einem meiner veröffentlichten Zeugnisse. Der Grund, weshalb ich den Namen eines Patienten nicht veröffentliche, ist leicht ersichtlich.

Fall Nr. 96237: Ich habe Ihre Behandlung für die Heilung von Hämorrhoiden angewandt. Ich weiß kaum wie ich meinen Dank ausdrücken soll für die wunderbare Heilung, die Sie erzielten. Ich litt schlimm an Hämorrhoiden. Sie standen hervor, bluteten und quälten mich bis das Leben mir zur Last wurde. Ich hatte alle möglichen Mittel und Aerzte versucht und erhielt nur zeitweilige Linderung. Ihre Behandlung wirkte wie Zauber. Die Behandlung verursachte keine Schmerzen und in einem Monat war ich vollständig gesund. Es ist jetzt nahezu ein Jahr her und das Leiden ist nicht wiedergekehrt. Ihre schmerzlose Behandlung ohne Messer ist sicherlich wunderbar. Meine nervösen Symptome sind auch vollständig verschwunden.

Das obige ist nur eines von Hunderten von Zeugnissen, die in meiner Office aufliegen und welche Euch auf Verlangen gezeigt wird.

Um der ganzen Welt zu zeigen, daß ich thatsächlich Hämorrhoiden heile in der Weise wie ich angebe, übernehme ich jeden Fall, der vom 12. bis 19. November in Behandlung tritt, für $10 für die vollständige Heilung.

Ich berechne nichts extra für Medizinen, welche alle Patienten für den einen Preis erhalten. Ich heile auch nachhaltig Genito-Urinary, Nieren-, Blasen- und Becken-Krankheiten, Wunden, Geschwüre, Absonderungen, Verlust der Lebenskräfte, Bruch und alle hartnäckigen Leiden, welche gewöhnlichen Behandlungen spotten.

Konsultation frei und erbeten.

VIENNA MEDICAL INSTITUTE

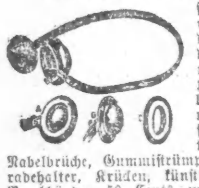
Nr. 130 Dearborn Str. (2. Floor),

Ecke Madison Straße.

Zimmer 216. Office offen jeden Tag von 9 Uhr Morgens bis 6:30 Abends. Dienstag und Freitag Abend (bis anders angekündigt) ist die Office bis 8 Uhr Abends offen. Sonntags: Office Stunden von 9 bis 1 Uhr.

Seid sicher und fragt nach dem „Vienna Medical", wenn Ihr den Elevator benutzt.

Bruchleidende



sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt.

Dr. Robert Wolferts, Fabrikant. 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

GEE WO CHAN'S

berühmte chinesische vegetabilische Mittel, welche nur in China wachsen, haben sich seit Jahrhunderten bewährt und aller Zweifel in Bezug auf ihre wunderbare Wirkungskraft ist beseitigt. Alle welche an hartnäckigen oder komplizirten Krankheiten leiden, welche der Geschicklichkeit anderer Aerzte spotteten, werden ersucht, vorzusprechen und diese wunderbare Medizin zu untersuchen, welcher viele Hunderte früherer Invaliden ihr Leben und Glück verdanken. Keine Experimente oder Fehlschläge. Positive und nachhaltige Resultate garantirt. Konsultation frei. Spricht vor od. schreibt

427 Wabash Ave.,

2½ Blocks südlich vom Auditorium. Sprechstunden 9 Vorm. bis 8 Abds., Sonntags 9—4.

29in,mimo*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: **Formulare Nr. 1 und 2** kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urinleiden. Preis $1.00 per Flasche.—**Doktor Tuckers Blut Specific** kurirt Blutvergiftung in allen Stadien.—Preis $2.00 per Flasche.—**Prof. De Bois Pastilles Vigorateur** heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.— **Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill.**

13mz,tX,1j

DR. J. YOUNG,

Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. **Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals** nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntags 8—12 Vorm.

Dr. W. Frenz,

112 Clark Str., Ecke Washington Str. Opera House Building, Zimmer 512.

Chronische Krankheiten, Frauen-Krankheiten und Privat-Krankheiten.

Untersuchung, Behandlung und Medizin.............. $1.00

Office-Stunden 12 Mittags bis 5 Abends.

1nov,1m*

DR. J. H. GREER,

deutscher Aerzt, 52 Dearborn Str.,

berühmter Spezialist in der Behandlung **aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung.**—Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

*z

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 bis 12 Uhr Vorm.

Gestrige Vergnügungen.

An solchen war in allen Stadttheilen kein Mangel.

Alle erfolgreich verlaufen.

Die Plattdeutsche Gilde Lake View Nr. 3 gab gestern Nachmittag in der Sozialen Turnhalle an der Belmont Ave. und Paulina Straße eine geistig-gemüthliche Unterhaltung, bei der der große Festsaal schon um drei Uhr „proppenvoll" war. Das Bühnenprogramm war außerordentlich abwechslungsreich, und die Darbietungen der zumeist berufsmäßigen Mitwirkenden fanden eine begeisterte Aufnahme. Die Komiker L. Grobecker, R. Zepernick, Henry Fels, Watson und Webster, die Soubretten S. Gerlach, M. Alba, B. Grobecker, R. Fels, Katie Werner u. R. Bolton, der Charakterdarsteller A. Vogel, der Zauberkünstler Boskow, das Rosehill-Quartett, die Wunderkinder Tillie und John Boening und die Luftgymnastikertruppe Castelli wirkten an der Durchführung des dreitheiligen und, wie schon aus dieser Aufzählung zu ersehen ist, umfangreichen Programms mit. Dann wurden noch zwei Schwänke aufgeführt: „Vor der Klavierstunde" und „Durch's Telephon", und Abends wurde getanzt. Mehr kann selbst der Verwöhnteste nicht verlangen! Die Lake View-Gilde hat sich gestern thatsächlich selbst übertroffen, und das will etwas heißen! Die Anordnungen der Unterhaltung waren in jeder Hinsicht anerkennenswerth. Sie lagen in den Händen der Herren C. Nutz, Theo. Vosgerau, C. Bunge und A. Vogel.

Der Nord Chicago Männerchor konnte zu seinem siebenten Konzert, welches er gestern Nachmittag und Abend in Schmitts Halle an der Clybourn und Wellington Ave. veranstaltete, viele neue Gäste begrüßen außer den alten Freunden, welche er sich durch seine früheren Unterhaltungen unter dem deutschen Publikum jenes Stadtviertels erworben hat. Hr. Ernst Fr. Tamm, der wackere Dirigent, und seine getreue Sängerschaar zeigten durch den vortrefflichen Vortrag mehrerer Chorlieder, daß sie fleißig geübt hatten und mit Lust und Liebe sich der Pflege des deutschen Volksliedes widmen. Die Anwesenden spendeten ihnen denn auch den wohlverdienten Beifall. Außerdem enthielt das Programm mehrere komische Vorträge, und den Schluß der gemüthlichen Festlichkeit bildete ein Ball, der erst lange nach Mitternacht sein Ende fand. Die Festordner haben ihre Sache gut gemacht!

Seipps Sängerbund hat in der verhältnißmäßig kurzen Spanne Zeit seit seiner Gründung sich solche Beliebtheit zu erringen gewußt, daß die Südseite-Turnhalle an der State Straße gestern bei Gelegenheit des 4. Stiftungsfestes des Seipp'schen Sängerbundes sich als fast zu klein erwies, um die vielen Theilnehmer an der Feier aufzunehmen. Mit dem Vortrag „Sängermarsch" leitete der Verein das Konzert in gefälliger Weise ein; daran schlossen sich Kouplet-Vorträge des Herrn Hugo Henschel, ein vierhändiges Pianospiel der Fräulein Magdalene Hoß und Marie Stadter, ein Gesangsvortrag des Herrn Ant. Schneider, ein Chorgesang des Südseite-Liederkranz, der Vortrag von Silchers prächtigem Lied „Nun leb wohl, du kleine Gasse" durch den festgebenden Verein. Dieser vereinigte sich dann zum Schluß mit dem Südseite-Liederkranz zu dem Massengesang „Heimkehr" von Gelbke. War schon das Konzert in jedem Theil ein durchschlagender Erfolg gewesen, so galt das erst recht von dem Liederspiel „Ein fröhlicher Sängerkommers" unter der Regie von Fritz Pannier. Die Mitwirkenden waren die Herren John Müller, Conrad Gleiser, Wilhelm Clemmens, Fritz Schmid, Joseph P. Hoß, Hermann Stumpf, Georg Fischer, Joseph Kominske, Fritz Pannier, Reinhold Zemte, Georg Detzner und Richard Ripp. Darauf folgte ein fideler Ball. Die Chöre in dem Konzert hatte in bewährter Weise Professor E. Barginde dirigirt, und die ganze Veranstaltung lag in den Händen der Herren Louis Schultheis, Geo. Detzner, Hermann Stempf, Jos. Krüger und Henry Noll.

„Konzert und Ball" stand auf dem Festplan, welchen der vortreffliche Concordia-Männerchor gestern Abend unter großem Beifall vieler Hunderte von Gästen durchführte. In der Vorwärts-Turnhalle an der W. 12. Straße, nahe Western Ave., dem Festplatz, war, als das Konzert begann, kein Sitz mehr frei. „Steh fest, du deutscher Eichenwald", das bekannte Isenmann'sche Volkslied, war von dem Concordia-Männerchor als erste Vortragsnummer gewählt worden, und die Sänger versetzten durch die ansprechende Wiedergabe des schönen Liedes die Zuhörer gleich in die richtige Stimmung. Nachdem der Beifall verrauscht war, sang Herr John Blessing mit gewaltigem Baß das Lied vom „verbannten Polenfürsten", woran sich der Chorvortrag „Waldmorgen" des Katholischen Kasino in prächtiger Weise anschloß. Nun folgten ein paar lustige Nummern, ein Einzelvortrag des Herrn Gustav Bein, und ein Singspiel „Die letzte Flasche" desselben Herrn und der Sänger John Blessing und Adam Mader. Im weitern Verlauf des Programms wurden die Anwesenden erfreut durch den Chorvortrag „Tiroler Heimkehr" seitens des Concordia-Männerchors und der Hrn. Henry Schmidt und Wm. Schlitt, welche das Tenor- und das Bariton-Solo in dem Vortrage sangen, ein Tenorsolo des Herrn Peter Winkler, den Chor mit Baritonsolo (Herr Joseph Keller) „Trutzlied" des Ambrosius-Männerchors, das reizende Weinzierl'sche „Winterfreuden" des Harugari-Männerchors und den humoristischen Einakter „Fidele Schützenbrüder", Mitwirkende: Concordia-Männerchor und die Herren Jos. Gebele, M. Broftmeyer, Adam Mader und John Blessing. Das Konzert war ein einziger, großartiger Genuß, und wie die Jugend sagt, auch der folgende Ball, während die älteren Herrschaften es sich beim schäumenden Glase wohl sein ließen. Festordner waren die Herren John Blessing, Alex. Bischoff und Wm. C. Wiehle.

In der festlich geschmückten Lincoln Turnhalle veranstaltete gestern Abend die dramatische Abtheilung des „Katholischen Gesellen-Vereins" eine große musikalische und dramatische Unterhaltung mit nachfolgendem Ball, die sich eines überaus zahlreichen Besuchs erfreute. Das reichhaltige Programm war von dem Arrangements-Komite, zu welchem die Herren Joseph A. Feigel, Henry C. Spitzer, Joseph A. Troike, Leo Karowski, John B. Trossen und Michael Schuler gehörten, mit Umsicht und Verständniß aufgestellt worden. Eingeleitet wurde das Fest mit einem Marsch, gespielt vom Orchester. Hierauf wurden zwei Einakter in englischer Sprache aufgeführt: „That Rascal Pat" und „Is he in?", in welchen sich die Herren H. Spitzer, Wm. Recktenwald, Wm. Abeler und die Damen Klara Glowienke und Marie Kuhn durch flottes Spiel besonders auszeichneten. Der komischen Szene mit Gesang in deutscher Sprache: „Die zwei letzten Thaler", in welcher die Herren Richard Weber und Johann Krämer mitwirkten, folgte ein Einakter, wiederum in englischer Sprache: „A Spanking Legacy, or The Corsican Vendetta". Die flott und gewandt gespielten Stücke hielten die Lachmuskeln der Zuhörer in fortwährender Bewegung. Nicht minder lobenswerth wurde in der zum Schluß gegebenen Lachszene: „Ein Schulbild vergangener Zeiten" von allen Mitwirkenden gespielt. Der reiche Beifall, welcher den Mitspielenden gespendet wurde, war durchweg wohlverdient; besondere Anerkennung aber gebührt den mit der Regie betrauten Herren Leo. Karowski und Henry C. Spitzer. Den Abschluß des Festes bildete ein flotter Tanz, der die Anwesenden in fröhlichster Stimmung noch lange zusammenhielt.

Sein fünftes großes Konzert, mit nachfolgendem Ball, veranstaltete gestern Nachmittag in der Wicker Park-Halle der Arion Bandonion-Klub". Es hatte sich ein zahlreiches, musikverständiges Publikum eingefunden. Unter der Direktion von Herrn F. Genschmer wurde das Konzert mit einem flotten Marsch eingeleitet. Besondere Erwähnung verdienen ein Konzertina-Solo, vorgetragen von Herrn Wm. Niemeyer, und ein Posaunen-Solo von Herrn Wm. Heitschmidt. Andauernder Beifall wurde den Solisten für ihre Leistungen zu Theil. Nach Beendigung des Konzerts begann der Tanz, welcher die Festbesucher in fröhlichster Stimmung noch lange zusammenhielt. Für den harmonischen Verlauf des Festes gebührt dem Arrangements-Komite Anerkennung, zu dem u. A. auch die Beamten des Klubs gehörten, nämlich A. Brettmann, Präsident; Henry Bostedt, Sekretär; Wm. Niemeyer, Schatzmeister und Fred Genschmer, Dirigent.

In Schönhofens Halle veranstaltete gestern Abend die Liedertafel Eintracht eine Abendunterhaltung mit nachfolgendem Ball. Das Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren E. A. Teubert, A. Neumann, H. F. Boysen, L. A. Knoke, O. Nickol, R. Ossig, L. Handschu, H. Linke, F. Drenschel und R. Urbach, hatte dafür die umfassendsten Vorkehrungen getroffen. In den ersten, rein musikalischen Theil des Programms theilten sich die Liedertafel Eintracht und das Orchester. Unter Leitung ihres Dirigenten Gustav Gundlach trug die gutgeschulte Sängerschaar u. A. die Lieder „Wanderlust", „Abends", „Das Mütterchen" und „Steirisches Schützenlied" mit anerkennenswerthem Verständniß vor, wofür ihnen anhaltender Beifall gezollt wurde. Außer einem Posaunensolo, vorgetragen von Herrn W. Heitschmidt, verdient noch besondere Erwähnung das von Herrn Louis Coninx zu Gehör gebrachte Tenorsolo: „In dunkler Nacht" von Luther. Der zweite Theil des Programms brachte die humoristische Szene „Auf der Alm", in der besonders die Herren Schachtner und Mayer einen Lacherfolg zu verzeichnen hatten. Der Besuch des Festes, welches mit Ball abschloß, war ein außergewöhnlich großer, und den vergnügten Gesichtern der Gäste konnte man ansehen, daß sie sich alle großartig amüsirten.

Germania-Männerchor.

Im Klubhause des Germania-Männerchors fand gestern Nachmittag wieder eines der neuerdings eingeführten „Promenade"-Konzerte statt, das recht gut besucht war. Diese Konzerte würden bei den Mitgliedern des Klubs wohl noch größeren Anklang finden, wenn der Vorstand die Anordnung träfe, daß während des Konzertes weder geraucht werden darf, noch Erfrischungen herumgereicht werden. Für eine Verordnung in ersterem Sinne würden dem Vorstand in erster Linie die Mitwirkenden und sonder Zweifel auch die weiblichen Hörer sehr dankbar sein, für das Verbot des Auftischens von Erfrischungen alle Hörer, denen durch das Gehen und Kommen der Kellner, das Klappern der Kaffeelöffel und das Geklirr der Gläser und Tassen der Genuß wesentlich beeinträchtigt wird. Vom allgemeinen Standpunkt aus betrachtet würde es sich ferner sehr empfehlen, zu den Promenade-Konzerten mehr wirklich leistungsfähige Kräfte heranzuziehen, als dies bisher geschehen ist. Das gestrige Konzert z. B. stand stark unter dem Zeichen eines krassen Dilettantismus, und daß die „Promenade"-Konzerte in diesem Zeichen fürderhin Siege zu verzeichnen haben werden, läßt sich kaum erwarten.

Maria Stuart.

Schillers Meisterwerk wird am 28. November im Auditorium gegeben werden.

Auch in diesem Winter werden die deutschen Abtheilungen der Universität Chicago und der Northwestern Universität, unter Beihilfe des deutschen Konsuls Walter Wever, ein klassisches Drama aufführen, und eine dahingehende Abmachung ist bereits mit Direktor Wachsner vom Pabst-Theater-Ensemble getroffen worden. Da andere Theater, als das Auditorium, für einen Wochentag nicht zu miethen sind, so findet diese Vorstellung wiederum im Auditorium statt, und da auch das Auditorium am Freitag und Sonnabend bis spät in den Dezember hinein bereits besetzt war, die Vorstellung aber im Interesse der Schillerfeier im Mai nächsten Jahres bald stattfinden sollte, wird sie am Montag, den 28. November, Abends 8 Uhr, gegeben werden. Mit Rücksicht auf das Studium der deutschen Klassiker an den beiden Universitäten ist „Maria Stuart" gewählt worden.

Die Rollenbesetzung ist wie folgt:

Personen:

Elisabeth, Königin von England..Hedwig Beringer
Maria Stuart, Königin von Schottland,
 Gefangene in England..........Camilla Marbach
Robert Dudley, Graf von Leicester..Sigismund Elfeld
Georg Talbot, Graf von Shrewsbury...........
 ....Berthold Sprotte
Wilhelm Cecil, Baron von Burleigh,
 Großschatzmeister...........................Emil Marx
Graf von Kent...........................Georg Hemmeter
Wilhelm Davison, Staatssekretär......Curt Stark
Amias Paulet, Ritter, Hüter der Maria.........
 ....Friedrich Groß
Mortimer, sein Neffe..............Theodor Burgarth
Graf Aubespine, französischer Gesandter...........
 ....Ludwig Kreiß
Graf Bellievre, außerordentlicher Botschafter
 von Frankreich...................Gustav Kleemann
O'Kelly, Mortimers Freund.............Max Agerty
Melvil, Haushofmeister der Stuart...Julius Schmidt
Hanna Kennedy, ihre Amme...........Anna Richard
Margaretha Kurl, ihre Kammerfrau...Frieda Schulz
Offizier der Leibwache..................Louis Prätorius
Ein Page..............................Anna Rollhmeyer
Französische und englische Herren. Trabanten.
Hofdiener der Königin von England. Diener
und Dienerinnen der Königin von Schottland.

Ort der Handlung: 1., 3., 5. Akt: Schloß und Park zu Fotheringhay. 2. und 4. Akt: Der Park von Westminster. Zeit: 1587.

Die Preise sind, da der „Family Circle" geschlossen ist, wie angegeben bestimmt und gegen das Vorjahr herabgesetzt worden:

Logen (je 6 Sitze), $10; Parket (die ersten fünf Reihen) und Parket Zirkel (letzte zwölf Reihen) $1.00; die übrigen Reihen im Parket und Parket-Zirkel, $1.50; 1. Balkon (erste neun Reihen), $1.00; 1. Balkon (zweite neun Reihen) 75 Cts.; 1. Balkon (die übrigen Reihen), 50 Cts.; 2. Balkon, 25 Cents.

Die Vorstellung von Faust im Winter 1902 hat einen Reinüberschuß von 1440 Dollars und die Vorstellung von Wallensteins Tod im Winter 1903 einen solchen von 900 Dollars ergeben, die zu Beiträgen zu den deutschen Bibliotheken an den Universitäten zum Studium derjenigen verwendet wurden, die sich später dem Lehrerfach widmen wollen.

Deutsches Theater.

„Die Schmetterlingsschlacht", von Hermann Sudermann.

Nächsten Sonntag: „Tante Regine", vieraktiges Zeitbild von A. Paul.

Die Sudermann'sche Tragikomödie „Schmetterlingsschlacht" ist hier schon häufig gegeben worden, aber wohl nur selten mit einer so durchweg befriedigenden Besetzung wie gestern Abend. Frl. Beringer hat die überspekulative Steuerinspektorswittwe Mergentheim schon des öfteren darzustellen gehabt und die Rolle von vornherein gut, dann aber jedes folgende Mal besser gespielt. Gestern Abend war ihre Leistung mustergiltig. Was die drei Töchter der Madame Mergentheim anbelangt, so könnte die „Else" in ihrer üppigen Genußsucht und dämlichen Verlogenheit, die „Laura" in ihrer mit etwas Bosheit untermischten Dummheit, und die „Rosi" in ihrer gutmüthig-kindischen „Eigenart" kaum naturgetreuer porträtirt werden, als es gestern Abend seitens der Damen Marbach, bezw. Dierks und Schulz geschehen ist. In Bezug auf die Letztgenannte erheischt es die Gerechtigkeit, daß festgestellt werde: sie hat sich gestern über jeden Zweifel hinaus als eine tüchtige Kraft für ihr Rollenfach, das der Naiven, erwiesen und alle ungünstigen Eindrücke wieder zerstreut, welche sie vorher in Partien erweckt hat, die außerhalb dieses Faches liegen.— Daß Herr Marx den Biedermann „Winkelmann" in gelungenster Weise charakterisiren würde, hatte sich nach den wenigen Proben, die er hier vorher von seinem Können gegeben, erwarten lassen. Er hat diese Erwartungen nicht getäuscht, sondern übertroffen. Herr Elfeld brachte die Partie des auf dem Höhepunkte der Unbefangenheit stehenden Musterreiters „Keßler" vortrefflich zur Geltung, und dasselbe Lob kann Herrn Kleemann ertheilt werden, der den angehenden Pharmazeuten „Wilhelm Vogel" zu mimen gehabt hat. Herr Stark fand sich mit der schwierigen Partie des jungen Winkelmann in bester Weise ab. — Der Besuch der Vorstellung hätte etwas zahlreicher sein können, aber auf der anderen Seite würde es nichts geschadet haben, wenn auch noch einige von den Leuten, die mit unfehlbarer Sicherheit zur unrechten Zeit herzhaft zu lachen wissen, das Theater gestern Abend versäumt hätten.

Für kommenden Sonntag wird von der Direktion ein vieraktiges Zeitbild von A. Paul zur Aufführung angekündigt, betitelt: „Tante Regine". Mitwirken werden bei dieser Vorstellung u. A. die Damen Beringer, Marbach, Müller und Dierks, sowie die Herren Marr, Sprotte, Gros, Agerty, Stark und Burgarth.

Dezember-Designer.

Die Dezember-Nummer der Monatsschrift „The Designer" ist, soweit der die Mode behandelnde Theil in Betracht kommt, naturgemäß hauptsächlich der Winter-Toilette gewidmet, mit besonderer Berücksichtigung von Gesellschafts-Toiletten, die ja in dieser Jahreszeit eine besonders große Rolle spielen. Sehr willkommen dürfte den Leserinnen die Anleitung zur Herstellung von Pelzkragen und -Muffen sein, sowie Rathschläge hinsichtlich der Garnirung von Hüten. Der feuilletonistische Theil enthält einen hübschen, zur Aufführung in den Weihnachtstagen geeigneten Einakter „Der Schneemann" betitelt, sowie mehrere spannende Erzählungen und schätzbare Winke über das Schminken u. s. w. bei Liebhabertheater-Aufführungen. Mehrere Seiten sind der Küche gewidmet, und dort findet die Leserin u. A. eine Speisekarte für ein vollständiges Weihnachtsmahl.

Das kleine Volk liebt Dr. Wood's Norway Pine Syrup. Angenehm zu nehmen; völlig harmlos. Absolute Heilung für Husten, Erkältungen, Bronchitis, Asthma. momifr

Marktbericht.

Chicago, den 14. November 1904.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, neu, $1.18—$1.19½; Nr. 3, roth, $1.12—$1.15; Nr. 2, hart, $1.13—$1.16; Nr. 3, hart, $1.05.

Sommerweizen, Nr. 1, $1.17—$1.20; Nr. 2, $1.10—$1.14; Nr. 3, $1.04—$1.14.

Mais, Nr. 2, 57—57½c; Nr. 2, weiß, 57—57½c; Nr. 2, gelb, 61—61½c; Nr. 3, 52—53c; Nr. 3, weiß, 52—53c; Nr. 3, gelb, 55—66c.

Hafer, Nr. 2, 29¾—30c; Nr. 2, weiß, 32—32½c; Nr. 3, 29½c; Nr. 3, weiß, 31¼—31¾c; Standard, 31½—32c.

Mehl, Winter-Patents, $5.30—$5.40 das Faß; „Straights", $5.00—$5.20; Minneapolis Hard Patents, $5.50—$5.60; besondere Marken $6.50—$6.60.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy $12.00—$12.50; Nr. 1, $11.00—$11.50; Nr. 2, $9.00—$10.00; Nr. 3, $8.00—$9.00; bestes Prairie, $11.00—$11.50; ditto Nr. 1, $9.50—$10.00; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, $1.14⅜—1.11½; Mai, $1.14; Juli, 99½c.

Mais, Dezember, 51½c; Mai, 46¾c; Juli, 46⅝c.

Hafer, Dezember, 29⅛c; Mai, 31⅝c; Juli, 31¾c.

Provisionen.

Schmalz, Januar, $7.17½; Mai, $7.30.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $12.75—$12.77½; Mai, $12.77½.

Rippchen, Januar, $6.60; Mai, $6.70.

Oel.

Prima, weiß, 150	$ 0.11
Perfection, 150	0.12
Headlight, 175	0.11½
Naphta	0.09
Oleum Spirits	0.10
Gasolin (Ofen)	0.13
do., 72	0.13½
do., 76	0.14½
Leinsamen-Oel, roh	0.40
do., gereinigt	0.41
Terpentin	0.58

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste Stiere, 1200—1400 Pfund, $6.00—$6.75 per 100 Pfund; mittlere „Beeves", $4.10—$4.70; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, per 100 Pfund, $5.15—$5.60; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfund, $4.15—$4.50; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.75—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.25—7.25; Texas-Stiere, $3.25—$5.65.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.00—$5.10 per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $4.75—$4.80; schwere gemischte Waare, $4.85—$4.95; leichte ausgesuchte, $4.75—$4.90.

Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.25—$4.75; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.60—$4.90; „Native Lambs", $5.50—$6.10.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	$ 0.25½
Nr. 1, per Pfund	0.21½—0.22½
Nr. 2, per Pfund	0.16 —0.18
„Cooley", per Pfund	0.21
Nr. 1, per Pfund	0.17
„Ladles", per Pfund	0.15
Backwaare, frisch, per Pfund	0.13½—0.14
Käse—	
Rohmkäse, „Twins", per Pfund	0.10½—0.10¾
„Daisies", per Pfund	0.10½—0.11
„Young Americas", per Pfund	0.10½—0.11
Schweizer, neu, per Pfund	0.11 —0.12
Limburger, neu, per Pfund	0.10½—0.11
Brick, per Pfund	0.11 —0.11½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.17 —0.20
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.17½—0.20½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	$ 0.10
do., „Springs", das Pfund	0.11
Truthühner, junge, das Pfund	0.15 —0.16
Gänse, das Dutzend	6.00 —9.00
Enten, das Pfund	0.10½—0.11
Geflügel (Kühlspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.09½—0.10½
do., „Springs", das Pfund	0.11 —0.11½
Enten das Pfund	0.12 —0.12½
Gänse, das Pfund	0.08—0.11
Truthühner, das Pfund	0.15 —0.16
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06 —0.06½
65— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½—0.07½
85—120 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08 —0.08½
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.07½
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.16
Weißer Barsch, per Pfund	0.08
Piderel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.09
Karpfen, per Pfund	0.03½
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.04
Lachs per Pfd.	0.09
Schellfisch, per Pfund	0.06
Halibut, per Pfund	0.07
Flundern, per Pfund	0.06
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.03½
Makrelen, per Stück	0.15
Trout, per Pfund	0.08
Mackerel, per Pfund	0.15
Hummer (gekocht), per Pfund	0.20

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Michigan, das Faß zu	$1.65 —1.85
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	4.00 —4.50
Orangen, Kalifornia, per Kiste	4.50 —6.00
Bananen, „Jumbo" Bündel	1.65 —1.75
Weintrauben, New York, 8-Pfd.-Korb	0.16½—0.17
Kronsbeeren, das Faß	6.00 —7.50
Birnen, Keiffers, per Faß	1.25 —2.25
Quitten ausgesuchte, per Bushel	0.50 —1.50
Kastanien, per Bushel	3.00 —4.00
Kopfsalat, per Kübel	0.25 —1.25
Rothe Rüben, per 1½ Bushel	0.30 —0.40
Blumenkohl, per Kiste	0.20 —1.15
Sellerie, per Kiste	0.10 —1.00
Kraut, per Kiste	0.60 —0.75
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.20 —0.25
Trockene Zwiebeln, hiesige, per Faß	0.75 —1.60
Mohrrüben, 100 Bündchen	0.75 —1.00
Rüben, per 1½-Bushel-Sack	0.45
Tomaten, per Kiste	0.25 —2.00
Rettige, Treibhaus, per Dutzend Bündel	0.20
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.75
Spinat, hiesiger, per Kübel	0.40 —0.60
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, 2—3-Bushel	1.50 —2.00
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	1.62 —1.64
Geringere Sorten	1.14 —1.39
Rothe Nierenbohnen	2.25 —2.80
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.26 —0.38
Sußkartoffeln, hiesige, per Faß	1.50 —1.75

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Puls, John, 71 J.; 572 W. Chicago Ave.
Leske, Carl, 80 J.; 1892 N. Seeley Ave.
Munk, Anna M. J., 3 Mo.; 727 Elk Grove Ave.
Fraendle, Jacob, 71 J.; 628 Racine Ave.
Thiemer, Carl, 63 J.; 258 Barry Ave.
Weichmann, Baby, 17 Tage; 128 Barry Ave.
Berg, Michael, 69 J.; 2214 N. Ashland Ave.
Beyer, Fred, 49 J.; 3027 Wentworth Ave.
Damert, Franz, 54 J., 627 Milwaukee Ave.
Geishardt, Johanna, 31 J., 1816 Elston Ave.
Helmer, Robert E., 1 J., 550 28. Str.
Konas, Joseph, 55 J., 105 W. Erie Str.
Panker, Elfie, 6 J., 2813 N. 43. Ave.
Richter, Katherine, 1 Tag, 941 West 13. Str.
Rosenberg, Charles, 45 J., 376 West 18. Str.
Schneider, Paul, 20 J., 90 La Salle Str.
Schunke, Charlotte, 22 J., 508 N. Robey Str.
Thielens, Edward H., 47 J., 6711 Stewart Ave.

Scheidungsklagen.

wurden eingereicht von:

Sue gegen Henry J. Peck, grausame Behandlung; Augusta gegen Peter W. Bogel, Ehebruch; Frank gegen Anna Howard, Verlassen; Maria gegen Julius Zeugner, Verlassen; Louise gegen Thomas Edward Richardson, grausame Behandlung; Mary gegen Patrick L. Hanley, Trunksucht; Annie gegen Leon Pudlo, Trunksucht.

Bankerott-Erklärungen.

Am Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärungen eingereicht von:

Stephen C. Harris — Verbindlichkeiten, $3456; Bestände, $190.

Leset die „Sonntagpost".

Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden bis geheilt.

Große Belohnung erfolgt jedesmal wenn ein beherzter Versuch in der richtigen Weise gemacht wird.

Die Spezialisten in der weltberühmten State Medical Dispensary kuriren alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten in Chicago. Die Behandlung von Männerkrankheiten ist unsere Spezialität. Die Dispensary hat mehr Apparate und Instrumente als alle anderen Spezialisten in Chicago zusammengenommen.

Keine Kur, kein Honorar.

Männer, welche an den Resultaten der Selbstbefleckung leiden, mit schwachen, schmerzhaften Nieren, Schmerzen in den Lenden, nächtlichen Ergüssen, unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervosität, Abneigung gegen Gesellschaft, unangebrachte Schüchternheit, Impotenz (Unfähigkeit) und anderen Symptomen, welche dauernd geheilt werden.

Geheime Krankheiten, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele und Gonorrhoea für immer geheilt. Schnellste Kur für Gonorrhoea.

Junge Männer, durch Jugendsünden, Ueberarbeitung u. s. w. schwach geworden, in wenigen Wochen geheilt.

Stunden von 10—4 Uhr und von 6—7 Uhr. Sonntags nur von 10—12 Uhr.

Konsultation frei.

STATE MEDICAL DISPENSARY

S.-W.-Ecke State und Van Buren Str.

Eingang 66 Ost Van Buren Straße, Chicago, Ill.

Schneidet dieses aus, da diese Anzeige nicht jeden Tag erscheint.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Exchange Ave., 255 F. nördl. von 89. Str., Ostfr., 25 bei 138½, Frank W. Meyers an Simon Kruse, $1,500.
Exchange Ave., 236 F. nördl. von 89. Str., Ostfr., 50 bei 138½, Simon Kruse an Edward Schuttler, $2,000.
Monroe Ave., Südwest-Ecke 66. Str., Ostfr., 100 bei 165, Delavan Smith an Louis E. Wagner, $11,000.
Prairie Ave., 48 F. nördl. von 70. Str., Westfr., 25 bei 175, E. B. Busch an George H. Donnelly, $3,200.
Prairie Ave., Nr. 4427, 33 bei 125, Robert H. Langston an Clyde D. Armstrong, $12,000.
Sidney Ave., 139 F. nördl. von 45. Str., Westfront, 20 bei 88¼, A. Lund an Thomas F. Binney, $4,640.
South Chicago Ave., 291 F. südöstl. von 73. Str., Südwestfr., 100 bei 125, R. Bartlett an George J. Lawton, $1,500.
Wallace Str., 230 F. nördl. von 124. Str., Westfront, 25 bei 123, W. H. Jones an Nicholas Lutgen, $1,475.
Artesian Ave., 141 F. südl. von 39. Str., Westfr., 25 bei 122½ und anderes Grundeigenthum, Nachlaß von S. C. Wickes an George H. Scranton, $2,010.
Honore Str., 144 F. nördl. von 60. Str., Westfr., 24 bei 124, Louise Eberhart an Ira J. Geer, —$1,800.
Justine Ave., 160 F. südl. von 61. Str., Westfr., 25 bei 124, M. Hansen an Patrick J. Murray, $4,300.
Normal Ave., 168 F. südl. von 80. Str., Ostfront, 26 bei 121, B. Sullivan an Sarah R. Nelson, $500.
Peoria Str., 205 F. nördl. von 64. Str., Westfront, 50 bei 124, M. C. McLaughlin an William J. Raverty, $3,800.
State Str., Nordwest-Ecke 55. Str., Ostfront, 50 bei 100, John R. Coburn an die „Citizen's Trust & Savings Bank, $13,000.
Morgan Ave., 83 F. östl. von Vincennes Ave., Südfr., 50 bei 148, W. R. Plum an William Wegner, $1,400.
95. Str., 25 F. westl. von Logan Ave., Nordfr., 50 bei 111 und anderes Grundeigenthum, O. Roggenkamp an Henry Welp, $1,200.
114. Str., 137½ F. östl. von Armour Ave., Nordfront, 37½ bei 124¼, C. L. Dommer an John Watson, $1,450.
Austin Ave., 175 F. östl. von Noble Str., Südfr., 25 bei 159, H. Hanson an Antonio Guzzi, $1,604.
Colorado Ave., 335 F. südwestl. von S. 40. Ave., Südfr., 40 bei 63½, S. M. Gunderson an R. Shaver, $3,650.
Congreß Str., zwischen Central Park und St. Louis Ave., Südfr., 25 bei 125, Edward B. Hunt an Mary A. McGinty, $4,400.
De Koven Str., Nr. 139, 25 bei 119, Nachlaß von E. E. Davis an Veto Meccia, $6,900.
45. Ave., S., 100 F. südl. von Randolph Str., Ostfr., 25 bei 114.9, J. M. Hoffman an Robert Deufel, $3,500.
51. Ct., N., 187 F. südl. von Augusta Str., Westfront, 25 bei 125, G. H. Ramm an Minnie M. Faber, $2,200.
Haddon Str., 197 F. östl. von California Ave., Südfr., 25 bei 129, C. J. Groß an Bernard Loeff, $3,500.
Harrison Str., 245 F. östl. von California Ave., Südfr., 26 bei 156, Susan M. Moffet an William Morrice u. A., $1,000.
Le Moyne Str., 240 F. westl. von St. Louis Ave., Südfr., 24 bei 123, H. Lenderdale an Charles W. Kuhn, $3,000.
Lexington Str., 75 F. östl. von Rockwell Str., N.-Fr., 25 bei 125, George A. Stone an Elmer Speerberg, $1,600.
Margaret Str., 73 F. nördl. von 15. Str., Westfr., 24 bei 103, A. Osterman an Elias Lurie, $2,650.
Marshfield Ave., 115 F. südl. von Clarinda Str., Ostfr., 50 bei 130, R. R. Clark an Ernst Rieck, $5,000.
Millard Ave., 121 F. nördl. von 27. Str., Westfront, 24 bei 124, J. Hulla an William Van der Pole, $4,800.
Ogden Ave., 100 F. südwestl. von Hamlin Ave., Südostfr., 25 bei 125, O. O. Brien an Kate O'Brien, $2,000.
Park Ave., 179 F. östl. von Paulina Str., Nordfront, 24 bei 131 1-3, Marie H. Hentel an Ida G. Peterson, $4,800.
Potomac Ave., 124½ F. westl. von Spaulding Ave., Nordfr., 25 bei 123, B. Loeff an Charles J. Groß, $1,000.
Sawyer Ave., 103 F. nördl. von 16. Str., Westfr., 37½ bei 125, C. G. Berth an Sophia E. Bruhn, $1,550.
St. Louis Ave., 50 F. südl. von 23. Str., Westfront, 25 bei 125, F. W. Wielatz an Matej Kozel, $1,340.
Talman Ave., 125 F. südl. von 12. Place, Ostfr., 25 bei 124, D. Ewing an Paul Wirsching, $2,000.
Trumbull Ave., 272 F. südl. von Ogden Ave., W.-Fr., 25 bei 100, F. R. Gardner an Milton R. Sanford, $3,700.
Waller Str., 391 F. südl. von 12. Str., Westfr., 25 bei 86, H. L. Paesler an Joseph Goodman, $3,500.
Warren Ave., 21.7 F. östl. von Albany Ave., Nordfront, 22 bei 120, F. H. Crane an Maria H. Baldwin, $5,250.
Western Ave., 34 F. südl. von Erie Str., Westfr., 30 bei 105, C. Maguire an Frank M. Turek, $1,900.
Baird Ave., 242 F. nördl. von Madison Str., Ostfront, 35 bei 148, F. A. Hill an Charles W. Gilbert, $1,600.
Ohio Str., 255 F. östl. von Austin Ave., Südfront, 50 bei 135, W. E. Parker an Frank L. Barker, $2,000.
Park Ave., 77 F. südl. von Chicago Ave., Ostfront, 39 bei 130½, Chicago Permanent B. & Loan Ass'n. an Louis F. Wickman, $2,350.
Sophia Str., 150 F. östl. von Austin Ave., Südfr., 100 bei 120, C. R. La Mena an Oskar G. Schlecht, $4,000.

Bau-Erlaubnißscheine.

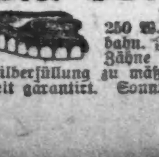
wurden ausgestellt an:

S. Schallmann, 2-stöck. und Basement Brick Store, 364—366 W. 12. Str., $3,000.
Fred Alwart, 2-stöck. und Basement Brick Residenz, Lister Ave., $5,000.
O. Jacobson, 2-stöck. und Basement Frame Residenz, 2290 N. 42. Ave., $2,500.
Dr. A. Gaebler, 2-stöck. und Basement Brick Residenz, 1339 Garfield Blvd., $4,300.

Andere schlagen fehl. KNIGHT'S RHEUMATIC CURE schlägt niemals fehl.

Schreibt oder sprecht vor wegen Einzelheiten und Zeugnissen von bekannten Personen bei Alfred P. Knight, Chemiker, 3300 State Str., Chicago, Ill. Etablirt 1883. sptö,momifa*

DR. SCHROEDER,



Deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten. Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. momifa*

Geheilt in 5 Tagen!

um geheilt zu bleiben.

Varicocele, Hydrocele

Kein Schneiden oder Schmerzen.

Dr. L. E. ZINS Spezial-Arzt.

Tausende zögern, Heilung zu finden. Nachdem Ihr mit anderen Methoden hinlänglich experimentirt habt, kommt zu mir.

Positive und nachhaltige Heilung.

Ich habe in den letzten zehn Jahren diese **Krankheiten, Beschwerden, Blutvergiftung,** sowie alle Krankheiten, die den Männern und Frauen eigenthümlich sind, behandelt und kurirt.

Ich wende mich besonders an die **chronisch Kranken, die entmuthigt sind** durch Magen-Arzneien, an Leidende, die mit einer grausamen Operation bedroht sind, an Männer, die alle Hoffnung verloren haben, je wieder gesund zu werden, und an Alle, die als unheilbar aufgegeben worden waren.

Konsultation frei und vertraulich.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,

247 W. Madison Str.

Ecke Sangamon Str. — Stunden von 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntags von 9 Vorm. bis 7 Abends.

28ok,frmomi,1mo

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephone Central 2057.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 11.00 Vorm., Ankunft in New York..3.30 N; Ankunft in Boston..5.20 N
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 B; Ankunft in Boston..10.20 B

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N; Ankunft in Boston.. 4.30 N
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 B; Ankunft in Boston..10.20 B

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N; Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 B; Ankunft in Boston..10.20 B

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Stadt Ticket-Office, 99 Adams Str., Phone Central 2705.

	Abfahrt.	Ankunft.
St. Louis und Springfield:		
Fair Special	* 8.50 B	* 4.50 N
Daylight Special	*12.04 N	* 7.45 N
Diamond Special	* 9.27 N	* 7.27 B
Midnight Special	*11.36 N	* 8.04 B
Memphis, New Orleans	* 8.25 B	*10.50 N
Evansville, Cairo	**8.30 B	**5.50 N
Memphis, Hot Springs, New Orleans	* 6.20 N	*11.30 B
Evansville, Cairo	* 9.00 N	* 7.55 B
Southern Fast Mail	* 3.50 B	* 4.30 B
Minneapolis und St. Paul	* 6.00 N	* 9.35 B
Omaha, Council Bluffs	* 6.00 N	* 9.35 B
Dubuque, Sioux City, S. Falls	* 6.00 N	* 9.35 B
Dubuque, Omaha, C. Bluffs	* 8.15 B	* 9.55 N
Dubuque u. S. City Fast Mail	* 2.55 B	* 7.00 B
Dubuque Local	**3.45 N	**1.25 N

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton. „Der einzige Weg".

Stadt Ticket-Office, 101 Adams Str. Telephon: Harrison 4470. Union Passagier-Station, Canal Str., zwischen Adams und Madison Str. Telephon: Main 2123.

St. Louis-Sp'gfield Züge.	Abf. Chic.	Ank. Chic.
Prairie State Expreß	*9.00 Vm	*8.02 Nm
Alton Limited	*11.30 Vm	*5.00 Nm
Palace Expreß	*9.00 Nm	*7.15 Vm
Midnight Special	*11.40 Nm	*8.10 Vm
Bloomington-Spr'gfield Local	*1.30 Nm	*1.40 Nm
Streator-Peoria Züge.		
Peoria Tag-Expreß	**8.00 Vm	**11.55 Vm
Peoria-Chicago Limited	**4.20 Nm	**8.35 Nm
Peoria Midnight Special	*11.40 Nm	*7.15 Vm
Jacksonville-Kansas City Züge.		
Kansas City Hummer	*6.00 Nm	*8.55 Vm
Midnight Special	*11.40 Nm	*1.40 Nm
Bloomington u. Jacksonville	**9.00 Vm	**5.00 Nm

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels, Telephon Harr. 1267.

	Abfahrt.	Ankunft.
Florida Limited	* 9.02 N	* 7.23 B
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 B	* 7.32 B
Lafayette und Louisville	* 8.30 B	* 5.55 N
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	** 8.30 B	** 5.55 N
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	*12.00 N	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 B
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.10 B
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	* 9.02 N	* 7.33 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 B	* 5.55 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.10 B

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine Extra-Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal-Expreß	**7.15 B	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.40 B	*7.30 N
New York Washington & Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*9.00 B
Columbus, Wheeling Expreß, Cleveland & Pittsburg Expr.	*7.30 N	*7.40 B

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Boston Store

STATE AND MADISON STS.

Speziell in der Vierten Floor-Ecke

400 schöne Prämien-

Büsten

genau wie Bild — gearbeitet in einem reichen Roman-Gold-Effekt, eine genaue Nachbildung von echter französischer Bronze, volle 22 Zoll hoch, nie zuvor unter $3.00 verkauft — Dienstag, um 2 Uhr Nachm., auf dem 4. Floor, so lange 400 reichen, die Auswahl zu **98c**

Männer- und Damen-Schuhe

Kommt morgen hierher und schließt Euch der Masse der zufriedenen Schuhkäufer an, die jeden Dienstag hier zusammenkommen — genügend moderne Männer- und Damenschuhe, gemacht aus Vici-Kid und Box Calf, mittlere oder schwere Sohlen—Schuhe, die wirklich $2 und $2½ werth sind—Auswahl zu $1.

$1

Groceries — Attraktionen

im Preis sind hier immer am größten—gerade wie Ihr hier immer die besten Qualitäten findet.—Verlangt Private Exchange 9, wenn Ihr Eure Grocery-Bestellungen per Telephon zu machen wünscht.

- **Süßer Apfelwein**, per Gall. 40; ½-Gall. 23c
- **Catsup** — Sniders — Pintflasche zu 15c
- **Floating Seife**, — Crescent weiße Floating, fünf Stücke 18c
- **Zucker** — H. & E. fein granulirt, 10 Pfund 52c
- **Thee** — Extra Qual. in allen Sorten (55c Qual.), 2⅛ Pfd. $1; Pfd. 51c
- **Feiner Thee**, schwarz od. grün (35c Qual.), 3½ Pfd. $1.00; Pfd. 31c
- **Kaffee** — Spezieller Java und Mocha Kaffee, 5 Pfd. $1; per Pfd. 21c
- **Royal Mocha u. Java Kaffee**, 3¼ Pf. $1; Pfd. 32c
- **Lachs** — Rother Sockeye, 1-Pfd. hohe Büchse 15c
- **Sardinen** — Superior Brand fancy import. französ. Fische, in feinstem Oel verpackt, ¼-Pfd. Büchsen—Büchse 15c
- **Feine Senf-Sardinen**, ¾-Pfd. Büchse 7c
- **Rolled Oats** — Tiger Brand, 2-Pfd. Packet 7½c
- **Plum Pudding**, Gordon & Dillworth's, 2-Pfd. Büchse, 39c; 1-Pfd. Büchse zu 20c
- **Mincemeat** — New England oder None Such, drei Packete 25c
- **Korinthen** — Fancy gereinigte englische Korinthen, 5 Pf. für 40c; Pfd. 9c
- **Reis** — Fancy Carolina Reis, 5 Pfd. für 39c; per Pfd. 8c
- **Cotosuet**, 5-Pf. Eimer .. 45c
- **Schinken** — Fancy sugar Cured, 10 bis 12 Pfd. durchschnittl.; Pfd. .. 11½c
- **Speck** — Cherry Brand, fancy magere Streifen, 3 bis 4 Pfd.,—Pfd. 15c
- **Apfelbutter** — Belmont Barnd, 3-Pfd. Jar 25c
- **Jams** — Reid & Murdochs Pure Fruit assort. Jams 15c
- **Präserven** — Erdbeeren oder Himbeeren — 5-Pfd. Jar 65c
- **Korn** — Sweet Blossom Brand, Fancy Maine, 1904 Pack; — Dtzd. $1.70; per Büchse 15c
- **Erbsen** — Fancy N. Y. State gesiebte Early Junes; Dtz. $1.40— per Büchse 12½c
- **Feine Early June Erbsen**, Dtz. 95c; Büchse 9c
- **Tomatoes** — Fancy Standard, Dtzd. 95c; per Büchse 9c
- **Mehl** — Golden Crown Fancy XXXX Patent — garant. zufriedenstellend, ½ Bbl. Säcke, $3.25; — ¼-Faß Säcke zu $1.65
- **Buchweizen-Mehl**, — Pure New York State, 10 Pfd. 40c; 5 Pfd. 21c
- **Pfannkuchen-Mehl** — **Falcon Brand**, 6 Pfd. Packet 30c; 2-Pfd. Packet 10c
- **Walnüsse** — Fancy californische Nr. 1 weichschalige, per Pfd. 19c
- **Gemischte Nüsse**, feine Qual. 15c

Fleisch-Markt

- Frisches Leaf Lard, Pfd. 7¾c
- Frisches Suppenfleisch — per Pfd. 5c
- Prima Schulter oder Pot Roast, per Pfd. 9c
- Native Flank Steak, Pfd. 8c

Siegel Cooper & Co

State Van Buren and Congress Streets

THE BIG STORE

Union Loop Eingang.

Stamp-Sammler werden nicht vergessen:

Doppelte Stamps Dienstag bis 12 Uhr,

nachher einfache Stamps bis zum Schluß

Waists für Damen Dienstag 1.50

Waists aus feinem englischem Cashmere, glattem, seidenartigem Mohair und Albatroß. Mehrere verschied. Facons, plaited Facons, shirred Yoke Effekte, puffige Top Aermel, breite Box Plaits am Rücken, die oben breiter werden, und den Schultern den breiten Effekt verleihen. Alles geschmackvolle nette Waists morgen zum Verkauf zu **1.50**

59c für gute dauerhafte glänzende schwarze Sateen fließgefütterte Polka Dot Waists, gemacht wie die seidenen Waists. Alle sehr hübsche Styles. Die Stoffe sind schlichter Grund mit farbigen Punkten. Sie sind in demselben Style gemacht wie die 1.00 theureren Waists.

1.25 f. Albatroß Waists, in Abend-Schattirungen. Schöne Spitzen-Yokes, lose aufgebauschte Aermel. — Franz. und amerikanische Flanell-Waists in allen neuesten Schattirungen. Hübsche Pouch-Aermel. Zu demselben Preis offeriren wir feine Mohair Waists für täglichen Gebrauch.

98c für Waists von Mohair, Flanell und gestreiftem Damast. Ausgesucht von viel theureren Waists, und alle markirt zu **98c**.

Wollene Damen-Sweaters, gemacht von gutem Worsted Garn, fest gewebt. Der kürzliche Einkauf einer großen Muster-Partie. Markirt zu **2.50** und **1.98**.

15c Kleiderfutter, 5c

Duck Zwischenfutter. Elastische Sorte, in braun, schwarz u. grau. Die 15c-Sorte zu **5c**.

35c Moire Velour Skirting. Schwarz und weiße Novelty Styles, **10c**.

25c schwarze mercerized Sateens für Futter, sowie Drop Skirts. Yard breit, zu **17c**.

Seide-Futter. Die garantirt dauerhafte Sorte. Schwarz und farbig, **39c**.

Spart 40 Proz. an modernen Damen-Coats in Mannish Effekten

7.50 — 7.50 ist der Preis für einen losen od. anschließenden Coat. — Feines glattes Kersey Tuch. — Auswahl v. dreiviertel, siebenachtel oder volle Länge Coats. Dieselbe Arbeit und Style wie bei doppelt so theuren Coats.

8.75 — 8.75 f. Touristen Coat von feinem Kersey oder Vicuna Cloth. In dem neuen Touristen-Coat-Style gemacht. Strap hält die Fülle im Rücken, welcher tadellos lose schwingt von langen breiten Schultern.

12.00 und **15.00** für Cravenette wasserdichte Mäntel. Zwei Styles. In der neuen Art gemacht. Breite gesteppte Straps auf beiden Seiten vorne. Fülle des Rückens von Gürtel gehalten und in der Taille zusammengezogen. Dies gibt d. Skirt genügend Fülle. Passend f. Promenade, Reisen od. Kutschiren; der beste Schutz in stürmischem Wetter. Zwei Sorten. Die reg. 20.00 markirten jetzt zu **15.00**; die reg. 17.50 markirten jetzt zu **12.00**.

12.00 f. schneidergemachte Korset-passende Coat. Von feinem reinwoll. Kersey. Durchweg satingefüttert. Gibt dem Körper eine schöne Facon. — Regulär werth 18.00.

17.75 für volle Länge (58 Zoll) Coats. Feine Broadcloth und Plaid Back Mischungen. Lose, geräumige od. anschließende. Hübsch geschneidert. So gut wie irgend ein 25.00 Coat.

12.75 für einen sehr neuen Style dreiviertel Prinz Albert Coat. Feines Kersey Cloth und schöne rauhe Stoffe. Ein sehr kleidsamer Coat. — Entworfen v. Mannish Mustern. Durchweg schneidergemacht.

5.00 für Touristen-Coats von gutem Winter-Zibeline in hübschen Plaid Effekten. Loser Rücken-Style mit Gürtel —hübsch geschneidert, gewöhnlich verkauft für 10.00.

Pelze: Zuverlässige Sorten zu zufriedenstellenden Ersparnissen

3.48 — 3.48 für Sable oder Isabella Marder Cluster Scarfs. Ferner echte Nutria Cluster Scarfs mit sechs Fuchsschwänzen.

1.00 Korsets, 50c

W. C. C. Royal Worcester Korsets. Nur in weiß. Alle Größen. Mit Strumpfband-Attachment. Mittlere u. hohe Büste. Regul. $1 Werthe zu 50c.

G. D. „Justrite" Korsets. Lange und kurze Hüften-Modelle. Alle Größen und Farben. Tadellose Modelle, **89c**.

Kinder-Waists, für Knaben und Mädchen. Größen 1 bis 14 Jahre, zu **15c**.

Gummihandschuhe, 48c

Haushaltungs-Gummihandschuhe, **48c** Qualität garantirt. Alle Größen. Der bequemste Artikel der je erfunden wurde. Schont Eure Hände — spart Geld zu diesem Preis. **48c**.

Dressing-Kämme. Hart-Gummi. Weite und enge, 8 und 8½ Zoll. Ein Bargain zu **5c**.

Brust-Protectors. Bestes englisches Filz. Für Brust und Rücken oder einfach. Das Stück **15c, 25c, 35c** und aufwärts.

Die Kurzwaaren

- Coats' oder Clark's 200-Yard Spulen Faden (4 für jeden Kunden) zwei für 5c
- 2 Knäuel bestes glänzendes Häkelgarn, zu 5c
- Crowley's Maschinen-Nadeln, zwei Packete zu 5c
- 2 solide Aluminium Fingerhüte, zu nur 1c
- Nicht rostende Haken und Oesen, 2 Dutzend für 5c

Der Sonderling.

Von Paul Schüler.

Er saß Abend für Abend in einem einsamen Winkel unseres Stammlokals. Eines Abends — ich dachte, mir sollte das Seidel aus der Hand fallen — sprach er mich an.

„Sie sind Bankier," sagte er; „was halten Sie von amerikanischen Eisenbahnpapieren?"

Als ich meine Fassung wiedergewonnen hatte, antwortete ich ihm, ich hätte Meinung dafür, und setzte ihm meine Gründe auseinander.

„Sie meinen also", faßte er meine Darlegung zusammen, „man könne die Papiere behalten? Ich habe mir nämlich für hunderttausend Mark angeschafft."

„Ich meine", erklärte ich mit Ueberzeugung, „man muß sie behalten."

Herr Fabius bedankte sich und begab sich in seinen einsamen Winkel.

Zwei Tage später standen die Papiere drei Prozent niedriger, dann hielten sie sich ein paar Tage, und dann — dann fielen sie nicht mehr, nein, sie stürzten. Es war halsbrecherisch, wie die Dinger stürzten. In der Verwaltung der Eisenbahngesellschaft waren nämlich Unregelmäßigkeiten vorgekommen von einer Großartigkeit, wie sie nur in den Vereinigten Staaten von Nordamerika möglich ist. Meiner Ansicht nach konnte der unglückselige Herr Fabius mit seinen Papieren getrost die Wände tapezieren.

Drei Monate vergingen, bis ich den Muth fand, meine Kneipe wieder aufzusuchen. Wahrhaftig, da saß er wieder, der Mann, der mein armes Gewissen mit dem niederdrückenden Gewichte von hunderttausend Mark belastet hatte. Reduzirt sah er noch nicht aus, trotz seines großen Verlustes. Was war das? Er grüßte? Und der Gruß galt mir? Er lächelte sogar? Es war das erste Mal, daß ich den Mann lächeln sah, und es war kein bitteres oder spöttisches, nein, ein verbindliches Lächeln. Und schon trat er auf mich zu, schüttelte mir kräftig die Hand und sprach: „Ich wollte mich schon immer bei Ihnen bedanken. Aber Sie kamen ja nicht."

„Bedanken?" fragte ich erstaunt.

„Sie haben mir vor etwa drei Monaten einen Rath ertheilt."

„Rath ertheilt", entgegnete ich scharf, „habe ich nicht. Ich habe nur meine Meinung geäußert."

„Ob Rath oder Meinung", sprach er, „Ihnen verdanke ich, daß ich heute hunderttausend Mark mehr im Vermögen habe."

„Ja — aber — ich verstehe nicht", entgegnete ich und faßte mir nach dem Kopfe, „soviel ich weiß, habe ich Ihnen doch gesagt, daß man die Amerikaner behalten müsse."

„Das haben Sie."

„Und gleich darauf sind sie gefallen, gestürzt und mit einer Schnelligkeit gestürzt, daß einem Hören und Sehen verging . . ."

„Das sind sie."

Ich lächelte ihm stumpfsinnig ins Gesicht.

„Sie sagten mir", fuhr er fort, „man müsse amerikanische Eisenbahnpapiere behalten. Ich habe denn auch gleich am nächsten Tage alles, was ich von diesen jämmerlichen Papieren hatte, verkauft."

„Herr!" rief ich empört. „Hielten Sie mich denn für einen Hans Narr? Machte ich denn einen so blödsinnigen Eindruck auf Sie, daß Sie — daß Sie — —"

„Sie sind mir böse", sprach er betrübt. „Sehen Sie, so ging es mir mit meinen besten Freunden! Ich fragte sie um Rath, und wenn ich dann das Gegentheil that, dann wurden sie böse. Sie haben mich alle verlassen, alle. Und ich wollte doch niemand kränken."

„Ja, aber sehen Sie denn nicht ein", fragte ich, „daß Ihr Verhalten die Leute verbittern muß? Weshalb thun Sie das Gegentheil von dem, was man Ihnen räth?"

„Ich habe mich bei dieser Methode stets wohl befunden."

„Seltsam", sagte ich, „sehr seltsam!"

Er sah mich an mit einem langen Blick. Dann bewegte er langsam den Kopf auf und nieder, und dann sprach er: „Kommen Sie in meine Ecke! Ich bin Ihnen Revanche schuldig für mein Mißtrauen. Sie sollen mein Vertrauen haben. Vielleicht verstehen Sie mich und verzeihen mir, wenn Sie hören, wie es mir ergangen ist."

Ich setzte mich an seinen Tisch, und er begann: „Ich war etwa 30 Jahre alt. Mein Vater war ein bejahrter Mann, er wünschte, ich sollte heirathen. Ich hätte ihm gern den Gefallen gethan, aber ich wußte nicht recht, wen ich heirathen sollte. Mein Herz gehörte damals zwei jungen Damen. Beiden war ich gleichmäßig gewogen, und so verschieden sie auch waren, so hielt ich doch jede von beiden für werth, Leben und Gut mit mir zu theilen. Sie müssen nämlich wissen, mein Vater war ein reicher Mann, ich war sein einziger Sohn, also was man eine gute Partie nennt. Die eine meiner Auserwählten war gleichfalls eine gute Partie, sie war reich und schön, sehr schön — meine Klarisse, eine königliche Erscheinung, auf Bällen, im Theater umlagert, umschwärmt, umworben! Und wie eine Königin ihre Unterthanen, so behandelte sie die Männer: von oben herab, kühl — unendlich kühl. Mich reizte diese kühle Unnahbarkeit. Mich reizte der Versuch, das Eis zu brechen, ich spielte mit dem Gedanken: die Sonne sollte ich sein, die aus dem winterstarren Boden Blumen hervorzaubert.

Diese Gefühle verhinderten aber nicht, daß sich mein Herz gleichzeitig mit einem Mädchen beschäftigte, das weniger kühl und weniger reich war als meine Klarisse. Sie war sogar arm, meine Thea, der Vater war Beamter gewesen, und die Mutter hatte auch nichts. Thea war in jeder Beziehung das Gegentheil von Klarisse, und es war mir selber räthselhaft, wie diese zwei Seelen in meiner Brust gleichzeitig wohnen konnten. Thea nämlich war ein zierliches, sanftes Wesen; unter schwarzen Locken blickten tiefblaue Augen hervor, in denen sich eine romantische und leidenschaftliche Seele spiegelte. Bei Klarisse war alles Würde, bei Theo alles Gefühl. Bald trat diese stärker in den Vordergrund, bald jene, aber keine vermochte die andere zu verdrängen. Dieses Doppelspiel dauerte Monate lang. Ich nahm es hin als ein Phänomen, als ein Ding, für das man keine Erklärung hat. Da mein Vater ein weltkluger Mann war, der es gewißlich gut mit mir meinte, so trug ich ihm den Fall vor und fragte ihn um Rath. Er sagte: „Heirathe Klarisse, wenn Du sie kriegen kannst! Klarisse ist in der Lage, nach ihrer Wahl heirathen zu können. Sie wird einen Mann wählen, den sie gern hat. Ein armes Mädchen dagegen wird darauf bedacht sein, ihre Lage zu verbessern. Sie wird danach trachten, einen reichen Mann zu heirathen."

Ich bat meinen Vater, Thea nicht für charakterlos zu halten; sie würde mich nicht heirathen, wenn sie mich nicht gern hätte, sagte ich ihm.

„Gewiß, mein Junge", sprach der Vater, „davon bin ich überzeugt. Aber — aber: das Geld ist eine Macht, der sich nur wenige entziehen können; ganz unmerklich beeinflußt es die Meinung, es setzt die Vorzüge seines Besitzers in helleres Licht, und manchen Fehler deckt es gnädig zu. Theas kleine Aufmerksamkeiten kamen gewiß von Herzen. Aber sind sie ein vollgiltiger Beweis für ihre Liebe? Steht nicht auch sie unbewußt unter der Macht des Geldes? Ja, ja, mein Sohn, wer reich ist, muß mißtrauisch sein. Und wenn er ein armes Mädchen freit, und er hat keinen vollgiltigen Beweis dafür, daß das Mädchen ihn meint, dann kann er getrost annehmen, sie meint sein Portemonnaie."

Monatelang wartete ich auf den „vollgiltigen Beweis", obgleich ich keine rechte Vorstellung davon hatte, wie ein vollgiltiger Beweis beschaffen sein mußte. Drei Einladungen, die mir Theas Mutter in kurzen Zwischenräumen schickte, — zum Mittagessen, zum Thee und zum Abendbrot — lehnte ich rundweg ab. So mißtrauisch war ich. Nach langer Zeit — es waren Wochen verstrichen, in denen Thea und ihre Mutter nichts von sich hatten hören lassen, — ging ich wieder einmal hin zu ihnen. Thea war nicht bleicher als sonst. Sie hatte keine verweinten Augen. Sie klagte weder über Schlaflosigkeit noch über Mangel an Appetit, und einen Selbstmordversuch hatte sie auch nicht gemacht, sonst hätte es wohl in der Zeitung gestanden. Daß sie lieb und nett war und ihre blauen Augen oft und lange auf mir ruhen ließ, war doch schließlich kein vollgiltiger Beweis!

Mein Schicksal war entschieden. Länger durfte ich nicht zögern, wenn ich mir nicht die vielumworbene Klarisse entgehen lassen wollte. Ich hielt bei ihrem Vater um ihre Hand an. Er empfing mich mit offenen Armen. Er versicherte mir, daß ich schon längst an erster Stelle vorgemerkt sei.

„Alle anderen", sagte er, „fallen mit ihrer Forderung aus, Sie sollen befriedigt werden."

In der Freude meines Herzens lachte ich über diese Geschmacklosigkeit.

Die Flitterwochen verlebte ich in Italien. Die Flitterwochen . . . Als wir in Rom waren, erhielten wir die Nachricht, daß sich eine Freundin Klarissens verlobt habe.

„Wohl eine Neigungssache?" sagte ich, denn ich hatte die beiden Leutchen oft zusammen gesehen und beobachtet. Klarisse zuckte die Achseln. „Ja, weshalb soll es denn keine Neigungssache sein?" sagte ich etwas gereizt. „Das Mädchen ist ja doch reich, kann also nach ihrer Wahl heirathen. Ja, wenn sie arm wäre und darauf angewiesen, einen reichen Mann zu nehmen. Aber so — wo sie beide Geld haben . . ."

„Du bist naiv", erwiderte Klarisse und zog verächtlich die Brauen in die Höhe. „Niemand ist mehr darauf angewiesen, reich zu heirathen, als ein Mädchen, das Geld hat. Ein armes Mädchen wird auch fertig, wenn es einen armen Kerl heirathet. Heirathet aber ein reiches Mädchen einen Habenichts, dann heißt es, auf Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten verzichten. Papa sagte immer: Nur keinen armen Mann, Klarisse! Von der Liebe kann man nicht leben. Du hast Dich selber noch so amüsirt, wie er sagte, reich und reich gesellt sich gern."

Ich bestätigte, daß ihr Vater ein witziger Mensch sei.

Damals dachte ich viel an Thea. Wir waren im schönen Lande Italien, im wunderschönen Monat Mai noch dazu, und ich fror. Denn an meiner Seite war ein lebendiger Eisberg. Kalt blieb Klarisse gegen mich, kalt gegen Rom und alles. Mir schien's, als ob ich selber die Fähigkeit zum Genusse, die Kraft zur Freude verloren hätte. Das waren meine Flitterwochen! Da hatte ich die Arme verschmäht, um nicht des Geldes wegen genommen zu werden — nun hatte mich die Reiche gerade des Geldes wegen genommen . .

Ein qualvolles Jahr lebte ich mit Klarisse zusammen. Dann gingen wir auseinander. Ein Kind war nicht da, wir ließen uns auf Grund gegenseitiger Einwilligung scheiden. Ich mußte oft an Thea denken, an ihre sinnigen Gaben, die Geist und Gemüth zustande gebracht hatten, an ihre guten blauen Augen. Das Glück hatte mir die Hand geboten, und ich hatte sie zurückgestoßen. Durfte ich nun noch nach ihr greifen? Würde Thea den geschiedenen Mann nicht von sich weisen? Ja, ich wollte noch einmal mein Glück versuchen. Ich wollte vor sie hintreten und ihr sagen, daß ihr liebes Bild wieder und immer wieder vor meine Seele getreten ist. Ich wollte ihr sagen, daß meine Liebe versuchen würde, wieder gutzumachen, was mein Mißtrauen an ihr gesündigt habe. Ich wollte ihr sagen . . . Gründlich überlegte ich mir alles, was ich meiner Thea sagen wollte, wenn ich ihr nun, nach einer Trennung von 16 Monaten, vor die Augen treten würde.

Eines Sonntags zog ich den schwarzen Rock an und ging zu ihr. Die Kanzleiräthin öffnete mir und führte mich in die gute Stube. Wie oft hatten wir drei dort gesessen und geplaudert! Ich fand nicht gleich das rechte Wort. Verlegen strich ich meinen schwarzen Cylinder. Die gute Frau kam mir zu Hilfe und sprach: „Ich weiß, was Sie herführt, Herr Fabius."

„So?" fragte ich und fühlte mich ordentlich erleichtert durch dieses Entgegenkommen. „Und Sie haben nichts dagegen, daß wir durch meine letzte Vergangenheit einen dicken Strich machen, und daß Ihre Thea meine Frau wird?"

„Wie?" rief sie voller Bestürzung. „So wissen Sie also garnicht . . ."

„Was? — Was soll ich nicht wissen?" fragte ich, und ich merkte, wie mir die Hände zitterten. Da brach die alte Frau in Thränen aus und schluchzte: „Daß — meine Thea — todt ist!"

Als sie ruhiger wurde, erzählte sie, daß Thea ins Wasser gegangen war. Ob ich es denn nicht in den Zeitungen gelesen hätte. — Ich hatte täglich die Zeitungen gelesen. Nur an einem Tage hatte ich sie nicht gelesen. Es war der Tag nach meiner Hochzeit gewesen. An diesem Tage aber mußte wohl das Unglück darin gestanden haben, denn an meinem Hochzeitstage war es geschehen. Da hatte ich nun meinen „vollgiltigen Beweis"."

Er schwieg und blickte vor sich auf den Tisch. Nach einer Weile hob er die Augen, sah mich traurig an und sagte: „Sind Sie mir noch böse?"

„Ich danke mein Leben Burdock Blood Bitters. Skrofulöse Wunden bedeckten meinen Körper. Ich schien jeder Heilung entrückt. B. B. B. machte mich zu einer völlig gesunden Frau." Frau Chas. Hutton, Berville, Mich. mmfr

Wo der Durst am größten ist.

Das war vorauszusehen! Nach diesem Kranz mußten noch andere ehrgeizige Orte greifen. So wohlfeilen Kaufs durfte sich das baierische Günzburg nicht in dem Ruhm sonnen, die durstigste Stadt zu sein! Die „Frankfurter Zeitung" hatte mitgetheilt, in Günzburg gebe es bei 4700 Einwohnern 39 Schanklokale, sodaß dort schon auf 120 Einwohner eine Wirthschaft komme, während in Kaiserslautern, das bisher als trinkfesteste deutsche Stadt galt, auf je 143 Einwohner eine Schankstätte entfalle. In Günzburg also sei der Durst am größten:— Armes Günzburg, wie rasch welkt der Lorbeer, den stolze Lokalpatrioten dir gewunden! Von allen Seiten trafen daraufhin bei der Frankfurterin die Bewerbungen um den Durst-Rekord ein, Bewerbungen, die mit höhnischen Seitenhieben auf das gute Günzburg, das offenbar von lauter Abstinenzlern bewohnt sei, nicht geizen.

Da ist zuerst die württembergische Kreisstadt Ellwangen; sie zählte im Jahre 1900 bei 4582 Einwohnern 40 Wirthschaften (ohne die Sommerkeller und andere durststillende Quellen). Es entfällt also eine Wirtschaft auf 114½ Einwohner. Unterboten wird Ellwangen sogleich von Hechingen (3966 Einwohner, 36 Schanklokale, von Ueberlingen am Bodensee (4200 Einwohner, 38 Schankstätten) und Giengen a. Br. in Württemberg (3100 Einwohner, 27 Wirthschaften, darunter 9 Brauereien). In diesen drei Orten entfällt je eine Wirthschaft auf 111 Einwohner. In der Stadt Göppingen, die nach der Volkszählung von 1890 19,385 Einwohner und 198 Wirthschaften besaß, ist die entsprechende Ziffer 110; in Honnef a. Rh. (nebst dem dazu gehörigen Rhöndorf), wo es bei 5537 Einwohnern 52 Gast- und Wirthshäuser gibt, entfällt eine Schankstätte auf 106 Seelen. In Lorch in Württemberg (2157 Einwohner und 21 Schanklokale) schmilzt die Ziffer auf 102, in Hohenleuben im Fürstenthum Reuß (1900 Einwohner, 19 Schankstätten) auf glatt 100 Seelen zusammen: in Künzelsau im lieblichen Kocherthal (zwischen 2900 und 3000 Einwohner und 30 Schanklokale) sinkt die Zahl endlich unter hundert herab. Aber Künzelsau soll sich nicht zuviel einbilden. Engen im Hegau (1620 Einwohner, 17 Wirthschaften) brüstet sich mit der Ziffer 95. Der Marktflecken Massing a.d. Rott in Niederbaiern hat 645 Einwohner und sieben Wirthschaften; hier entfällt ein Schanklokal auf 92 Einwohner. In Bremerhaven gibt es 260 Restaurants, Gast- und Schankwirthschaften, das macht, da die Stadt zirka 23,000 Einwohner zählt, auf noch nicht 89 Einwohner eine Wirthschaft. Nun könnte man doch glauben, das Minimum sei endlich erreicht. Weit gefehlt! Jetzt erst geht es rapid herab. Das baierisch-pfälzische Städtchen Bergzabern hat bei einer Einwohnerzahl von 2600 Seelen 31 Schankstätten, sodaß schon auf 84 Einwohner eine Wirthschaft kommt. In der 1395 Einwohner zählenden Gemeinde Berching (Oberpfalz) sind 10 Brauereien in Betrieb. Außerdem gibt es noch 7 Wirthschaften, sodaß dort auf je 82 Einwohner eine Schankstätte kommt. Der Wallfahrtsort Löffingen in Baden unterbietet diese Zahl mit 74 Seelen (1110 Einwohner, 15 Wirthschaften). Endlich jedoch scheint der Tiefstand erreicht zu sein: hie der württembergische Durst allewege: in Riedlingen an der Donau kommt bei 2300 Einwohnern und 32 Wirthschaften ein Schanklokal auf 72 Personen. Dies ist vorläufig der Rekord. Ob ihn Riedlingen behaupten wird, — wer weiß es! — Schon wissen wir's: es wird ihn nicht behaupten. Hinweg mit dem württembergischen Durst, wo der altehrwürdige baierische in Betracht kommt! Gerade hatten wir, bei Riedlingen angelangt, die Feder weggelegt, so erfuhren wir durch eine Staffette aus Baiern, daß der Ort Kasendorf bei Kulmbach bei 605 Einwohnern 10 Wirthschaften zählt, also sechzig Seelen für eine Wirthschaft bereithält. Und — höre und staune, ahnungslose Mitwelt! — selbst diese Ziffer wird noch gewaltig unterboten: das Städtchen Creußen bei Bayreuth besitzt bei 962 Einwohnern 23 Wirthschaften. Hier also kommt eine Wirthschaft auf zweiundvierzig Seelen! — Prosit!

Marie Wilt und die Gallmeyer.

In „Wiener Erinnerungen", die Adolf Wildbrandt in der Neuen Freien Presse veröffentlicht, kommt der Dichter u. a. auf die Sängerin Marie Wilt zu sprechen, die man in weiten Kreisen gekannt und gefeiert hat. Er schildert den fast tragisch zu nennenden Gegensatz, der zwischen der Kunst dieser Frau und ihrer prosaischen äußern Erscheinung bestand, spricht von ihrem traurigen Ende und fährt dann fort: „Die Persönlichkeit der Marie Wilt hat sich wohl nirgends liebenswürdiger ausgesprochen als in der schönen Geschichte, die mir einmal Josefine Gallmeyer erzählte. Die Gallmeyer hatte ein starkes Talent, zu parodiren, und hat's oft gethan; wie es denn so oft in diesen und anderen Sachen hieß: „Die Pepi wird's machen!" Als Marie Wilt in ihrer Blüthe an der Wiener Hofoper war, sollte auch sie daran glauben, parodirt zu werden, und eines Tages tritt die Gallmeyer bei ihr ein und stellt sich ihr vor.

„Meine liebe Frau v. Wilt," sagt sie ungefähr, „man hat mir den ehrenvollen Auftrag ertheilt, Sie zu parodiren: ich stehe nun aber jeden Abend, den Gott werden läßt, vor dem Publikum, in die Oper komm' ich halt nie, hab' noch nicht das Vergnügen gehabt, Sie auf der Bühne zu seh'n. Wie soll ich Se da parodiren? Das gibt's ja net! Da komm' ich in meiner Noth zu Ihnen: wenn Sie die Gnad' haben möchten, mir ein bissel eine Anweisung zu geben, zu zeigen, wie Sie's machen — daß ich Ihnen dann doch auf meine Art was nachmachen kann!"

Marie Wilt nimmt es ohne weiteres so, wie's kommt. „Da kann ich Ihnen schon helfen," sagt sie, sachlich und gemüthlich. Sie zu parodiren, das werde wohl nicht schwer sein: sie habe so allerlei an sich, das man gut in's Lächerliche ziehen, übertreiben könne. Da ihre Schauspielkunst nicht weit her sei, habe sie sich für ihre Opernrollen bestimmte Manieren angewöhnt, mit denen behelfe sie sich; „zum Beispiel, wenn ich weinen muß, wissen Sie, dann mach' ich halt so; wenn ich mich erschrecken oder mich fürchten soll, thu' ich das und das. Große Aufregung oder Leidenschaft, dafür hab' ich das. Ja, und dann kann ich Ihnen noch was zeigen, schauen Sie her!"

Indem sie spricht, macht sie ihr alle die Gebärden vor, mit denen sie sich behilft, wenn sie weint oder sich fürchtet oder großartig wird. Die Gallmeyer sieht mit Andacht und mit heimlichem, hochachtungsvollem Staunen zu.

„Ich dank' Ihnen gar schön, liebe Frau v. Wilt," sagt sie endlich, als die Vorstellung aus ist. „Damit laßt sich schon was machen. Wenn Sie nur noch die Gnad' hätten, mir ein bissel was vorzusingen; davon hab' ich noch nichts gehört."

„Was wollen's denn, daß ich singen soll?"

„Nu, so recht was von Ihrer Art. So wie grad die Wilt singt und keine andre."

Marie Wilt stellt sich hin und beginnt — ich weiß nicht, was. Irgend einen ihrer großen dramatischen oder lyrischen Gesänge in der Oper singt sie in's Zimmer hinein. Sie wird mehr und mehr zu der, die sie darstellt; sie vergißt, wo und wer sie ist. Als sie ausgesungen hat, schaut sie wieder in die Ecke, wo die Pepi Gallmeyer sitzt. Der laufen die Thränen über das Gesicht. „Was haben Sie?" fragt die Wilt.

Die Pepi schüttelt nur so den Kopf, sie kann noch nicht reden. Endlich steht sie auf: „Ich dank' Ihnen schön, Frau v. Wilt. So hab' ich in meinem Leben noch nicht singen hören. Ich werd's nicht vergessen. Aber parodiren — nie!"

„Mich nicht parodiren?"

„Nie, nie! Eine Frau, die so himmlisch singt! Das kann ich nicht, das thu' ich nicht. Allerschönsten Dank und leben Sie wohl!"

„Hab's auch nicht gethan!" setzte die Gallmeyer hinzu, als sie mir's erzählt hatte, und ihre Augen blitzten mich an. „Das thu' ich nicht, hab' ich ihnen gesagt; bin dabei geblieben!"

Es gibt nicht viele so schöne Theatergeschichten; und man weiß nicht, wem sie mehr Ehre macht, der Schauspielerin oder der Sängerin."

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend) ist als antiseptisches Waschmittel für Mund und Zähne unübertrefflich.

Der Wildhandel Berlins.

Am 2. Dezember findet in Berlin eine Sitzung des für die Königlichen Eisenbahndirektionen Berlin und Stettin eingesetzten Bezirkseisenbahnrathes statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Antrag auf Beförderung von Wild zu den Sätzen des Spezialtarifs für bestimmte Eilgüter. Insbesondere wird beantragt, Wildsendungen zum gleichen Frachtsatze wie Fische und mit der Eisenbahn als Eilgut zu befördern. Der Versandt von Wild hat in den letzten Jahren einen sehr großen Umfang angenommen. Im Jahre 1902 sind allein in Berlin von städtischen Verkaufsvermittlern umgesetzt worden: 21,185 Stück Rehwild, 2611 Stück Damwild, 4648 Stück Rothwild, 1065 Stück Schwarzwild, 196,293 Hasen, 63,890 Kaninchen, 20100 Fasanen und 142,680 Rebhühner. Es ist anzunehmen, daß die übrigen Berliner Händler, die das Wild direkt beziehen, mindestens noch einmal soviel Wild empfangen haben.